Heute auf Seite 3: Die ganze Wahrheit, bitte



Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 16 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 18. April 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Bonn:

Wirbelsturm am Rhein

Jeder gegen jeden: Die Koalition zerrüttet sich selbst

Selbstmord aus Angst vor dem Tode, anders läßt sich das Schauspiel, das die Unionsparteien zur Zeit in Bonn aufführen, kaum benennen. Kaum wählte sich die CDU-Basis nach dem Grünen-Lapsus mit der Benzinsteuer endlich wieder in der Offensive, da sorgte ausgerechnet Fraktionschef Schäuble mit einem eigenen Ökosteuer-Vorstoß für das Desaster.

Seitdem geht es Schlag auf Schlag. Besonders die CSU ist offensichtlich in heller Panik. Die Ökosteuer platzte wie eine Bombe in ihren Doppelwahlkampf: Bundestagswahl am 27. September und – für die CSU eigentlich noch wichtiger – bayerische Landtagswahl zwei Wochen davor.

Der Vizechef der Bayern-Union, Ingo Friedrich, griff Schäuble daher frontal an und zerstörte auf diese Weise dessen Position als selbstverständlicher Kohl-Nachfolger, weil er einen „links-ökologischen Kurs" fahre. Vernichtend.

Ist wirklich nur noch der pure Machterhalt der Kitt, der die beiden Schwesterparteien zusammenhält, wie bereits vermutet wird? Fliegt nach einer Niederlage am 27. September die Fraktionsgemeinschaft von CDU und CSU auseinander? Diese Möglichkeit muß wohl ins Auge gefaßt werden.

Für die CSU ist ihre Stellung in Bayern als mit absoluter Mehrheit regierende Partei überlebenswichtig. Nur von diesem starken Sockel aus konnte sie als Regionalpartei auch auf Bundesebene stets in der ersten Liga mitspielen. Somit ist ein Verlust der Macht in Bonn für die Bayern-Union längst nicht so gravierend wie eine Niederlage daheim.

Folgerichtig setzt die CSU alles daran, ihre eigene Position zu halten und so laut wie möglich nach außen zu demonstrieren. Vor diesem Hintergrund ist auch die Kanonade von CSU-Ministerpräsident Stoiber gegen Außenminister Kinkel zu verstehen. Der vertrete die deutschen Interessen in Brüssel nicht ausreichend. Deshalb solle dem Auswärtigen Amt und damit dem FDP-Minister die Zuständigkeit für „Europa" entzogen werden.

Inhaltlich mag man Stoiber aus gutem Grunde zustimmen. Doch warum kommt er erst jetzt, so kurz vor der Wahl, auf diese überfällige Idee? Seit Beginn dieser Koalition vor knapp 16 Jahren haben nationale Interessen im FDP-geführten Außenministerium kaum eine Chance, was die CSU bislang – zumindest öffentlich – nicht sonderlich zu irritieren schien.

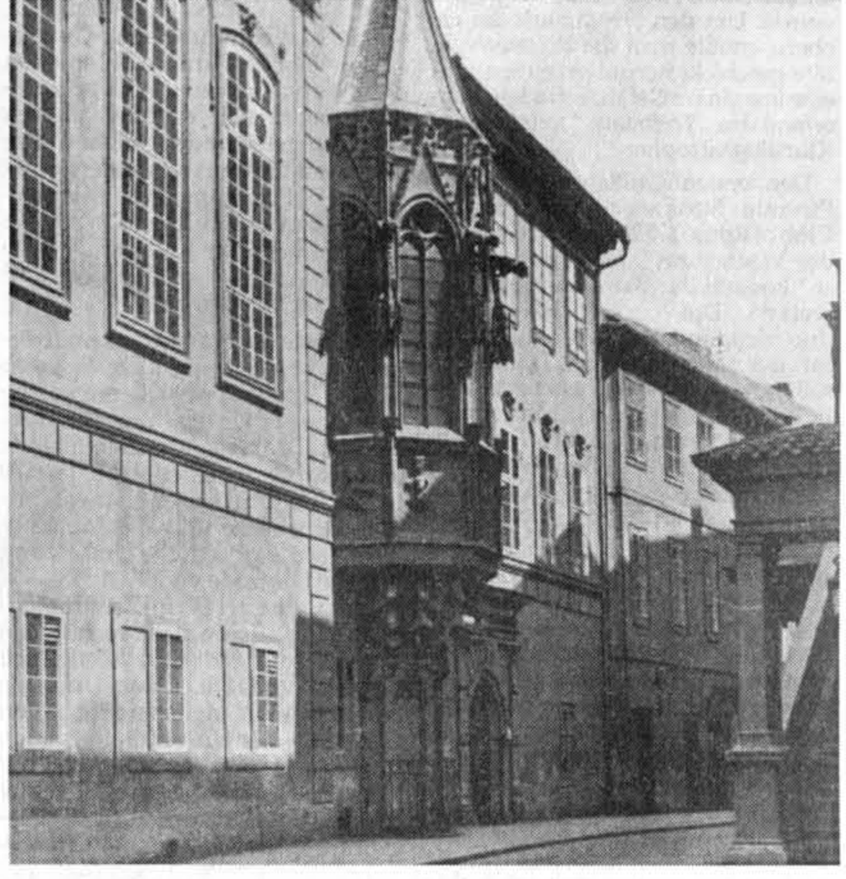
Für Stoiber und die CSU äußerst ungelegen kam allerdings, daß sie ausgerechnet jetzt im Wahljahr Farbe bekennen mußten hinsichtlich der umstrittenen „Euro"-Einführung. Nach allerlei nationalen Tönen krochen die Bayern (für mißtrauische Beobachter durchaus erwartungsgemäß) letztlich doch unter die Decke der Allparteienkoalition zur Abschaffung der D-Mark. Das könnte entscheidende Stimmen im patriotischen Lager kosten. Folgerichtig versucht Bayerns Ministerpräsident auf anderem Gebiet, sich als Sachwalter nationaler Anliegen in Szene zu setzen. Fraglich, ob ihm die Wähler das noch abkaufen nach der ernüchternden Erfahrung mit Stoibers „Euro"-Kritik, die sich im nachhinein wie ein reines Lippenbekenntnis ausnimmt.

In der Union ist das Durcheinander nun komplett. Die Ökosteuerpläne Wolfgang Schäubles haben zu einer erheblichen Entfremdung zum Kanzler geführt, dennoch erhielt Schäuble die Unterstützung von CDU-Generalsekretär Peter Hintze. Kohl sieht sich jetzt angewiesen auf eine um ihre Zukunft ringende CSU und eine FDP, die wiederum wegen der Stoiber-Kritik an Kinkel mit den Bayern im Streit liegt.

Wie immer in solchen Situationen taucht gerade jetzt Heiner Geißler auf, um Öl ins Feuer zu gießen. Der schwer linkslastige CDU/CSU-Fraktionsvize hat die Entfremdung zwischen Kohl und Schäuble wohl bemerkt und tritt letzterem genüßlich zur Seite. Nicht freilich, ohne die Lage zu nutzen, um die Sozialdemokratisierung der Union einen weiteren Schritt voranzubringen, indem er noch eine neue Steuer fordert – auf sogenannte Spekulationsgewinne. Auch mit Polemik spart Geißler nicht, wenn er CSU-Politiker als „Strukturreaktionäre" abkanzelt. Eine Vokabel, die an alte Linksaußen-Propaganda nach 68er-Art erinnert und höchstens aus dem Hause Lafontaine, nicht einmal Schröder, zu erwarten war. Jetzt kam sie vom stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. Für Schäuble ist Geißlers Flankenschutz in Sachen Öko-Steuer jedenfalls ein Danaer-Geschenk. Sie läßt den Riß zwischen ihm und dem Kanzler nur tiefer werden und die CSU noch hysterischer um rechte Wähler kämpfen, auch oder gerade auf Kosten der Einheit der Unionsparteien.

Nach einer Leserumfrage der keineswegs linkslastigen „Welt am Sonntag" glauben 48 Prozent, daß diese Koalition Ende des Jahres nicht mehr an der Macht sein wird. In Bonn scheint man finster entschlossen, diese Auffassung zu bestätigen.

Hans Heckel



Feierte dieser Tage ihren 650jährigen Geburtstag: Die von Kaiser Karl IV. 1348 in Prag gegründete erste deutsche Universität (siehe auch Bericht Seite 2)

Treibhausapostel / Von Wolfgang Thüne

Der Bürger stellt immer wieder erstaunt fest: Politiker wissen alles, können alles und versprechen alles. Sie versprechen sogar etwas , wovor sich selbst der „liebe Gott" strikt hütet – ein konstantes „Wetter- und Klimagleichgewicht". Der zu entrichtende Preis? Öko-, CO_2- oder Mineralölsteuer.

Sie ist der Ablaß, den der sündige, energieverschwendende, mobilitätssüchtige Bürger für das Ziel „Klimaschutz" zu entrichten hat. Doch keiner der „Klima-Experten" verrät, was man sich unter „Klimagleichgewicht" vorstellen soll. Klima ist nicht wirklich, es existiert nur als „statistischer Mittelwert". Bedeutet Klimagleichgewicht, daß es künftig im Sommer nur noch Azorenhochs und im Winter nur noch Islandtiefs gibt? Welch langweilige Treibhaus-Monotonie als Preis für den „Einen Menschen" in der „Einen Welt" mit dem „Einen Klima" und der „Einen Globaltemperatur" unter der „Einen Weltregierung".

Und dies soll alles durch die Verringerung des Ausstoßes des „Treibhausgases" Kohlendioxid erreicht werden? Unmöglich! Jeder ostpreußische Bauer weiß, daß das CO_2 das wichtigste Pflanzennahrungsmittel ist. Im Dunkel der Nacht sorgen fleißige Bodenorganismen für CO_2-Nachschub, damit mit einsetzendem Tageslicht die Pflanze als „chemische Fabrik" das CO_2 assimilieren und zu Biomasse verarbeiten kann.

Diese Photosynthese ist weitgehend unabhängig von der Temperatur, die morgens ihren Tiefst- und mittags den Höchstwert hat. Zwischen dem CO_2-Gehalt der Luft und dem Temperaturverlauf gibt es keine Kausalsteuerung – weder im Tages- noch im Jahresgang. Das tief- und hochdruckabhängige Wettergeschehen hat auch mit dem Kohlendioxid nichts zu tun. Hier dominieren andere „Mächte" mit anderen Kräften.

Es ist uraltes Wissen des Menschen, daß Wärme extrem flüchtig ist. Keine bewegliche Lufthülle, und bestünde sie auch zu 100 Prozent aus CO_2, kann einen wärmeren Körper vor Abkühlung schützen, geschweige denn erwärmen. Deswegen tat es der Steinzeitmensch den Tieren nach und hüllte sich in Felle. Diese sind wie das Gefieder der Vögel so gebaut, daß direkt an der Körperoberfläche absolute Windstille erzeugt, die Luft ruhig gestellt wird. Luft ist nämlich der schlechteste Wärmeleiter in der Natur und schützt so vorm Erfrieren. Dickes Wollgewebe tut's auch; nur

DIESE WOCHE

Bandentransfer belastet die EU

Willkommen ist nur, wer seine sicherheitspolitischen Hausaufgaben erfüllt

Auch Rumänien möchte Mitglied der Europäischen Union werden. Die Enttäuschung darüber, nicht zur ersten Gruppe der Beitrittskandidaten geladen zu sein, war daher in Bukarest groß - zumal dieser Balkanstaat sich seit der Wahl des Konservativen Emil Constantinescu 1996 zum Präsidenten nach Kräften müht, durch eine entbehrungsreiche Politik die von den Kommunisten total zu Schrott gefahrene Wirtschaft wiederzubeleben und an europäischen Standards auszurichten. Rumänien setzt bei diesem Reformprozeß vor allem auf Deutschland. Deutschen Investoren sind die Tore weit geöffnet. Die Beziehungen zwischen Bonn und Bukarest können kaum besser sein.

Umso deprimierender, daß nach Erkenntnissen der Kölner Staatsanwaltschaft ausgerechnet in der Bonner Rumänischen Botschaft seit langem Verbrecherbanden durch gefälschte Pässe organisatorische Hilfe zuteil geworden ist. Constantinescu hat die Gefahren, die daraus für die beiderseitigen Beziehungen erwachsen, sofort begriffen und rigoros gehandelt - in der Botschaft am Rhein, aber auch nach deutschen Fingerzeigen in Rumänien selbst. Dabei sicherte durch, daß dank der Zusammenarbeit der beiden Länderpolizeien seit 1996 nicht weniger als 180 Verbrecherbanden mit 1760 Mitgliedern in Deutschland zerschlagen werden konnten. Gegenwärtig wird gegen zwei Dutzend „Bosse" von Kinderbanden ermittelt, die für Diebstahl- und Betteltouren eingesetzt werden. Von diesen 8 bis 14jährigen - meist Kinder mittelloser Zigeuner - werden „Tagesleistungen" von 2.000 bis 3.000 Mark verlangt.

Das Haupteinfallstor der Verbrecherbanden aus dem Osten war bislang wegen der laschen polnischen Grenzsicherungsmaßnahmen die Oder. Seit Aufhebung der deutsch-österreichischen Grenzkontrollen erfolgt die Einschleusung verstärkt über die Tschechei und Ungarn nach Österreich mit dem Ziel Deutschland. Beide Reformstaaten lassen es an Solidarität mit Österreich und Deutschland fehlen. Wien hat daraus die Konsequenzen gezogen und Prag wie Budapest mit einem Veto gegen deren EU-Beitritt gedroht, falls diesem Bandentransfer nicht unverzüglich Einhalt geboten wird.

Die Osterweiterung der EU wird für uns trotz finanzieller Anfangsbelastungen letztlich von großem Vorteil sein, weil durch weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zu diesem Teil Europas Arbeitsplätze und Wohlstand gesichert werden. Neben dieser positiven Seite der Osterweiterung darf jedoch die negative der offenen Grenzen nicht übersehen werden. Bonn täte gut daran, dem Wiener Beispiel zu folgen und den Beitrittswilligen unmißverständlich klarzumachen, daß sie nur dann willkommen sind, wenn sie ihre sicherheitspolitischen Hausaufgaben erfüllen. Bukarest wenigstens bemüht sich darum.

Angesichts dieser europäischen Sicherheitsprobleme, die für uns von eminent innenpolitischer Bedeutung sind, sollten Edmund Stoibers jüngste Überlegungen nicht einfach als Wahlkampfprofilierung abgetan werden. Wenn die Wahlschlacht verraucht ist, sollte über ein Europaministerium zumindest nachgedacht werden.

Elimar Schubbe

darf der Wind nicht durchpfeifen, und naß werden darf es auch nicht. Deswegen fetten sich die Enten ein.

Doch diesen Schutz hat die Erde nicht. Riesige Luftströme umkreisen sie, verteilen die Wärme, und keine „Treibhausgase" hindern die Wärmestrahlung daran, in der Kältesenke Weltraum zu verschwinden. Warum also das Getöse um die „Klimakatastrophe", die apokalyptischen Bilder von Sintflut und Fegefeuer?

Es ist ein Kampf um Geld und Macht. Als man daranging, nach Hiroshima die Atomkraft friedlich zu nutzen, war der Strommarkt besetzt. Man verfeuerte Kohle, Erdöl und Erdgas, alles fossile Energieträger, bei deren Verbrennung automatisch CO_2 in die Luft freigesetzt wurde. Um den Strommarkt zu erobern, mußte man die Rohstoffvorräte geschickt herunterrechnen und eine imaginäre Gefahr erfinden. Man erfand das „Treibhaus" mitsamt der Klimakatastrophe.

Den ersten Großangriff auf die Pfründe Strommarkt startete der Club of Rome 1972 mit den „Grenzen des Wachstums". Nach der „Ölkrise" boomte der Bau von Kernkraftwerken. Die „grüne Bewegung" durchschaute das Spiel, spielte aber mit, denn sie konnte das „Treibhaus" toll nutzen, um es zu gegebener Zeit in ein globales Öko-Zuchthaus umzufunktionieren. Nur die bürgerlichen Parteien waren zu naiv, dies zu durchschauen und setzten sich an die Spitze des Klimaschutzes.

Sie investierten Milliarden in das utopische Unterfangen Klimaforschung und kamen erst später auf die Idee, daß man das unsinnig ausgegebene Geld wieder gewinnbringend reinholen konnte – über Steuern. Man erhöhte schrittweise die Mineralölsteuer; doch mit dem Essen kommt der Appetit nach mehr, zumal auch das Defizit durch Mißbrauch des Sozialstaates immer bedrohlicher wurde und die Euro-Stabilitätskriterien eingehalten werden mußten. So erzeugte eine geschickte Lüge eine ganze Lawine von Lügen, und kaum einer wagt mehr, das Treibhaus als das zu bezeichnen, was es ist: des Kaisers neue Kleider!

Jubiläum:

Die Karlsuniversität wurde 650 Jahre

Tschechische Behörden verschweigen die deutsche Dimension dieser Bildungsstätte

In der dynastisch-politischen Konzeption Karls IV. sollte seine Residenzstadt Prag zum wichtigen Zentrum des ganzen Reiches werden. Um dieses Ziel zu erreichen, war eine Reihe von durchdachten Schritten notwendig. Die Gründung einer Universität, der ersten östlich von Paris und nördlich der Alpen, gehört zu wichtigen Maßnahmen seiner Regierungszeit. Bereits sein Großvater Wenzel II. strebte die Gründung einer Universität in Prag an. Für Karl IV. spielten diese Versuche keine Rolle, zumindest findet sich darüber in den Gründungsurkunden nichts. Die aktuelle Situation war ausschlaggebend. Für Prag sprach vor allem seine Größe (40 000 Einwohner), die zentrale Lage im Königreich Böhmen, geordnete wirtschaftliche und politische Verhältnisse.

Die erste Gründungsurkunde erließ Papst Klement VI. in Avignon am 26. Januar 1347. Die päpstliche Urkunde verlieh der Prager Universität die damals üblichen Rechte und schrieb die Gliederung in vier Fakultäten (artistische, medizinische, juristische und theologische) fest. Für die praktische Umsetzung war die Urkunde vom 7. April 1348 wichtig, die Karl IV. im Zusammenhang mit anderen staatsrechtlichen Regelungen für das Königreich Böhmen verfaßte. Diese Urkunde betont sowohl den landeseigenen Charakter der Universität als auch ihre universelle Aufgabe. Für die tschechische Historiographie bildet sie den Ausgangspunkt für die Begründung des nationalen Charakters der Universität. Das Gründungswerk wurde am 14. Januar 1349 durch das Eisenacher Diplom abgeschlossen, das Karl IV. in seiner Eigenschaft als Römischer König erließ.

In den ersten Jahrzehnten mußte die Universität um das wirtschaftliche Überleben kämpfen. Erst durch das Einwirken des Erzbischofs Ernst von Pardubitz wurde eine solide wirtschaftliche Grundlage geschaffen. 1360 erließ der Erzbischof, der zugleich Kanzler der Universität war, die erste interne Verfassung – Ordinationes Arnesti. 1372 kam es zur ersten Krise, die juristische Fakultät trennte sich ab. Formell existierten zwei Universitäten, verbunden nur durch die Person des Rektors und des Kanzlers. Die Blütezeit kam in den 80er und 90er Jahren. Seit der Jahrhundertwende verringerten sich die Studentenzahlen, die Universität wurde vom Streit zwischen Nominalismus und Realismus erfaßt, der später auch auf die einzelnen Nationalitäten übergriff. 1409 veränderte König Wenzel IV. das Abstimmungsverfahren zugunsten der einheimischen Meister. Die auswärtigen, vorwiegend deutschen Meister reagierten mit dem Abzug. Die Universität verlor an Bedeutung und verwandelte sich in eine provinzielle Einrichtung, allerdings ohne einen tschechischen Charakter gewonnen zu haben. Auch dieses Ereignis wird in der tschechischen Geschichtsschreibung anders bewertet – als ein Sieg der nationalen Bestrebungen, als Befreiung von Fremdlingen.

Ihren ersten frühen Ruhm erlangte die Prager Universität während der nächsten Jahrhunderte nicht mehr. Schlechtere Zeiten wechselten mit besseren im Zusammenhang mit der Geschichte des Landes. Am 29. Juli 1784 wurde durch ein Dekret des Prager Guberniums Deutsch als Unterrichtssprache eingeführt. Spätere Versuche, Latein wieder einzuführen, schlugen fehl. Bereits 1790 verlangten die Stände die Zulassung der tschechischen Sprache für Vorlesungen. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts brachte das Erstarken des tschechischen Elements in Böhmen. Man spricht von der nationalen Wiedergeburt. Im Zuge der demographischen Veränderungen wurde die Einführung der tschechischen Unterrichtssprache unvermeidlich. Am 11. April 1881 entschied Kaiser Franz Josef I. über die Teilung der Prager Karl-Ferdinand-Universität in zwei gleichnamige Universitäten, eine deutsche und eine tschechische. Gesetzlich wurde dieser Akt am 28. Februar 1882 verankert. Die Lage der deutschen Universität verschlechterte sich nach 1918 unaufhaltsam. Das Jahr 1945 bedeutete ihr endgültiges Ende.

Die heutigen Prager Feierlichkeiten anläßlich der Universitätsgründung entsprechen vollkommen dem Zeitgeist. Die deutsche Dimension der Universität, die sicher keine ausschließliche, aber doch eine sehr gewichtige war, wird unterdrückt, um die tschechische Dimension im hellsten Lichte erscheinen zu lassen. **P. Polak**

Überlegten Schritt in die Zukunft wagen

Im deutsch-russischen Verhältnis scheint offenkundig noch Bewegungsraum zu sein

Von Generalmajor a. D. GERD H. KOMOSSA

Wenn man in der Politik nicht weiter weiß, wird oft der Vorschlag gemacht, eine Denkpause einzulegen. Diese Praxis ist nicht ungefährlich, besonders dann, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen sind wie zur Zeit in unserem Land. Doch vor den Wahlen wird nur an Erhalt oder Gewinn von Macht gedacht. Gleich schlimm ist die Vorstellung, Geschichte habe mit einem großen Ereignis, wie es der Zusammenbruch der UdSSR und die Auflösung des Warschauer Paktes waren, einen vorläufigen Endpunkt erreicht. Aber alles fließt, und kein Unglück währet ewig.

Im Taumel der Ereignisse von 1989 gab die Bundesrepublik den Anspruch auf, über die deutschen Ostprovinzen und ihre Zukunft nachzudenken. Dem Tag der Freude ging der Tag des Verzichts voraus, die Frage der deutschen Einheit in den Grenzen von Ende 1937 zu stellen. Dies geschah im Einverständnis mit den Verbündeten, die noch bis 1990, durch Nato-Dokumente belegt, die Wiedervereinigung in diesen Grenzen von 1937 verstanden hatten. Bundesdeutsche Politik zog einen Schlußstrich unter mehr als siebenhundert Jahre deutscher Geschichte im Osten Europas.

Heute ist jedes Nachdenken über die Zukunft Ostpreußens zum politischen Tabu geworden. Ein Deutscher, der sich hier engagiert, läuft Gefahr, als Revanchist zu gelten, obgleich er nie die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zurückdrehen könnte oder will. Die Russen haben es leichter. Im Zuge ihres Nachdenkens über die geopolitische Zukunft Rußlands stellt General Klokotow Ende 1997 die Frage, ob im Zuge einer Überwindung deutsch-russischer Probleme und der „Beendigung des deutsch-russischen Bruderkrieges" es nicht zweckmäßig sein könnte, Ostpreußen den Deutschen zurückzugeben. Natürlich unter Bedingungen, die für Rußland günstig sind. Im Bonner Auswärtigen Amt werden solche russischen Gedankenspiele, die noch keine Planübungen sind, nicht ernst genommen. Auf Anfragen folgen schroffe Antworten.

Einen besonderen deutschen Weg der Zusammenarbeit mit Rußland wird man sich bei der Einbindung Deutschlands in internationale Organisationen schlecht vorstellen.

Im Taumel von 1989 die Gebiete jenseits der Oder vergessen?

Und doch gibt es Aspekte einer privilegierten deutsch-russischen Kooperation auf manchen Feldern. Der Feind von heute heißt Instabilität an unseren Grenzen, die neue Herausforderung ist es daher, für Stabilität zu sorgen in Europa und den angrenzenden Religionen. Vor allem müssen wir interessiert sein an einem stabilen Rußland.

Die Nato sucht seit 1990 eine enge Kooperation mit Rußland. Aber es hat in den letzten Jahren Belastungen im Verhältnis Nato-Rußland gegeben. Erst mit dem Abkommen von Dayton und dem Einsatz des ersten russischen Truppenkontingents bei SFOR auf dem Balkan änderte sich die Stimmung. 1996 brachte den Wendepunkt in den Beziehungen, nachdem Moskau erkannte, daß der Prozeß der Erweiterung trotz Protests weiterging und das Verhältnis zur Nato neu geordnet werden mußte. Die Grundakte vom 27. Mai 1997 eröffnete eine neue Ära in den Sicherheitsbeziehungen. Rußland wurde gleichberechtigter Partner der Nato, Russisch ist anerkannte Verhandlungssprache.

Die Russen wissen, daß ihre geopolitische Rolle stark abhängt von ihrer Kooperation mit den USA. Die Russen wissen aber auch, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland ebenso in ihrem geopolitischen Zukunftsinteresse liegt. Damit ist die Basis für eine vertiefte Zusammenarbeit beider Länder gegeben. Die Chancen müßten noch besser genutzt werden und dürfen sich nicht erschöpfen in freundschaftlichen Umarmungen der Staatsoberhäupter. Die geopolitische Orientierung Rußlands ist kein Novum, sie führte schließlich einst zur Kuba-Krise. Rußland wird in dem Maße sich stärker geopolitisch engagieren, je mehr Fortschritte die Konsolidierung im Inneren macht.

Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Rußland hat sich günstig entwickelt. Mit den Russen könnten wir heute – wenn wir denn wollten – auch über Kooperation im nördlichen Ostpreußen sprechen, über wirtschaftliche Hilfen, über Maßnahmen zu Schutz, Erhalt und Pflege deutscher Kulturgüter. Die Russen verstehen besser als manche anderen, daß sich geschichtliche Wurzeln nicht kappen lassen wie ein brüchiges Schiffsseil. Der deutsch-russischen Zusammenarbeit könnten noch Perspektiven geöffnet werden zum Nutzen beider Länder.

Kommentare

Alles Ulbricht?

Der an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena lehrende Prof. Günter Zehm, den Lesern der „Jungen Freiheit" zumeist geläufiger als Kolumnist unter dem Namen „Pankraz", stocherte in seinem jüngsten Beitrag unter dem Titel „M. Kohlhaas und die Pariser Komitees der Wachsamkeit" in den „Katakomben der BRD", um geradezu unsägliche Dinge in das helle Licht des Tages und der abwägenden staatspolitischen Vernunft zu bringen: „Letztes Jahr wurden hier sage und schreibe 7949 Strafverfahren wegen ‚Volksverhetzung' abgewickelt (Verfahren wegen politischer motivierter Gewalttaten: 781)."

Die vor Jahren so hoffnungsfroh verkündete und von vielen Deutsche so ersehnte „geistig-moralische Wende" erweist sich bei schärferem Hinsehen nun als ein obszön getarntes Damoklesschwert-Verfahren, wobei das entscheidend tragende Haar nicht durch besorgte und verfassungstreue Demokraten zu einem dicken und haltbaren Zopf verflochten wird, an dem getrost aufrechte Demokraten aber auch noch allerlei windige Abweichler oder Sektierer nebst toller „Narrensäumler" Halt finden können, sondern durch immer neue Bleichmittel und harrsche Bürstungen schwächer und schwächer wird.

Die Zahl der absolvierten Strafverfahren muß man, Pankraz, wie billig, tut es auf dem Hintergrund bitterer Erfahrungen auch, mit denen des so schmählich untergegangen Honecker-Regimes in Vergleich setzen: Und siehe da, so übel schneidet die DDR nun auch wieder nicht ab. Also alles Ulbricht? Oder was? **Peter Fischer**

Tulpen und Veilchen

„Arbeiten Ex-Spione der Stasi jetzt für die USA", fragt die Illustrierte „Focus" unter Hinweis darauf, daß es dem amerikanischen Geheimdienst unter der Regie des CIA gelungen ist, kurz nach dem Fall der Mauer tonnenweise Akten der Stasi mitsamt der Dossiers ihrer willigen westdeutschen Helfer in ihre Hände zu bringen. Man weiß, daß es zaghafte Versuche gab, den westdeutschen Sumpf der mutmaßlich 30 000 Kombattanten an der „unsichtbaren Front" aus Politik, Wissenschaft Kirche und Wirtschaft zu trocknen.

Doch bislang überwucherte noch allemal die Angst der Mitwisser über das trübe innerdeutsche Miteinander den Mut, das Fangnetz der Vergangenheit mit beherzten Hieben zu durchtrennen. Aber seltsam: dieses kleine bißchen Selbstbewußtsein, das notwendig wäre, um den Zugriff fremder Dienste auf deutschem Boden abzuwehren oder diesen amerikanischen Eingriff über diplomatische Kanäle als unfreundlichen Akt zu werten, in den USA oder Frankreich eine selbstverständlicher politischer Akt, kommt in Bonn nicht auf.

Über Jahrzehnte hin wird nunmehr das Blühen der „Tulpen", „Veilchen" und „Vergißmeinnicht" mit nunmehr amerikanischem Dünger fortgehen, ohne daß die von einschlägigen politischen Kräften so beflissen beschworene Selbstverwirklichung der mündigen Bürger gedeihen könnte. Die politische Selbstbestimmung ist nämlich dafür die unerläßliche Voraussetzung. **P. F.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Pawel Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51
http://www.ostpreussenblatt.de

Bundeswehr:

Die ganze Wahrheit, bitte

Die Truppe benötigt ein ungeteiltes Bild deutscher Militärgeschichte

Von MOSES LEVY

Die Frage nach der Verarbeitung und Vermittlung der jüngeren deutschen Geschichte hat stets zu Kontroversen geführt. Einerseits ist die deutsche Geschichte von zahlreichen Kriegen, Feldzügen und Schlachten geprägt, und dies nicht erst, seit Bismarck mit Blut und Eisen die zweite Reichsgründung herbeigeführt hat, sondern schon seit den Tagen, als Arminius die Römer besiegte und damit aus der Rückschau eine deutsche Identität in Europa begründete. Andererseits war die Glorifizierung des Krieges ein wichtiger Bestandteil von Hitlers Vorbereitungen zur Erlangung der Vorherrschaft in Europa. Nur so läßt sich erklären, daß alle Begriffe, in denen die Worte „Militär" oder „Wehr" vorkommen, in Deutschland unangenehme Gefühle zu erzeugen scheinen.

Seit die Bundeswehrführung die Bekämpfung des Rechtsradikalismus in der Truppe zum Hauptkriegsschauplatz erhoben hat, ohne klare Vorgaben zu machen, wie das zu geschehen oder zu definieren sei, was konkret unter rechtsextremistischen Erscheinungen zu ver-

Ohne klare Linie

stehen ist, haben auch Symbole und Gegenstände, die mit dem Dritten Reich oder der Wehrmacht in Verbindung gebracht werden könnten, aus den Kasernen zu verschwinden. Daß dies das Ende der in fast jedem Kompanieblock befindlichen Traditionsecken bedeutet, in denen die Exponate unkommentiert zur Schau gestellt werden, ließe sich vielleicht noch nachvollziehen. Kritiker sehen in ihnen schon lange die nationalsozialistische Herrschaft verharmlost oder gar verherrlicht und führen sie als Zeugnis für mangelnde Distanz der Truppe zur Wehrmacht an.

Nun trifft dieser Bannstrahl aber auch den größten Teil der über 30 waffengattungsbezogenen historischen Lehrsammlungen und musealen Einrichtungen. Hier wird den Soldaten, vor allem den jungen Wehrpflichtigen, im Rahmen der politischen Bildung gewissermaßen Geschichte zum Anfassen vermittelt. Sie lernen die Geschichte ihrer Waffengattung kennen, erfahren etwas über die Veränderungen ihres Auftrages, der Einsatzgrundsätze und der Rahmenbedingungen militärischen Dienens sowie über die Entwicklung von Bekleidung, Waffen, Ausrüstung und Gerät – jeweils vergegenständlicht durch die Exponate. So sollen sie ihren eigenen Standort in der Geschichte definieren und eine eigene soldatische Identität entwikkeln können.



Armee ohne historischen Hintergrund? *Bundeswehr-Gelöbnis in Ludwigslust*

Nun aber soll die Epoche von 1933 bis 1945 nur noch selektiv dargestellt werden dürfen. Uniformen ohne Hoheitsadler, zeitgenössische Dokumente und Fotos, auf denen Hakenkreuze geschwärzt sind, Symbole auf Ausstellungsstücken unkenntlich gemacht, Abbildungen von Soldaten der Wehrmacht entfernt …

Am liebsten würde man wohl die vollständige Entfernung der Exponate dieser Epoche sehen. Die Befürworter dieser Maßnahme argumentieren, daß die Zurschaustellung von Uniformen, Insignien und Waffen einer Armee, die sich zur vollständigen Eroberung Europas angeschickt und großes Leid über den Kontinent gebracht habe, eine Verharmlosung der nationalsozialistischen Epoche bedeute, junge Leute für die nationalsozialistische Ideologie interessieren oder militaristisches Gedankengut bei der jüngeren Generation fördern könne. Aus dem gleichen Grunde hätten sich „reine" Militärmuseen in der Bundesrepublik Deutschland kaum etablieren können.

Verschweigen aber führt zur Geschichtsfälschung und damit zur Verdummung der Soldaten. Auch negativ belegte Exponate und Symbole müssen gezeigt werden, denn sie sind Teil der Geschichte. Unabdingbar ist allerdings die Aufklärung darüber, was unter diesen Zeichen geschehen ist.

An dieser Stelle soll nicht einer wildwachsenden Traditionspflege das Wort geredet oder die schwierige Frage der Tradition überhaupt erörtert, sondern für eine sinnvolle und vollständige Geschichtsvermittlung eingetreten werden. Diese sollte den Soldaten, wie überhaupt jedem jungen Menschen, auch hinsichtlich der für das deutsche Erinnern unangenehmen Epochen vollständig, unverfälscht und frei von Zeitgeistströmungen nahegebracht werden. Wer dies bestreitet, übersieht, daß die selektive Geschichtsdarstellung verhindert, daß man aus der Geschichte lernt.

Das Verschweigen historischer Epochen oder Tatsachen kann das genaue Gegenteil von dem bewirken, was gewollt ist, nämlich die Verharmlosung oder Glorifizierung durch Unkenntnis oder Ignoranz. Durch die Manipulation oder das Entfernen von Exponaten erweckt man den Eindruck, es habe diese Dinge gar nicht gegeben. Dies wird dazu führen, daß die jungen Soldaten ihr Geschichtsbild von der nationalsozialistischen Herrschaft durch das Studium fragwürdiger Quellen vervollständigen oder eine historische Halbbildung mit auf den Weg bekommen.

Es wird auch übersehen, daß die wißbegierigeren Teile einer Jugend, die tagtäglich mit Debatten um Reemtsmas und Heers Wehrmachts-Ausstellung, Deserteure und rechtsextreme Vorfälle konfrontiert wird, ein solcherart verordnetes Geschichtsvakuum nicht akzeptieren wird. Lehrsammlungen und Museen können daher ein Mittel der demokratischen Erziehung sein, indem man den Soldaten ein realistisches Bild des Militärs und des Krieges vermittelt.

Heeresinspekteur Willmann, der seit Monaten durch die Lande reist, um die Bekämpfung des Rechtsradikalismus in der Bundeswehr voranzutreiben, will demnächst mit jungen Offizieranwärtern nach Israel reisen. Neben dem Aspekt der Völkerverständigung spielt sicher auch das Bestreben eine Rolle, den zukünftigen militärischen Führern beispielsweise durch einen Besuch in Yad Vashem die Gewalttaten des nationalsozialistischen Regimes in einer Form vor Augen zu halten, wie dies in Deutschland, trotz allen Bemühens, dieser Zeit zu gedenken, nicht möglich ist. Sicherlich wird die Reise dem General und seinen Fähnrichen in vielerlei Hinsicht Gewinn bringen. Sie werden sich auch ein Bild davon machen können, wie man in Israel den Wert militärischer Museen beurteilt.

Hier geht man mit der Geschichte des Landes, die auch von bewaffneten Konflikten gekennzeichnet ist, wesentlich offener um – auch mit den dunklen Aspekten. Die Museen und Lehrsammlungen in Israel haben einen Erziehungsauftrag, in dessen Rahmen sie nicht nur Geschichtskenntnisse, sondern auch die Bedeutung und den Wert militärischen Dienens vermitteln.

Sie zeigen die militärischen Realitäten, die dem Frieden und der Sicherheit ebenso dienen können wie dem Krieg und der Zerstörung. Beispielhaft sei hier das Panzermuseum im Ayalon Tal genannt, in dem neben über 200 weiteren Kampffahrzeugen auch vollständig erhaltene Weltkriegspanzer aus deutscher Produktion zu sehen sind. Auch sie sind ein wichtiger Beitrag zur Veranschaulichung der Bedeutung der Motorisierung in der Kriegführung und auch sie werden selbstverständlich und unvoreingenommen gezeigt. Gleichzeitig wird auch in würdiger Form der gefallenen israelischen Soldaten gedacht, ohne daß jemand daran Anstoß nehmen würde.

Gerade die Vermittlung der Realität des militärischen Dienstes und des Krieges hat heute für Deutschland eine besondere Bedeutung,

Vakuum entstand

seit die Bundeswehr in allen Teilen der Welt an friedenserhaltenden Maßnahmen teilnimmt. Indem man jungen Menschen in allen Staaten den Sinn der äußeren Sicherheit des eigenen Landes verständlich macht, die auf Demokratie, Toleranz und gegenseitigem Verständnis basiert, können zukünftige Konflikte verhindert werden. Nur wenn man ihnen die positiven und auch die negativen Aspekte der Militärgeschichte objektiv näherbringt, kann man sie zu Soldaten erziehen, die stolz darauf sind, in einer Armee zu dienen, die die Sicherung des Friedens, der Freiheit und der Demokratie auf ihre Fahnen geschrieben hat.

Rechtsradikalismus und andere Formen des Extremismus dürfen in der Bundeswehr keinen Platz haben. Ihre Führung muß klare Vorgaben machen, strenge Dienstaufsicht üben und dagegen entschieden aber mit Augenmaß vorgehen. Gegenwärtig erweist sie der historischen Bildung in den Streitkräften dabei keinen guten Dienst.

Ostpreußenblatt-*Autor Moses Levy ist Hauptmann der Reserve der israelischen Panzertruppe. Der 1965 in Jerusalem geborene Historiker und Politikwissenschaftler Levy arbeitete bereits an verschiedenen Instituten Europas.*

Ende des Parteienzankes

Öffentliches Gelöbnis in der Bundeshauptstadt wird vorverlegt

Der Streit zwischen den großen Parteien um den Termin für das geplante Rekrutengelöbnis vor dem Berliner Rathaus ist beigelegt. Der 13. August ist vom Tisch, die Veranstaltung wird auf den 10. Juni vorgezogen.

„Wer an unserem Auftrag zweifelt, möge sich die Berliner Mauer ansehen und sich an den Tag erinnern, an dem sie errichtet wurde." Oft sind diese Worte anläßlich von Gelöbnis- und Vereidigungszeremonien gefallen, denn gern hat die Bundeswehr den 13. August als Termin für diese Feiern gewählt. Die Redner konnten sich der Zustimmung der Rekruten, ihrer Angehörigen und der Gäste sicher sein, symbolisierte die Mauer doch das, wogegen sich die westliche Militärdoktrin und damit die Bundeswehr richtete. Bundesverteidigungsminister Volker Rühe, dessen Truppe seit Monaten Gegenstand überzogener Kritik ist, war angesichts harter Wahlkampfzeiten kürzlich auf die Idee gekommen, bewußt am Jahrestag des Mauerbaus ein öffentlichkeitswirksames Rekrutengelöbnis in der Bundeshauptstadt durchführen zu lassen und sich somit den Symbolwert dieses Tages imageverbessernd zunutze zu machen. Dies rief erwartungsgemäß die linke Szene auf den Plan, führte aber auch zu warnenden Hinweisen aus Mitteldeutschland, wo man den 13. August vor allem mit der Demonstration der Stärke des Regimes verbindet. Diese dunklen Erinnerungen sollten nicht mit einem öffentlichen Auftritt der Bundeswehr, die für die Freiheit steht, in Verbindung gebracht werden.

Die Soldaten, die geloben sollen, „das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen", wären zur Wahlkampfmunition degradiert worden. Soweit ist es nicht gekommen. Die Unionsparteien, die SPD und die FDP haben mit ihrem Entschluß zur Terminverschiebung deutlich gemacht, daß sie keinen Wahlkampf um die Soldaten machen und den symbolischen Akt, in dem junge Soldaten auf ihre Pflichten gegenüber Staat und Gesellschaft eingeschworen werden, diskreditieren wollen. PDS und Bündnis-Grüne hegen sicherlich andere Absichten.

Das zwischen den Parteien, dem Berliner Senat und dem Verteidigungsministerium gefundene Einvernehmen weist den richtigen Weg. Die Söhne dieses Volkes, für dessen Freiheit sie die Waffen führen, haben es nicht verdient, zum politischen Zankapfel zu werden.

Jan Heitmann

Völkerrecht:

Eigentumsansprüche ausgeschlossen

„Niemand hat das Recht oder wird das Recht haben, Eigentum in der Republik Polen in Frage zu stellen", meinte dieser Tage mit harschem Verweis auf die berechtigten Eigentumsansprüche deutscher Vertriebener der polnische Außenminister Geremek. Der Politiker, der vor Jahren von sich reden machte, als es noch um die Durchsetzung von Bürger- und Menschenrechten im kommunistischen Polen ging, kehrt sich mit solchen Drohgebärden ganz offensichtlich von der früheren Programmatik ab, die sein Vaterland aus den Fängen volksrepublikanischer Gesinnung befreite.

Bekanntlich gehört zu den Prinzipien der Bürger- und Menschenrechte nicht nur das Recht auf Eigentum, sondern auch das auf Heimat. Es erweist sich nunmehr nicht nur für den Fortgang europäischer Einigungsversuche als besonders verheerend, wenn im Gefolge der kleinen Vereinigung von 1989 der deutsche Osten mit einem nebulösen Grenzbestätigungsvertrag aus prinzipiellen völkerrechtlichen Verbindlichkeiten separiert wurde. Dies war ein Versuch, der gegen die Haager Landkriegsordnung, das Londoner Abkommen sowie die Wiener Konvention ging und zugleich polnische Interessen zu wahren trachtete. Es war auch ein Versuch, der sich nun gegen Europa richtet. Man kann sich nun einmal nicht ungestraft zwei Dingen gleichzeitig dienstbar machen. **Peter Fischer**

Altersversorgung:

Sippenhaftung für Kriegerwitwen

Kriegsopferrente soll „belasteten" Soldaten der Wehrmacht gestrichen werden

In wohl jedem zivilisierten Land zahlt der Staat den Bürgern, die im Dienste eben dieses Staates im Krieg zu Schaden gekommen sind, eine Rente. So geschah es bislang auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Dem Deutschen Bundestag gefiel es Ende 1997, das Bundesversorgungsgesetz, die Grundlage für solche Rentenzahlungen, dergestalt zu ändern, daß jetzt, 53 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, solchen verwundeten ehemaligen Soldaten der Deutschen Wehrmacht die Kriegsopferrente entzogen werden kann, die im Kriege gegen „Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit und der Menschlichkeit" verstoßen haben oder haben sollen. Nach dem ansonsten nur totalitären Staaten zugeschriebenen Prinzip der Sippenhaftung will man diese Regelung auch ausweiten auf Kriegerwitwen, deren gefallene Männer wirklich oder angeblich Kriegsverbrechen begangen haben (und sich heute gegen diesen Vorwurf nicht mehr wehren können).

Ist dieses Vorgehen schon einmalig in der Welt, dann wird der Aktion die Krone aufgesetzt, indem der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Norbert Blüm, CDU, eine private ausländische Organisation damit beauftragt hat, solche wirklichen oder angeblichen Kriegsverbrecher aufzuspüren. Es handelt sich dabei um das in Israel angesiedelte „Simon Wiesenthal Center" (SWC), das die Jagd in Kürze aufnimmt. Blüm zahlt dafür dieser Organisation, der man in der Tat nicht nachsagen kann, sie stünde neutral über den Dingen, ein Honorar von 200 000 DM. Der Leiter des Wiesenthal-Zentrums in Jerusalem erklärte in einem Interview dem „Spiegel", seine Organisation jage „nun schon seit 21 Jahren Nazis in aller Welt. Wir verstehen was von dem Geschäft".

Daß es sich dabei offensichtlich auch um ein „Geschäft" handelt, geht daraus hervor, daß, wie dieser Israeli dem „Spiegel" gegenüber erklärt, die deutschen Rentenkassen „natürlich viel sparen können", wenn man möglichst vielen alten Soldaten und Kriegerwitwen die Rente entzieht.

Das Jerusalemer „Simon Wiesenthal Center" will überall in Europa „kleine Recherche-Trupps ansetzen", um festzustellen, welcher Wehrmachtseinheit Kriegsverbrechen vorgeworfen werden. War man dabei erfolgreich, soll den überlebenden Angehörigen solcher Einheiten die Kriegsopferrente gestrichen, bzw. den Witwen von gefallenen Soldaten der Einheit die Witwenrente weggenommen werden.



Setzt sich ganz offenkundig nicht nur über Datenschutzregelungen hinweg, sondern ignoriert auch frühere Versprechen: *Minister Norbert Blüm (CDU)*

Um diese Jagd zum Erfolg zu führen, muß das Blüm-Ministerium den Israelis alle notwendigen Daten der Rentenempfänger überlassen – ein erstaunliches Verfahren, wenn man bedenkt, wie empfindlich ansonsten in der Bundesrepublik auf die Einhaltung des Datenschutzes geachtet wird. Wenn es aber um die Diskriminierung deutscher Soldaten geht, gelten solche Schutzgesetze offensichtlich nicht.

Es leben zur Zeit noch 437 000 im Zweiten Weltkrieg verwundete Soldaten der Deutschen Wehrmacht, denen eine Kriegsopferrente gezahlt wird, sowie 559 000 Kriegerwitwen, von denen keine unter 70 Jahre alt sein dürfte. Es ist kaum zu erwarten, daß sie sich noch gegen diese Ungeheuerlichkeit wehren können.

Daß ähnliches in anderen der früheren kriegführenden Staaten geschieht, ist bislang nicht bekannt geworden. Daraus soll man wohl schließen, daß gegen die Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit und der Menschlichkeit in Zweiten Weltkrieg allein von deutscher Seite verstoßen wurde. Und das ist auch der Sinn dieser Aktion. **Jochen Arp**

Michels Stammtisch

Der Wahlkampf fördert das Denkvermögen. Was man bisher nur am Stammtisch im Deutschen Haus hörte, sagen heute Politiker aus allen Parteien über den deutschen Beitrag zur Europäischen Union (EU): „Wir zahlen zuviel!" Ob Helmut Kohl, Gerhard Schröder, Theo Waigel oder Klaus Kinkel, alle haben es endlich gemerkt: Der deutsche Steuerzahler finanziert zu 60 Prozent den EU-Haushalt, der geltende Finanzierungsmechanismus hat seit 1990 deutsche Netto-Zahlungen von über 180 Milliarden DM erzwungen. Und das, obwohl in dieser Zeit noch höhere Beträge im eigenen Land zur Überwindung der sozialistischen Mißwirtschaft in der DDR aufgewendet werden mußten.

Doch nicht genug damit: Seit 1990 gingen bis 1995 weitere 160 Milliarden DM aus Deutschland nach Rußland, in die Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion und in die mittel- und osteuropäischen Staaten des früheren kommunistischen Machtbereichs. Ein großer Teil dieser Summen dient dazu, einzelne dieser Staaten „EU-reif" zu machen. Und wenn sie denn die EU erreicht haben, soll nach den abenteuerlichen Vorstellungen der Brüsseler Kommission auch wieder in erster Linie der deutsche Steuerzahler zur Kasse gebeten werden. Der CSU-Finanzexperte Erich Riedl ließ den Stammtisch wissen: „Das ist ja verrückt. Das ist Wahnsinn ... Deutschland kann diesen Brocken jedenfalls nicht verkraften."

Der Stammtisch – Massenarbeitslosigkeit und drückende soziale Probleme vor Augen – wußte das seit langem. Er erinnert sich, wie Britanniens Margret Thatcher vor Jahren ihre Handtasche auf den EU-Tisch legte und ganz bestimmt sagte: „I want my money back." Ihr Land hat sein Geld und die Kurve gekriegt, mühsam zwar, aber so, daß es heute für viele als Vorbild gilt.

Eur Michel

Gedanken zur Zeit:

Eine Einsicht, die zu spät kommt?

Anmerkungen zu den Gefahren einer multikulturellen Gesellschaft / Von Albrecht v. Hagenburg

Es ist wieder Wahlkampfzeit in Deutschland. Die Bundestagswahl 1998 wirft ihre Schatten voraus. Und wie vor jeder Wahl zwingt der Wille zur Machterhaltung die Politiker, sich auch mit den unliebsamen Problemen der Gegenwart zu beschäftigen. Zu diesen zählt sicherlich auch das Nachdenken über die Folgen des Ausländerzuzuges der letzten Jahrzehnte.

In Deutschland leben derzeit ungefähr 19 Millionen Ausländer. Das ist mehr als ein Zehntel der in Deutschland wohnenden Bevölkerung. Da sich jedoch die Einwanderung nicht gleichmäßig über ganz Deutschland verteilt, sondern sich insbesondere auf die Ballungsräume konzentriert, ist der örtliche Anteil der Ausländer oft um ein Vielfaches höher. In Frankfurt am Main z. B. ist fast jeder Dritte nicht mehr Deutscher, und in vielen großen Städten gibt es Viertel, die nahezu ausschließlich von Ausländern bewohnt werden. Damit ist Deutschland nach den USA das größte Einwanderungsland der Welt. Trotz des Zuzuges aus ehemaligen Kolonien leben in Frankreich und England weniger Fremde als bei uns.

Die Auswirkungen dieses Zustroms sind vielfältig. Wurden in den sechziger Jahren Ausländer ins Land gebeten, weil sie als billige Arbeitskräfte Tätigkeiten verrichteten, welche Deutsche zu erledigen nicht mehr gewillt waren, so änderte sich die Situation in den siebziger Jahren entscheidend. Der Anteil der Wirtschaftsasylanten, jener, die um Asyl baten, weil ihnen die wirtschaftlichen Vorteile im Wohlfahrtsstaat Deutschland paradiesisch erschienen, nahm stetig zu und war bald der Motivationsträger für eine Einwanderung.

Mit dem Mißbrauch des Asylrechts ging ein Mißbrauch des deutschen Sozialsystems einher und wurde dadurch begünstigt, daß sich Abschiebungsverfahren oft über Jahre hinzogen. So ergibt sich heute eine Situation, in der jeder fünfte Sozialhilfeempfänger ein Ausländer ist.

In den Großstädten ist oft schon die Hälfte aller Arbeitslosen ausländisch. Lange wurden diese Fakten verschwiegen, galt jeder Ausländer als eine Bereicherung und der Traum von einer Multi-Kulti Gesellschaft wurde bar jeder Realität munter geträumt. All jene, die nur leise auch auf die Schattenseiten hinwiesen, galten als politisch unkorrekt und sahen sich den heftigsten Verleumdungen ausgesetzt. Doch wenn es um das Geld geht, reagiert selbst der Deutsche empfindlich. Mittlerweile ist nicht mehr vermittelbar, warum angesichts leerer Staatskassen und einer extrem hohen Arbeitslosigkeit sich der Staat immer noch durch Einwanderung und die Duldung von ungesetzlich Eingewanderten belastet.

Die Ausländerfrage erschöpft sich jedoch nicht in einem wirtschaftlichen Aspekt. Im Gegenteil: Die meisten Einwanderer besitzen kulturell und verhaltensmäßig nicht die Voraussetzungen, um irgendwann deutsch zu werden, entstammen sie doch einem völlig anderen Kulturkreis. Feste Familienstrukturen und religiöse Verankerung stehen einer Integration zusätzlich im Weg. Und woher sollte die Integration ihre Schubkraft erhalten?

In einem amerikanisierten Deutschland, in dem eigene Kultur, Tradition und Werte weithin abgelehnt und verunglimpft werden, wird sich nicht die Kraft entfalten, die erziehend wirkt und auch Fremden eine neue Identität verleiht. Auch wäre es schizophren, einerseits den eigenen Identitätsverlust zu beklagen und andererseits zu behaupten, Ausländern noch eine Integration und identitätsstiftende Umwelt bieten zu können. Eher das Gegenteil ist der Fall: Die Beliebigkeit der offenen deutschen Gesellschaft wirkt für viele Zuwanderer abschreckend. Sie reagieren mit einer „Selbstethnisierung", besinnen sich stärker ihrer eigenen Kultur und gehen nicht mehr im deutschen Volk auf.

In Hamburg werden bereits mehr ausländische Kinder geboren als Deutsche. Selbst wenn also der Zuzug von Ausländern gestoppt würde, änderte sich am Austausch der Bevölkerung nichts. Nüchtern betrachtet erlebt unser Land nach einer Phase der Entfremdung nun den Verlust der kulturellen und ethnischen Identität. Deutschland wird zum multiethnischen Siedlungsgebiet. Obwohl die Problematik eines Vielvölkerstaates zuletzt am Beispiel Jugoslawiens auf furchtbare Weise deutlich wurde, verschließen die verantwortlichen Politiker die Augen. Doch wer das Ziel eines „Maastricht"-Europas verfolgt, welches sich nicht an den Interessen der einzelnen Völker orientiert, von dem ist wohl auch nicht zu erwarten, daß ihm nationale Identität am Herzen liegt.

Wer für die Vielfalt der Völker und Kulturen eintritt, der muß sich zwangsläufig zunächst um sein eigenes Land sorgen. Am Erhalt unserer Kultur mitzuwirken, ist unsere Aufgabe. Deshalb können wir uns einer Auseinandersetzung mit den Einflüssen, die unsere Kultur und damit unsere Identität bedrohen, nicht entziehen.

Sagenhaft?

„Alle muten sie autobiographisch an, und was ihnen widerfährt, ist in der Regel nichts Gutes, aber fast immer Groteskes. Alle berichten sie vom freudlosen Aufwachsen in einer Vertriebenenfamilie im Westfälischen, in der verlorene Heimaten und Flüchtlingstrecks zum täglich vorgeraunten Sagengut und wiederaufgebaute Existenzen zum faden Wortschatz gehören."

Diese Einsicht hat die Feuilletonchefin der Wochenzeitung „Die Zeit", Sigrid Löffler, ihrer Buchrezension über Hans-Ulrich Treichels Erzählung „Der Verlorene" beigegeben – auf einem Nebengleis des eigentlichen Beitrags. Klug verpackt, fast unbemerkt, entströmt den Worten bissigste Diffamierung, die wohl zunächst nur bei denjenigen Argwohn hervorruft, die auf dieses Thema naturgemäß sensibel reagieren: den am Ende des Zweiten Weltkrieges aus den deutschen Ostgebieten völkerrechtswidrig vertriebenen Deutschen. Hier wird ihre Geschichte in die Welt der Sagen und Märchen verbannt. Wohl nicht von ungefähr drückt die Journalistin diesen Stempel in die deutsche Literaturkritik. Immerhin füllt sie den gewichtigen Platz neben Marcel Reich-Ranicki in der Fernsehsendung „Literarisches Quartett" aus, und dort macht man sich bekanntlich nicht gemein mit den Vertriebenen.

Sagen aber sind größtenteils erfunden. So betrachtet ist der Inhalt ihrer Aussage von hochpolitischer Brisanz. Hut ab, Frau Löffler, vor diesem listig abgefaßten Beitrag! **Kerstin Patzelt**

In Kürze

Strafanzeige

Als Reaktion auf die Erklärung von Michail Gorbatschow hat Markus Roscher, stellvertretender Bundesvorsitzender des BFB /Die Offensive, jetzt Strafanzeige gegen frühere und jetzige Mitglieder der Bundesregierung wegen falscher uneidlicher Aussage sowie Verleitung zur Falschaussage gestellt. Dabei bezieht sich Roscher auf drei Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht, bei denen es um den Fortbestand der Enteignung in den Jahren 1945 bis 1949 ging. Gleichzeitig forderte der BFB/Die Offensive eine unverzügliche Revision der Enteignungen sowie die Rückgabe des Besitzes an die Alteigentümer.

Asylanten auf Reisen

Das Nürnberger Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge hat herausgefunden, daß zahlreiche anerkannte Asylbewerber Besuchsreisen in ihre Herkunftsländer unternehmen, in denen sie angeblich politisch verfolgt worden sind. Es handele sich, so das Nürnberger Amt, keineswegs um heimliche kurze Stippvisiten, sondern zum Teil um Heimatbesuche, die von wenigen Wochen bis zu mehreren Monaten reichen. Nun prüft das Amt die Möglichkeit, Widerrufsverfahren gegen diese „politisch Verfolgten" einzuleiten.

Veranstaltung

„Der Medienkampf gegen Religion und Kirche und die christliche Wertordnung" lautet das Thema eines Vortragsabends mit Pater Lothar Groppe SJ, zu dem die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft und *Das Ostpreußenblatt* am Donnerstag, dem 23. April, 19.30 Uhr in das Amerika Haus, Tesdorpfstraße 1 in 20148 Hamburg einladen. Der Eintritt ist frei.

Afrika:

Paris in Bedrängnis gebracht

Clintons Visite durchkreuzte Frankreichs Pläne auf dem schwarzen Kontinent

Nach Angaben des Deutschlandfunks haben die US-Investitionen in Südafrika diejenigen von Großbritannien und Deutschland, die bislang die wichtigsten in diesem Land waren, überholt, so daß der Besuch von Präsident Clinton in Kapstadt sich mehr durch kaufmännische als durch politische Gründe erklären ließe. Das ist immerhin auch die Ansicht der französischen Presse, die keine großen Schlagzeilen mit dem Afrika-Besuch Clintons – dem ersten eines amerikanischen Staatsoberhaupts auf dem schwarzen Kontinent – gemacht hat.

Am zurückhaltendsten waren die staatlichen Rundfunksender wie France-Culture und France-Info, die normalerweise viel über die amerikanischen Fakten reden. Auch Radio France International, der staatliche Auslandssender, der der Lage in Afrika in ihren kleinsten Einzelheiten zahlreiche Beiträge widmet, zeigte sich distanziert über den Besuch des hohen Gastes. Am auffallendsten war der „Figaro", der über den Aufenthalt Clintons im französischsprachigen Dakar so berichtete, als wäre der Unmut der Neogaullisten angesichts der neuesten Initiativen der amerikanischen Diplomatie nur noch so zu verbergen. Freilich versucht man im Elysée-Palast die ganze Sache zu bagatellisieren. Dort wird betont, die US Anstrengungen, um die Anwesenheit Onkel Sams in Afrika zu vertiefen, richteten sich zumeist nach dem Horn von Afrika, das heißt, nach den Staaten, die dem Indischen Ozean nahestehend und strategisch für Washington bedeutend seien. Da Clinton am Vorabend seines Besuchs im Senegal Chirac telefonisch gesprochen hatte, um ihm zu sagen, ein Wettbewerb in Afrika zwischen seinem Land und Frankreich käme nicht in Frage, unterstreicht man jetzt in Paris, der Besuch Clintons sei überwiegend wegen des amerikanischen Ansehens erfolgt.

Auf dem linken Spektrum veröffentlichte „Libération" eine neutrale Berichterstattung aus Dakar, in welcher der Journalist jegliche Stellungnahme über die neue Afrika-Politik Washingtons vermied, während die Wochenzeitschrift „Jeune Afrique" eher auf dem Gipfel in Uganda zwischen Clinton und mehreren afrikanischen Staatschefs bestand. Kurz zusammengefaßt: die Pariser Führungsgremien und Meinungsträger scheinen ihre Verlegenheit hinsichtlich der jetzt anvisierten US-Politik der „offenen Tür" in Afrika nicht verhehlen zu können.

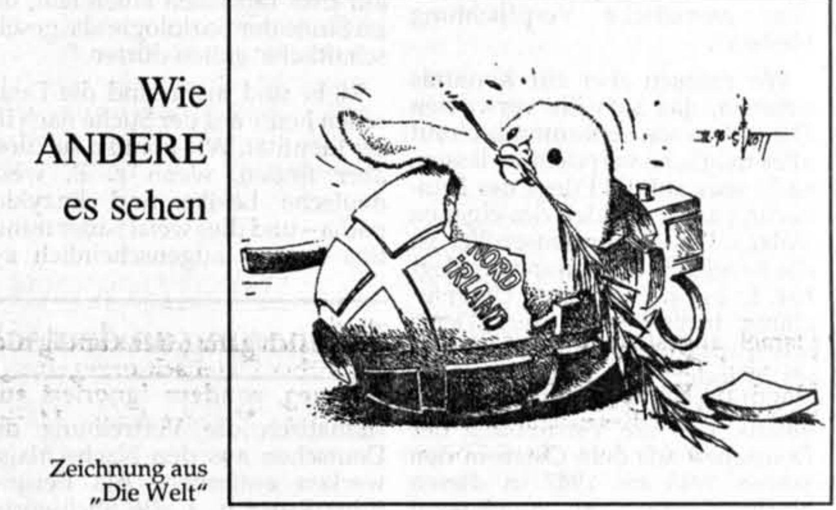
Der Wille Chiracs, die französische Wirtschaft in Richtung einer sanften Globalisierung zu lenken, könnte sich so als sehr unrentabel für die französischen Unternehmen erweisen, da eine Kurskorrektur der Richtlinien der französischen Diplomatie unabdingbar werden könnte. Zwischen Europa und der großen Welt zögert nämlich der derzeitige französische Staatspräsident.

Es ist daher kaum erstaunlich, daß die französischen Medien eher den dreißigsten Jahrestag der Ermordung des amerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King als den auf Wirtschaftsfragen gelenkten Clinton-Besuch in Afrika behandelt haben. Um so mehr, als die Afrika-Politik Frankreichs ins Kreuzfeuer der Kritik geraten ist. In der Tat beschäftigt sich ein parlamentarischer Ausschuß am Seineufer mit der Verantwortung der französischen Dienststelle mit dem ruandischen Völkermord.

Die Verstrickung der französischen Eliten in die gesamtafrikanische Lage schließt aber nicht aus, daß Frankreich einen größeren Einsatz der Europäischen Union dort nicht ungern sehen würde.

Pierre Campguilhem

Wie ANDERE es sehen



Zeichnung aus „Die Welt"

Rußland:

Nicht nur Ölschwemme behindert Aufbau

Moskaus neue Herren stehen vor alten Problemen: Kein Steuergesetz und Lohnschulden

„Mit vereinten Kräften zum Aufschwung" – Das war die optimistische Losung für Rußland, die Präsident Boris Jelzin zum Jahresbeginn vorgab. Sechs Jahre nach Beginn der Wirtschaftsreformen und stetigem Niedergang der Wirtschaft sieht Moskau einen Hoffnungsschimmer am Horizont.

Wie hart der Weg zurück ist, zeigt etwa der Umstand, daß erst vor wenigen Wochen erstmals seit 80 Jahren staatliches Land verkauft wurde. Die Auktion hatte Anfang März in der Stadt Balakowo, 800 Kilometer südöstlich von Moskau, stattgefunden. Das für die Region zuständige Regionalparlament von Saratow hatte im November vergangenen Jahres ein Gesetz erlassen, das erstmals seit der Machtübernahme durch die Bolschewiken 1917 den Verkauf von landwirtschaftlichem Gelände ermöglichte.

1997 wies Rußland nach offiziellen Angaben erstmals ein Wirtschaftswachstum von 0,4 Prozent auf. 1996 war das Bruttoinlandsprodukt (BIP) um sechs Prozent geschrumpft. Die Inflationsrate soll 1998 unter zehn Prozent gedrückt werden. Die Inflationsrate in Rußland ist seit Beginn der Wirtschaftsreformen von 2600 Prozent 1992 auf 130 Prozent 1995 und zuletzt auf rund zehn Prozent 1997 gesenkt worden. Der Rubel wurde trotz der von Südostasien ausgehenden Finanzkrise stabil gehalten. Die Währungsreform – zum Jahresbeginn wurden drei Nullen beim Rubel gestrichen – wurde als Symbol der erfolgreichen Geld- und Währungspolitik bewertet.

Für die Jahre 2000/2001 erwartet Rußland eine reale Steigerung des Bruttoinlandsprodukts von jährlich 3 bis 3,5 Prozent. Um die Wirtschaft auf Kurs zu halten, benötigt Rußland nach Angaben des entlassenen Ministerpräsidenten Tschernomyrdin in den kommenden zehn bis 15 Jahren 3 bis 3,5 Milliarden US-Dollar. Große Erwartungen setzt Moskau auch in die Auslandsinvestitionen: Auf mindestens 20 Milliarden Dollar hofft die Regierung im Jahr 2000. Der Gesamtumfang der Direktinvestitionen in die Wirtschaft Rußlands hat sich 1997 nach offiziellen Angaben um sechs Prozent verringert. Damit hat sich der Rückgang im vergangenen Jahr um ein Drittel gegenüber dem Jahr 1996 (minus 18 Prozent) verlangsamt.

Auslandsinvestoren haben ihre Aktivitäten 1997 in Rußland jedenfalls verstärkt. Die direkten ausländischen Investitionen nahmen um mehr als 70 Prozent zu. Damit ist das gesamte internationale Investitionsvolumen in Rußland von 1992 bis 1997 auf 23 Milliarden Dollar angestiegen, wobei auf Direktinvestitionen 9,7 Milliarden Dollar entfielen. Das drängendste Wirtschaftsproblem aber sind die staatlichen Lohnschulden, die die Regierung schon im vergangenen Jahr nur mit Not begleichen konnte und die sich im März schon wieder auf 7,6 Milliarden Rubel angehäuft hatten.

Um die Schulden bezahlen zu können, müßte der Staat mehr Steuern eintreiben. Doch das dringend notwendige neue Steuergesetz ist noch nicht angenommen worden. Im vergangenen Jahr hat der Staat nach Einschätzung von Wirtschaftsexperten kaum mehr als die Hälfte der erwarteten Steuern eingetrieben. Die Lohnschuldenspirale in Rußland dreht sich unablässig weiter. Nur mit Krediten konnte die Regierung in letzter Sekunde Ende 1997 die Schulden begleichen: Mit 900 Millionen Dollar eines westlichen Banken-Konsortiums und den Finanzspritzen des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank sowie des amerikanischen Milliardärs Georges Soros. Auch ein neues Kabinett werde wohl die „Politik des Löcher-Stopfens" fortführen, schrieb die „Nesawissimaja Gaseta".

Negativ auf den russischen Haushalt wirkt sich auch der drastische Verfall des Rohölpreises auf dem Weltmarkt aus. Im Haushalt 1998 sind die Einnahmen aus Erdölverkäufen nach russischen Medienberichten mit 115 Dollar pro Tonne berechnet. Der Preis sei aber schon auf 84 Dollar gefallen. Der von Jelzin kommissarisch eingesetzte junge Regierungschef Sergej Kirijenko (35) sieht den Verfall der Energiepreise neben der Lohnschuldenkrise als zweiten großen Hemmschuh für die russische Wirtschaft.

Auch Rußland hat daher jüngst zur Stabilisierung des Ölpreises auf dem Weltmarkt seine Erdölexporte gedrosselt. Der Export wurde um 61 000 Barrel (je 159 Liter) pro Tag zurückgefahren. Durch den weltweiten Ölpreisverfall verliere Rußland täglich 24 Millionen Dollar, sagte der stellvertretende Regierungschef Boris Nemzow zur Begründung. Er warnte in diesem Zusammenhang vor den negativen Auswirkungen für den russischen Staatshaushalt. Etwa 40 Prozent der Einnahmen stammen aus dem Energie-Komplex.

Laut Expertenberechnungen wird Rußland bei dem derzeitigen Stand der Erdölpreise aus den Erdölexporten in diesem Jahr im Vergleich zum vorigen Jahr etwa neun Milliarden Dollar weniger einnehmen. An die sechs Milliarden Dollar werden der föderale Haushalt und die örtlichen Haushalte verlieren. Die Weltmarktpreise für Erdöl sind derzeit im Vergleich zu den Durchschnittspreisen des vorigen Jahres um 40 Prozent gesunken.

A. v. Arneth

Zitate · Zitate

„Botschafter Lipski verlas folgende Weisung seiner Regierung: In der heutigen Nacht erhielt die polnische Regierung Großbritanniens die Nachricht über den Meinungsaustausch mit der deutschen Regierung bezüglich der Möglichkeit einer direkten Aussprache zwischen der Reichsregierung und der polnischen Regierung. Die polnische Regierung erwägt im günstigen Sinne die Suggestionen der Regierung Großbritanniens, der in den allernächsten Stunden eine formelle Antwort in dieser Angelegenheit erteilt wird. Botschafter Lipski antwortete auf die wiederholte Frage des Reichsaußenministers, ob er zu Verhandlungen bevollmächtigt sei, mit nein. Er habe lediglich den Auftrag, die bereits vorgetragene Weisung, die er anschließend auch schriftlich übergab, beim Reichsaußenminister abzusetzen. Der Reichsaußenminister skizzierte dann kurz den Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung und den Vorschlag Deutschlands, daß im Laufe des 30. August ein polnischer Vertreter nach Berlin kommen solle. Der Führer habe den ganzen Tag über gewartet, aber erst abends von der englischen Regierung eine ziemlich nichtssagende Erklärung erhalten. Auf eine nochmalige Frage des Reichsaußenministers nach eventuellen Verhandlungsvollmachten von Lipski erklärte dieser, zu keiner Verhandlung bevollmächtigt zu sein."

Wortlaut nach dem amtlichen Protokoll des Chefdolmetschers des Auswärtigen Amtes, Paul Schmidt, über die historische Unterredung mit dem polnischen Botschafter Lipski am 31. August 1939

*

„Kein Nazi-Kreisleiter durfte nach dem Krieg in einer öffentlich-rechtlichen Institution auftreten und mitteilen, welche „Leistungen" er in den Jahren des Tausendjährigen Reiches vollbracht habe, während die Täter der DDR-Diktatur zu den gefragten Gesprächsteilnehmern in den Fernseh-Talk-Runden auch und gerade der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten gehören. Diese kommunistischen Altkader sind wesentlich bedrohlicher für unsere Demokratie als nach 1945 die alten Nazis, weil sie in ihrem Inneren das Bewußtsein von einer „unbrechenbaren Weltanschauung" aufrechterhalten und ihnen konspiratives Vorgehen zur Zweiten Natur geworden ist. Das kann auf die Dauer nicht ohne Folgen bleiben."

Dieter Meichsner

Deutscher Schriftsteller und Fernsehregisseur, am 9. Februar 1998 in einem Interview der Tageszeitung „Die Welt"

*

„Die Nationalität ist ein Ding, was keiner bei lebendigem Leibe los wird. Er mag kratzen, so viel er will."

Wilhelm Busch

Deutscher Dichter

*

„Immer doch schreibt der Sieger die Geschichte der Besiegten. Dem Erschlagenen entstellt der Schläger die Züge. Aus der Welt geht der Schwächere, und zurück bleibt die Lüge."

Bertolt Brecht

*

„Ich habe das Wort ‚Europa' immer im Munde derjenigen Politiker gefunden, die von anderen Mächten etwas verlangten, was sie im eigenen Namen nicht zu fordern wagten."

Otto von Bismarck

Tendenz:

Vertreibung der Deutschen fand nicht statt

In der Ära der „geistig-moralischen Wende" erfolgte die Umwertung aller Werte in Sachen Völkermord an den Deutschen

In kaum einem anderen Bereich ist der Grad dessen, was „sagbar" ist, so eng gesteckt wie in der sogenannten „jüngeren Zeitgeschichte", worunter insbesondere die Zeit des Nationalsozialismus verstanden wird. Wer hier bestimmte Grenzen überschreitet, wie beispielsweise der Historiker Ernst Nolte im sogenannten „Historikerstreit", darf sich der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Ausgrenzung sicher sein.

Im Laufe der Jahrzehnte sind allerdings die Grenzen dessen, was „bewältigungshistorisch" als erwünscht gilt, immer enger gezogen worden. Analog dazu werden den Deutschen immer neue Wellen der „Aufarbeitung" zugemutet, die im Endeffekt darauf abzielen, das

Entfremdung befördert

Band zwischen den Generationen zu zerstören. Ob nun die Goldhagen-Debatte oder die sogenannte „Wehrmachtsausstellung" der Herren Reemstma und Heer: beide „Diskurse" verfolgen den Zweck, die Kriegs- und Wiederaufbau-Generation zu dämonisieren. Zum anderen befördern sie die Entfremdung der Deutschen von sich selbst.

Diese Entfremdung geht inzwischen sogar so weit, daß bezüglich der furchtbaren Leiden auch der deutschen Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg eine Art „Klageverbot" herrscht. Ein Verfemter unserer Tage, der Filmregisseur Hans Jürgen Syberberg, hat für die Austreibung der Deutschen aus den deutschen Ostgebieten folgende Worte gefunden: „Die Stätten der Kultur wurden zerstört, und niemand durfte weinen. Stoff für Jahrhunderte eines Homer, der Ilias und Äneis." Eine Hekuba, die dieses Leid beklagen könnte, ist im heutigen Deutschland weit und breit nicht zu sehen – und auch nicht erwünscht. „Wehe dem Volk aber", um noch einmal Syberberg heranzuziehen, „das ohnmächtig verkommt in der Unfähigkeit musealer Erinnerungspflege und aufklärerischer Institute, vertrocknet und eingeschüchtert in eine verstümmelnde Technik, die nur noch vorne Flucht zuläßt, nicht abzutragen, was das Recht wäre jeder Geschichte, die zur Kultur wird."

Den heutigen Deutschen ist jedes Bewußtsein für das Verhängnis, das sie 1945 und danach ereilte, gänzlich abhanden gekommen. Jede Erinnerung an ihre Tragödie wird von interessierten Kreisen als „Revanchismus" und „Aufrechnung" abgekanzelt. Dabei sollte, so schreibt der Autor der hier anzuzeigenden kleinen Schrift „Die Vertreibung der Deutschen aus Breslau und Königsberg im Wandel deutscher und amerikanischer Nachschlagewerke 1951 bis 1997", Professor Helmut Sauer, die Erinnerung „an die deutsche Vergangenheit der ... Ostgebiete ... unser aller moralische Verpflichtung bleiben".

Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen, daß sich die verwirrten Deutschen von heute moralisch auf alles mögliche verpflichten lassen, nicht aber auf die Pflege der Erinnerung an die Leiden des eigenen Volkes. Um so verdienstvoller ist die Arbeit, die Sauer nun vorgelegt hat. Er hat sich in seiner Untersuchung insbesondere der „Deutschen aus Königsberg und Breslau im Wandel" der Umerzieherzeit gewidmet und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten in den Jahren 1945 bis 1947 in diesen Nachschlagewerken zunehmend weniger Niederschlag findet. Heute wird über dieses Verbrechen in diesen Werken in der Regel mit Stillschweigen hinweggegangen.

Sauer sieht insbesondere seit den 70er Jahren Berührungsängste vor Begriffen, „die auch nur bescheiden nationales Denken ausdrücken". Begriffe wie „Volk" und „Deutschland" seien durch „Gesellschaft" und „Republik" ersetzt worden. Sauer terminiert diesen „Paradigmenwechsel" in Deutschland durchaus richtig, setzten sich doch in dieser Zeit bestimmte sozialwissenschaftliche Methoden, transportiert durch die sogenannte 68er-Generation, in ganzer Breite durch. Diese haben mit ihrer Begrifflichkeit auch ihre gesellschaftspolitischen Ambitionen durchgesetzt. Der Soziologe Friedrich Tenbruck hat diesen methodischen Ansatz wie folgt charakterisiert: „Wo die Erfindung der Gesellschaft zur Matrix der Daseinsdeutung wird, da sinken konkrete Entitäten – wie Volk, Nation, Ehe, Familie u.ä. – als bloße Befangenheiten in das Nichts, aus dem am Ende der verzweifelte Ruf nach der eigenen Identität ertönt, dem die Wirklichkeit nicht mehr antworten kann, weil sie ... den Blick nur noch auf jene Tatsachen fallen läßt, die im Sinne der Soziologie als ‚gesellschaftliche' gelten dürfen."

Mehr und mehr sind die Deutschen heute auf der Suche nach ihrer Identität. Wie können sie diese aber finden, wenn z. B. westdeutsche Lexika und Enzyklopädia – und dies weist Sauer minutiös nach – augenscheinlich systematisch die Vertreibung der Deutschen aus den Nachschlagewerken entfernen. Als Beispiel führt Sauer u. a. die Stichwörter „Breslau" und „Königsberg" in den verschiedenen Ausgaben des „Großen Brockhauses" seit den 50er Jahren an.



Wird seit Jahren gezielt verschwiegen, böte aber eigentlich literarisch-historischen Stoff für Jahrhunderte: *Das vermutlich unaufgeklärte Schicksal dieser völlig unterernährten Kinder aus Danzig, das stellvertretend für das Schicksal der über 12 Millionen Vertriebenen steht. Das Foto wurde erstmals im amerikanischen Magazin „Time" am 12. November 1945 abgedruckt.*

Erinnerung an deutsche Tragödie wird als „Aufrechnung" abgekanzelt

War in der Brockhaus-Ausgabe aus dem Jahre 1953 unter dem Stichwort Breslau noch davon die Rede, daß „die gesamte deutsche Bevölkerung nach 1945 vertrieben und durch mittel- und ostpolnische Bevölkerung, die zum Teil zwangsumgesiedelt wurde, ersetzt" wurde, fehlt dieser Passus in der Brockhaus-Ausgabe von 1978 ganz!

Ähnlich wurde in der „Brockhaus-Enzyklopädie" verfahren. Doch nicht nur die Vertreibung der Deutschen findet seit den 70er Jahren keinen Niederschlag mehr, sondern auch das Wort „deutsch", das konsequent gemieden wird. Ein ähnliches Bild bieten die Nachschlagewerke von Herder, Duden, Knaur, Harenberg und Meyer. Noch krasser fällt das Bild in englischsprachigen Nachschlagewerken aus, in denen sich zudem feststellen läßt, daß sie zumeist wesentliche Geschichtsklitterungen der polnischen Propaganda übernommen haben, die die deutschen Ostgebiete als von jeher polnisch für sich reklamierte und die deutsche Geschichte Schlesiens und Breslaus tabuisiert hat. Konsequent sprechen die Polen daher von den „wiedergewonnenen Westgebieten". Daran ändern auch die vagen Korrekturmaßnahmen nichts, die die Polen seit der „Wende" 1989/90 vornehmen. Den Protesten Sauers ist es im übrigen zu verdanken, daß die gröbsten Geschichtslügen, die sich in den englischsprachigen Nachschlagewerken finden, zumindestens zum Teil korrigiert worden sind.

Im Falle von Königsberg, das bekanntlich durch den Deutschen Ritterorden gegründet wurde, kommt Sauer zu einem ähnlichen Ergebnis. Wenn auch hier die deutsch geprägte Stadtgeschichte nicht ohne weiteres übergangen werden kann, so läßt sich doch feststellen, daß auch im Falle Königsbergs das Leiden und die Vertreibung der Deutschen konsequent übergangen werden. Auch die deutschen Kulturleistungen werden seit den 70er Jahren in der Regel ausgespart oder in ihrer Bedeutung verkleinert. Das gleiche Bild findet sich, analog zu den Ausführungen über Breslau, in den englischsprachigen Nachschlagewerken.

Sauer kommt daher zu dem Schluß: „Das Verschweigen, das Weglassen, das Nicht-direkt-Erwähnen des schrecklichen Vorgangs der Vertreibung der gesamten Bevölkerung des deutschen Ostens, für den hier exemplarisch die Breslauer und die Königsberger stehen, eines Geschehens, das die Kriterien eines Völkermordes erfüllt, ist eine dramatische Verfälschung der Geschichte." Dies ist ein Schlag ins Gesicht für alle Überlebenden, für die es das Wichtigste ist, daß ihr Schicksal zur Kenntnis und ernst genommen wird. Diese leiden erneut, so Sauer, wenn man „über ihr Schicksal einfach hinweggeht oder es gar mit einem Tabu belegt".

Die „Kulturoffiziere des westdeutschen Sonderbewußtseins", wie sie der Publizist Ulrich Schacht einmal nannte, erklären das deutsche Leid für gerechtfertigt, da es die Folge eines mißlungenen Eroberungskrieges gewesen sei. Ein moralisches Urteil aber, so Schacht, „das den Angeklagten zu einem menschenunwürdigen Dasein verurteilt, also zu einem Dasein, das den Menschenwert des Verurteilten schmälert, statt ihn zu vergrößern, ... hat sich selbst seine Existenzberechtigung entzogen".

Das Buch von Helmut Sauer ist ein notwendiger Protest gegen den selektiven Humanismus unserer Tage, ein Protest gegen den Haß gegen Deutschland und alles Deutsche. Er hat auf den Zugriff der Geschichtsklitterer auf eines der zentralen Themen unseres Jahrhunderts aufmerksam gemacht und daran erinnert, daß die Patria da ist, wo die Gräber der Väter sind.

Stefan Gellner

(***Helmut Sauer: Die Vertreibung der Deutschen aus Breslau und Königsberg im Wandel deutscher und amerikanischer Nachschlagewerke 1951 bis 1997**, Hrsg. Vereinigung Angehöriger der Gerhart-Hauptmann-Oberrealschule Breslau. Dr. Albrecht Zappel, Paul-Klee-Straße 65, 51375 Leverkusen. Heft 13, 63 S., Leverkusen 1997*)

„Hat je eine geistlosere Mischpoke regiert?"

Bonn schließ trotz Protest die Kulturvertretung in Island

Was macht Island seit dem 1. April zusammen mit Albanien in Europa einzigartig? Die Antwort mutet wie ein Aprilscherz an, ist aber nur bundesrepublikanische Politikwirklichkeit: die Nordmeerinsel und das Land der Skipetaren haben jetzt in der deutschen Kulturpolitik den gleichen Stellenwert. Island hat keine deutsche Kulturvertretung mehr; das Goethe-Institut in Reykjavik ist geschlossen.

Das deutsche Auswärtige Amt entzog die Mittel und sprengte damit den wichtigsten Brückenpfeiler des kulturellen Austausches zwischen Island und Deutschland.

So paradox es klingen mag, Schuld an der Schließung des Goethe-Institutes scheint die notorische Deutschfreundlichkeit der Isländer zu sein, die Tradition hat: weil Island sich weigerte, Deutschland den Krieg zu erklären und die eigene Neutralität aufzugeben, durfte es 1945 nicht Gründungsmitglied der Vereinten Nationen werden. Und als einziges nordisches Land befürwortete es erst vor kurzem die Einführung von Deutsch als Arbeitssprache im Europarat – Gründe für Außenminister Kinkel, zu solch aufdringlicher Anbiederei auf Abstand zu gehen?

Da halfen auch die Protestdemonstrationen enttäuschter Germanistikstudenten in Reykjavik nichts. „Goethe skal lifa!", Goethe soll leben, skandierten sie, doch Goethe geht. Das Althing, die Volksvertretung, prostestierte einstimmig gegen diesen „verhängnisvollen Schritt". Aber selbst der dezente diplomatische Hinweis der Isländer, daß schließlich Außenminister Halldór Asgrimsson vor den Vereinten Nationen ausdrücklich für einen ständigen Sitz Deutschlands im UNO-Sicherheitsrat das Wort ergriffen habe, stieß bei Kinkel auf taube Ohren.

Statt dessen brüskierte das Auswärtige Amt die Isländer mit der Entscheidung, ihr Land künftig vom Goethe-Institut in Kopenhagen aus zu betreuen. Ein Blick ins Geschichtsbuch hätte dem ahnungslosen Kinkel zeigen müssen, daß dies bei den Isländern, die jahrhundertelang unter der politischen und kulturellen Kolonialhegemonie der Dänen standen, ungute Gefühle wecken muß. Eine Betreuung aus Dänemark gleich welcher Art werden sich die freiheitsliebenden Isländer, die erst seit 1944 in einer unabhängigen Republik leben, wohl nicht mehr wieder wünschen. Während die knapp siebentausend Bücher der Institutsbibliothek weiter fleißig in Kisten verpackt und eingemottet werden, wird mit Elan über dem Reykjaviker Stadtteich eine Prachtvilla aufwendig hergerichtet: die neue deutsche Botschaft. Renoviert mit den 350 000 Mark, die das Außenministerium mit der Schließung des Institutes jährlich einspart?

Wären die Isländer ein Volk, das latent abwehrend und mißtrauisch gegen Deutschland eingestellt wäre, hätten sie ihr Goethe-Institut wahrscheinlich behalten können. Diese Begründung reichte nämlich aus, ein analoges Haus in Rotterdam vor der Schließung zu bewahren. Auch bietet sich auf der Insel kein großer wirtschaftlicher Absatzmarkt.

Seit 1994 machten 23 Goethe-Häuser dicht, mußten jedes Jahr bis zu zwei Prozent des gesamten Personals abgebaut werden.

Versuche ausländischer (!) Geldgeber, über Spenden Goethe-Häuser zu retten, torpediert das Bundesfinanzministerium, indem es eine Steuer von sage und schreibe 41 Prozent erhebt. Der Schriftsteller Rolf Hochhut empört sich darüber im „Spiegel": „Hat je eine geistfeindlichere Mischpoke Deutschland regiert? Ernst Jünger notierte, Bismarck habe abgelehnt, ‚Einkommen aus musischen Tätigkeiten zu besteuern'. Für die Kultur ist es letztes Endes kein gar so großer Unterschied, ob Hitler oder Ulbricht die Literatur geistig knebeln – oder ob Kohl das wirtschaftlich tut."

Thomas Paulwitz

Architekt als Schriftsteller

Der Königsberger Bruno Taut in Japan

Die Olympischen Spiele im japanischen Nagano – und anschließend die „Paralympics" der behinderten Sportler – sind längst schon wieder Geschichte. Und doch haben sie, neben dem Eindruck des sportlichen Ereignisses, einmal mehr den Blick der Europäer für japanische Kultur und Tradition geweitet. Im Zeitalter von Jets und Fernreisen ist das alte Kaiserreich schon lange kein Geheimtip mehr; dennoch birgt es gerade für europäische Gemüter immer noch viele Geheimnisse.

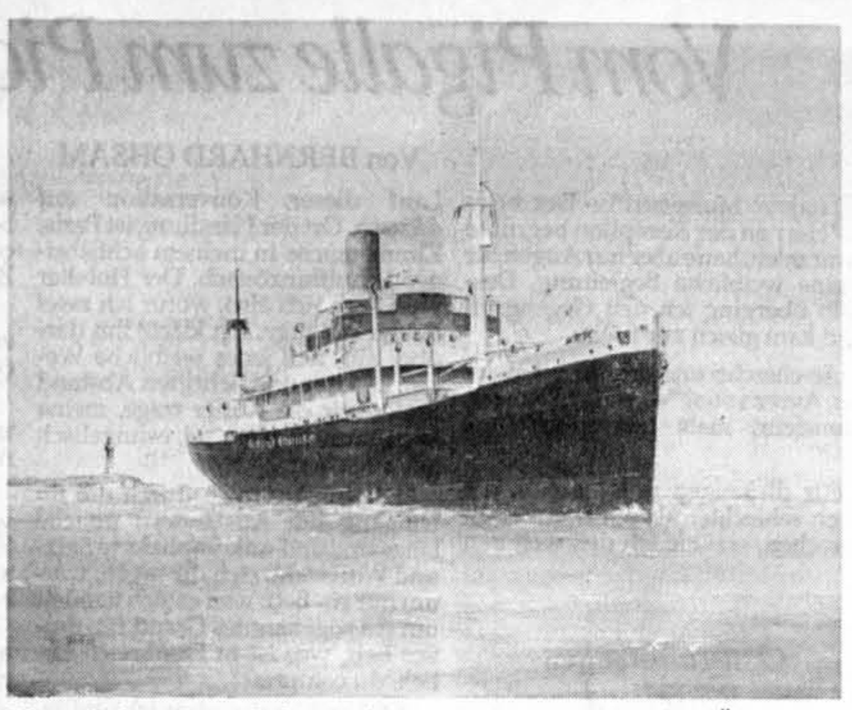
Auch der 1880 in Königsberg geborene Architekt Bruno Taut fühlte sich schon früh zur japanischen Kunst und Kultur hingezogen. Bereits in jungen Jahren malte er Naturmotive wie Gräser im Schnee auf japanische Art und studierte japanische Kultur. Seine Vorstellung vom Land der aufgehenden Sonne konnte er Jahrzehnte später, wenn auch unter nicht gerade günstigen Vorzeichen, mit der Realität vergleichen: Der renommierte Architekt, der als Stadtbaurat in Magdeburg seit 1921 Pionierarbeit geleistet hatte und die Stadt bald zu einem bedeutenden Zentrum des neuen Bauens ausweiten konnte, der von 1924 bis 1932 in Berlin über 10 000 Wohnungen schuf, darunter zwei so bedeutende Siedlungen wie die Hufeisensiedlung in Britz und die Waldsiedlung in Zehlendorf, mußte 1933, um einer drohenden Verhaftung zu entgehen, Deutschland verlassen. Über die Sowjetunion ging Bruno Taut mit seiner Lebensgefährtin Erica Wittich auf Einladung des Internationalen Architektenverbandes aus Kyoto nach Japan. Dort traf er am 3. Mai 1933 ein – vor nunmehr 65 Jahren.

Aus den geplanten drei Monaten – Taut wollte so schnell wie möglich in die USA emigrieren, doch wurde ihm das Visum offensichtlich verweigert – wurden dreieinhalb Jahre, in denen der Architekt seinem eigentlichen Beruf kaum nachgehen konnte. Statt dessen arbeitete er als Designer und schuf in dieser Zeit weit über 300 Gebrauchsgegenstände wie Lampen, Teetischchen, Servierwagen, Kommoden und Schirmgriffe.

Vor allem aber arbeitete Bruno Taut als Autor. Drei Bücher entstanden während seines Japan-Aufenthaltes: „NIPPON mit europäischen Augen gesehen", 1934 in japanischer Sprache erschienen und schließlich sogar als Schullektüre empfohlen, „Japans Kunst mit europäischen Augen gesehen", 1936 ebenfalls in japanischer Sprache erschienen, und 1937 „Houses and People of Japan", in englischer Sprache, nach dem Krieg in japanischer Sprache herausgekommen. **Das Japanische Haus und sein Leben** ist nun erstmals in deutscher Sprache erschienen (Hrsg. Manfred Speidel. Gebr. Mann Verlag, Berlin. XXIV mit 1 Farbabb., 358 Seiten mit 566 Abb., davon 8 farbig, Leinen, 148 DM). Taut hat mit diesem Buch seine Begabung für schriftstellerisches Arbeiten einmal mehr bewiesen. Mit Leichtigkeit schildert er das Leben in Japan vor sechs Jahrzehnten, die Menschen, die Tradition und natürlich die Architektur. Ein Lesebuch, ein fiktiver Reisebericht? – Auf keinen Fall ein wissenschaftliches Werk über Architektur in Japan. „Was ich wünschte ist", so Taut im Vorwort 1936, „daß dieses Buch eine genaue und verständliche Darstellung der Elemente, des Materials und des Geistes wären, die das japanische Haus haben entstehen lassen, den authentischen Wohnort, den Charakter seiner Schöpfer, wie es des Menschen Wohnbauten überall sind." – Bruno Taut starb am 24. Dezember 1938 in Istanbul. **Silke Osman**



Bruno Taut: *Dorf Saikawa* Foto Katalog Bruno Taut Retrospektive, Magdeburg, 1995



Klaus-Rainer Forst: *Robert Möhring, 1945 vor Riga gesunken (Öl)*

Realistische Darstellung

Klaus-Rainer Forst und seine Schiffsbilder

In den Sommermonaten bevölkerten sie die Ostsee, die schmucken weißen Schiffe des Seedienstes Ostpreußen. Zunächst wurde 1920 der Verkehr zwischen Pillau und Swinemünde aufgenommen, später wurde der Dienst ausgebaut und bis Travemünde und Helsinki ausgedehnt. Die Motorschiffe trugen Namen wie „Preußen", „Hansestadt Danzig" und „Tannenberg" (siehe auch unseren Bericht in Folge 9/1998).

Was damals die Touristen begeisterte, zieht heute Marinemaler in seinen Bann. So auch Klaus-Rainer Forst aus Löhne. Der gelernte Maschinenbauer, Jahrgang 1960, fühlte sich schon früh zur Kunst hingezogen. Nach dem Fachabitur studierte er einige Semester an der Fachhochschule Bielefeld und ließ sich Mitte der 80er Jahre an einer privaten Kunstschule ausbilden. Erste Ausstellungen zeigten seine Begabung.

Schon immer fühlte Forst sich vor allem zu Schiffen hingezogen. Kein Wunder, daß er sich der Marinemalerei zuwandte. Als Vorbild nennt er den bekannten Marinemaler Robert Schmidt-Hamburg, geboren 1885. Forst liegt sehr daran, seegeschichtliche Momentaufnahmen realistisch darzustellen und hat sich als Motive Schiffe aus der Zeit vor 1945 ausgewählt. Neben der Flotte des Seedienstes Ostpreußen sind es vor allem auch die Handels- und die Flüchtlingsschiffe, die er auf die Leinwand bannt. Bisher hat er 15 Schiffe gemalt (Tannenberg, Hansestadt Danzig, Ubena, Deutschland, Steuben, Cap Arcona, Swakopmund, Robert Möhring, Ostpreußen RCG, Thea, Monte Rosa, Pretoria, Neidenfels, Swanti, Pillau KIA); Aufträge nimmt Klaus-Rainer Forst gern entgegen (Weimarer Straße 10, 32584 Löhne, Telefon 0 57 32/ 59 86). **o-n**

Gelungene Komposition

CD mit Texten von Bobrowski und alter Musik

Am schönsten seien „die verstimmten Klaviere, die leicht verstimmten, vor allem in Oberlagen", hat Johannes Bobrowski (1917–1965), der Dichter aus Tilsit, in seinem Roman „Litauische Claviere" geschrieben. Nun, verstimmt sind sie nicht, die Instrumente, die auf einer neuen CD zu hören sind; allerdings vernimmt man durchaus auch seltsame Geräusche: da knarzt und knarrt es, das klingelt und rasselt und schnauft es.

Kein Wunder, sind doch all die Instrumente mechanischer Art und haben schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel. **Mechanische Musikinstrumente** aus dem Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig hat der „Freundes- und Förderkreis Musikinstrumenten-Museum" in der Reihe „Instrumentarium Lipsiense" wieder zum Erklingen gebracht und auf CD festgehalten (Raumklang, Rochlitzstraße 3, 04229 Leipzig, Dauer: 50:45, 30 DM). Werke von Händel, Chopin, Haydn, Bach, Mendelssohn Bartholdy und Beethoven, aber auch Märsche und Weihnachtslieder erklingen aus Wandspielschränken, Flötenuhren oder Reproduktionsklavieren, oft eigens für diese mechanischen Instrumente geschrieben. Nicht von ungefähr werden derartige Zeugen der Musikgeschichte in Leipzig gesammelt, war die Stadt doch Ende des 19. Jahrhunderts das Zentrum ihrer Herstellung.

Unterbrochen, oder vielmehr ergänzt werden die Musikstücke durch Lesungen von Texten des Tilsiters Bobrowski, hervorragend in ostpreußischem Tonfall von Pfarrer i. R. Heinz Pulkenat vorgetragen. Bobrowski war selbst ein begeisterter Musikliebhaber und musizierte gern. In vielen seiner Romane und Erzählungen sind Passagen enthalten, die sich auf Musik und ihre Ausübung beziehen. So ist die CD zu einer gelungenen Komposition aus Wort und Ton geworden. **os**

Kulturnotizen

Gerhard Wydra aus Lyck zeigt Aquarellberichte aus verschiedenen deutschen Landschaften (Ahrtal, Spreewald, Westerwald, Riesengebirge) sowie aus Mallorca, Mittelengland und Osttirol. Sparkasse Hamm an der Sieg. Eröffnung, Sonntag, 19. April, 15 Uhr.

Stiftung Deutschlandhaus Berlin – Kammerkonzert für Gesang und Klavier mit Werken u. a. von Johann Friedrich Reichardt (Königsberg 1752–1814 Giebichenstein), Gustav Mahler, Hans Pfitzner und Hugo Wolf. Schloß Heidecksburg, Rudolstadt, 23. April, 18 Uhr; Sophienhaus, Bad Sulza, 24. April, 19.30 Uhr; Renaissance-Schloß Dornburg, 25. April, 16.30 Uhr. – Alte Heimat, deine Barden. Programm der „Kleinen Oper Zehlendorf" mit Werken u. a. von Willi Kollo. Schloß Altenburg, 25. April, 17 Uhr.



Erwin Bowien: *Holländische Landschaft (Öl)*

Das Glück des Lebens gebannt

Der Maler Erwin Bowien über sein Leben und die Kunst

Er war noch keine acht Jahre alt, als er im Charlottenburger Schloßpark zum ersten Mal einem Künstler „leibhaftig" begegnete. „Ich begriff zum ersten Male, daß Malen eine Zauberkunst ist, daß sich eine weiße Fläche mit Figuren, mit Leben füllt, daß einem Menschen, der das kann, die ganze Welt gehört, daß er Menschen und Natur in Besitz nehmen kann, mit ein wenig Farbe den Glanz des Tages, die Schönheit des Raumes, das Glück des Lebens bannt. Mir war zumute", so Erwin Bowien (1899–1972) in seinen Erinnerungen, „wie jemandem, dem eine Pforte geöffnet wird, durch die das Leben auf ihn zuschreitet."

Jahrzehnte später dann bekennt er: „Ich male nie, bevor das Bild innerlich ganz geformt ist." Bis zu dieser Erkenntnis hat der Künstler allerdings lange, dornenreiche Wege gehen müssen. Sie führten ihn von seiner Geburtsstadt Mülheim an der Ruhr über Berlin und die Schweiz, wo er Kindheit und Jugend verbrachte, nach Hannover, München, Dresden und Berlin, wo er sich zum Maler und Zeichner ausbilden ließ. In Hechingen und Solingen wirkte er als Kunsterzieher, schließlich von 1932 bis 1943 als freier Künstler in Nordholland. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte Bowien nach Solingen zurück, um schließlich 1964 nach Weil am Rhein überzusiedeln, wo er seine alte Mutter betreute. 1972 starb Erwin Borwien in Weil am Rhein.

Unzählige Studienreisen hatten den Maler in fernste Länder geführt, nach Skandinavien ebenso wie nach Nordafrika. Seine Erlebnisse sind nachzulesen in dem vom Freundeskreis Erwin Bowien e.V. (Postfach 100912, 42609 Solingen) herausgegebenen Band **Das schöne Spiel zwischen Geist und Welt – Mein Malerleben** (132 Seiten mit zahlreichen farbigen und sw Abb., Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 32,80 DM zuzügl. Versandkosten 6 DM). Bowien schildert darin auch Begegnungen mit seinem Großvater mütterlicherseits (Mutter Annemarie hatte in Elbing einst Malstunden genommen und wünschte sich nichts sehnlicher, als daß ihr Sohn einst Maler werden würde). Bei einem Besuch im Tessin dann die Begegnung mit dem Großvater, „dem alten Emaille-Fabrikanten und Stadtrat aus Elbing. Er hatte eine prachtvolle, braungebrannte Glatze und eine unbrechbare Vitalität. Sein weißer Bart imponierte mir. Aber als ich ihn malte, gerade mit meiner Malerlaufbahn beginnend, meinte er: „Du malst in Zukunft besser junge Mädchen!" Daß Erwin Bowien weitaus mehr malen konnte als „junge Mädchen", davon kann man sich in dem Buch durchaus überzeugen. **SiS**

Vom Pigalle zum Piccadilly

Von BERNHARD OHSAM

Bonjour Monsieur!" – Der nette Herr an der Rezeption begrüßte zwar mich, hatte aber nur Augen für meine weibliche Begleitung. Deshalb überging ich den Gegengruß und kam gleich zur Sache.

„Je cherche une chambre à deux lits. Avrez vous?" – „Naturellement, Monsieur, mais pourquois deux lits?"

Für diejenigen unter Ihnen, die noch schlechter als ich französisch sprechen, erzähle ich den weiteren Lauf dieser Konversation auf deutsch. Ort der Handlung ist Paris, Zimmersuche in meinem achtjährigen Schulfranzösisch. Der Hotelier wunderte sich also, wofür ich zwei Betten benötige. Ich klärte ihn darüber auf, daß jenes weibliche Wesen, das mit drei Schritten Abstand hinter mir die Koffer trage, meine angetraute Ehefrau sei, evangelisch getraut sogar.

Er beruhigte mich durch die im Umgang mit Ausländern übliche langsame und unkomplizierte Satz- und Wortwahl: „Ich dir sagen, warum nur ein Bett: weil es sich handelt um ein sogenanntes Grand Lit, großes Bett, was ist in Frankreich üblich, du compris?"

„Oui, oui", antwortete ich und ärgerte mich über diese Kindersprache, derer er sich mir gegenüber bediente. Doch laß mal zeigen, was ich so auf der Pfanne habe, ist die Zunge erst locker geworden. Ich legte los: „C'est la vie, n'est-ce pas? Toujours l'amour, cherchez la femme, honny soit qui mal y pense!"

Ich merkte richtig, wie meine Aussprache sich von Satz zu Satz besserte und hätte mich noch stundenlang mit diesem Eingeborenen unterhalten. Doch beendete er meinen Intensivkurs, indem er fragte: „Soll ich den Garçon rufen wegen der Bagage ins Zimmer tragen?"

„Einen Moment", dämpfte ich seinen Eifer, „wir haben noch nicht über Geld gesprochen. Was kostet das Zimmer?"

„Quatrevingtdix."

„Neunzig Francs ein Bett?!" Oh, wenn mir nur die Vokabel „Halsabschneider" einfiele ...

„Non, non, Monsieur: neunzig für dich und neunzig für deine evangelische Frau."

„Extraordinaire!" entfuhr es mir wieder so herrlich polyglott und mit diesem typisch napoleonisch-zynischen Unterton.

Der Hotelier reagierte auf meinen Ausbruch völlig cool – um nicht zu sagen, überhaupt nicht – und blieb bei der Sache: „Nun ich pfeifen Garçon für Transport der Bagage auf Zimmer."

„Oh nein, Freundchen, gemach, zuerst sagen bitte – was kostet Garçon?"

Er zeigte mir seine zehn Finger und sagte: „Das ist der Tarif, jetzt noch Trinkgeld ..."

„Unerhört!" entfuhr es mir. Ich wandte mich kurz meiner Frau zu. Sie nickte, was soviel hieß: Den Luxus sparen wir uns, einen Koffer du, einen ich. – Es geht nichts über eine Gattin mit Verständnis für Lastenausgleich. Nun kam allerdings die große Stunde unseres Ausbeuters: „Und Ihre Karosse, Monsieur, wollen Sie die noch länger im absoluten Halteverbot vor dem Hoteleingang stehenlassen? Abschleppdienst kostet zweihundert Francs, Strafmandat mindestens ebensoviel."

„Mon Dieu!" flüsterten mir die Dichter Balzac, Prosper Merimée und Emile Zola rechtzeitig vor. Hatten wir doch in der Schule weite Strecken ihrer Schöpfungen auswendig lernen müssen. „Wie lösen wir *das* Problem?"

„Ist einfacher als du denken. Du fahren Voiture auf meinen Parkplatz hinter dem Hotel."

„Merveilleux!" fiel es mir spontan ein, und ich glaube, dieses Mal paßte der Ausruf: „Das ist doch super!"

„Nur dreißig Francs pro Tag plus Mehrwertsteuer. Soll der Garçon das besorgen?"

„Impossible!" brachte ich mit letzter Kraft noch raus. „Das kostet ja wieder zehn Francs mehr ..."

„Achtzehn", verbesserte mich dieser aufpolierte Clochard, „plus Trinkgeld ..."

„Rien ne va plus!" sagte ich mit unerbittlicher Entschiedenheit, aber in sehr gutem Spielcasino-Französisch, wandte mich um und wollte, solchermaßen erpreßt, den Wagen selber aus der Verbotszone entfernen.

Da schob der Hotelier einen Plüschvorhang etwas zur Seite und rief auf deutsch: „Gertrud, bitte sieh mal nach, ob Zimmer 123 in Ordnung ist – wir haben Gäste ..."

Ich fuhr herum und fragte mit nur mehr brüchiger Stimme: „Sie sind Deutscher?!" „Logo. Schmitz mein Name, echter Kölscher Adel – allerdings katholisch."

„Ja, haben Sie denn an meinem Französisch-Gestammel nicht gemerkt, daß wir Landsleute sind?"

„Nee – ich hielt Sie für einen Engländer, ehrlich." –

Wir verließen Paris mit sehr vielen Eindrücken, vor allem mit der Kenntnis, wie Engländer sprechen, wenn sie französisch reden. Als nächstes planen wir eine Reise nach London.

Dort dürfte man mich, nach der Pariser Erfahrung, für einen Franzosen halten, weil mein Englisch wahrscheinlich so klingen wird, wie die Franzosen sprechen, wenn sie englisch reden. Oh Europa, wo fängst du an – und wo hörst du auf?

Ostpreußisches Rätsellied

Als die Mutter jüngst mich schalt,
sprach sie, geh hinaus zum Wald,
hole mir bei Wohl und Weh
Wintermai und Sommerschnee.

Trauernd irrt ich auf den Höhn,
in den Wäldern, an der See,
kluger Hirt, oh sag mir an,
wo ich beides finden kann.

Willst du gut und treu mir sein,
deinen Ring zum Pfand mir weihn,
lehr ich dieses Rätsel dich,
schönes Mädchen, höre mich.

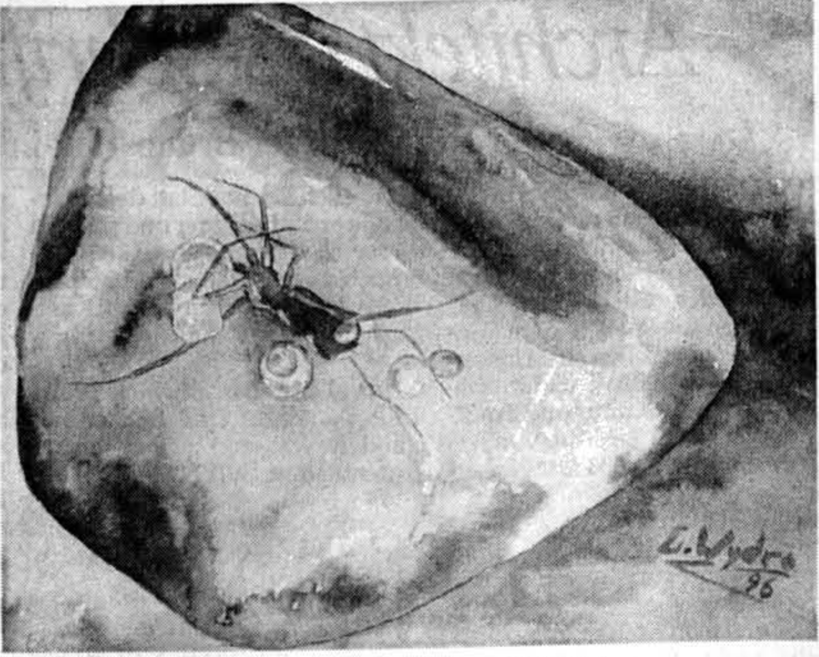
Gut und treu will ich dir sein,
meinen Ring zum Pfand dir weihn,
sprich, wo find ich auf den Höhn,
Wintermai und Sommerschnee.

Geh zum grünen Tannenbaum,
brich dir ab ein Zweigelein,
sprich zur Mutter ohne Scheu,
Tannengrün ist Wintermai.

Geh zum Bernstein vollem Strand,
schöpfe dir mit rosger Hand,
Wellenschaum aus blauer See,
Wellenschaum ist Sommerschnee.

*

Es handelt sich um ein altes litauisches Liedchen aus dem Memelland, übersetzt von Karl Plenzat und eingesandt von Horst Ragall.



Gerhard Wydra: *Ameise im Bernstein (Aquarell, 1996)*

Bernstein

Von GERT O. E. SATTLER

***Bernstein** findet man als Tropfen,*
wenn die Flut in Nestern wühlt
und den Stein mit Tang und Algen
an den Strand der Ostsee spült.

***Bernstein** findet man als Schlauben,*
wenn der Grund aus Ebbe steigt
und geheimnisvolle Gänge
in die Bernsteingrotten zeigt.

***Bernstein** findet man als Fliesen:*
Endgeröll in alter Zeit,
Eis der Arktis, Gletscherfelsen
walzten Bernsteinharze breit.

***Bernstein** findet man als Platten*
in Palmnickens Blauer Erd',
das berühmte Bernsteinzimmer
ist von unschätzbarem Wert.

Cherubinisch geantwortet

Erforschung und Präsentation der deutschen Kultur im Osten ist kein auslaufendes Programm

Von KLAUS PÖHLE, Ministerialdirektor im Bundesministerium des Innern

In Folge 9 vom 28. Februar 1998 veröffentlichten wir an dieser Stelle Auszüge aus einem Interview, das Jörg Bilke, Chefredakteur der „Kulturpolitischen Korrespondenz" (KK), mit dem Musikwissenschaftler Prof. Dr. Norbert Linke (Universität Duisburg) über die Querelen um das „Institut für deutsche Musik im Osten" (IDMO) und über dessen geplante Schließung führte. Nachfolgend veröffentlichen wir aus einer Stellungnahme des Bundesministeriums des Innern zu diesem Thema. Der volle Wortlaut des KK-Interviews kann beim Ostpreußenblatt angefordert werden.

Von Angelus Silesius, dem cherubinischen Wandersmann beziehen wir eine Zweizeilenweisheit, die auch im Meinungsstreit nicht untergehen sollte. Sie heißt: „Alle Tugenden sind ein ohn Unterscheid:/ Willst du den Namen hör'n? Sie heißt Gerechtigkeit."

Die Bundesregierung und das für die Erforschung deutscher Kultur und Geschichte im östlichen Europa zuständige Bundesministerium des Innern hat sich stets mit Nachdruck für die Verantwortung ausgesprochen, die wir Deutsche gegenüber unserer Geschichte im Osten haben. Dieser Auftrag ist allumfassend. Nichts wird ausgelassen und nichts wird hinzugefügt. Wir alle wissen, die Geschichte bleibt gegenwärtig. Die deutsche Geschichte in Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Ostbrandenburg und in ganz Schlesien sowie in den Siedlungsgebieten in Böhmen und Mähren, in der Bukowina, dem Banat oder in Siebenbürgen verpflichtet uns, d. h. die Bundesregierung und alle 16 Bundesländer, und zudem jeden einzelnen in der Bundesrepublik Deutschland, der wissen will, was für ein Vaterland Deutschland ist und wo wesentliche Wurzeln unserer in der Vergangenheit angelegten Gegenwart liegen. Niemand wird so borniert sein, „Schlesien" durch den Begriff Ostmitteleuropa zu ersetzen. Aber auf der anderen Seite ist genauso richtig, daß die vielfältigen Kulturlandschaften zwischen der Oder und dem Baltikum, zwischen St. Petersburg und Hermannstadt in einem europäischen Gesamtzusammenhang erforscht und präsentiert werden müssen. Es ist eine Tatsache, daß die mit der deutschen Einheit 1990 einhergehende Europäisierung bei unseren Nachbarn im Osten auch eine ideologische Entkrampfung bewirkt hat. Die Kulturen anderer Nationen und besonders die deutsche Kultur haben etwas Verbindendes zurückgewonnen.

Niemand im Bundesministerium des Innern ist der Auffassung, daß die Förderung zur Erforschung und Präsentation der deutschen Kultur im Osten ein auslaufendes Programm sei, das mit der Erlebnisgeneration der Vertriebenen beendet werden müsse. Das Gegenteil ist richtig. Das „Aktionsprogramm des Bundesministeriums des Innern zur Förderung der deutschen Kultur im Osten in den Jahren 1994–1999" (BT-Drucksache 12/7877) hat im Deutschen Bundestag im April 1996 große Zustimmung erfahren. Dieses Programm wird fortgeschrieben, denn das erfordert die Verantwortung vor unserer Geschichte im Osten. Die Förderung und Bewahrung der deutschen Kultur im östlichen Europa ist eine Aufgabe von gesamtstaatlicher Bedeutung und von Dauer.

Das Bundesministerium des Innern und das Land Nordrhein-Westfalen fördern seit 1991 gemeinsam das Institut für deutsche Musik im Osten (IDMO) in Bergisch Gladbach auf der Grundlage von § 96 BVFG. Bund und Land haben sich intensiv – und zwar über fast zwei Jahre – mit dem Trägerverein darum bemüht, die satzungsmäßigen Voraussetzungen zu schaffen, damit dieses Institut sich einem breiten, auch wissenschaftlichen Interesse öffnet, daß insbesondere der „Arbeitskreis für die Musik der Rußlanddeutschen", interessierte Hochschulen und Einrichtungen der Förderung nach § 96 BVFG wie die Künstlergilde e.V. oder der Herder-Forschungsrat als ordentliche Mitglieder mitwirken können. Leider hat das der von Herrn Professor Linke geführte „Arbeitskreis für Schlesische Musik e.V." ebenso verhindert wie der „Arbeitskreis Nordostdeutsche Musik e.V.". Diese beiden e.V.'s gehören zu den fünf Trägern des Instituts für deutsche Musik im Osten e.V. Der „Arbeitskreis für südostdeutsche Musik" hat inzwischen aus lauter Frust über dieses Agieren seine Mitgliedschaft zurückgezogen.

Da Musikwissenschaftlern und Institutionen aus dem In- und Ausland, die an der musikwissenschaftlichen und musikpraktischen Arbeit des Instituts interessiert waren, die gleichberechtigte Mitarbeit verweigert wurde, sahen sich das Bundesministerium des Innern und das Land Nordrhein-Westfalen durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales gezwungen, nach intensivem Briefwechsel und zahlreichen persönlichen Erörterungen, die institutionelle Förderung mit dem 30. Juni 1998 zu beenden. Es ist verfehlt, dem zuständigen Referatsleiter in meiner Abteilung Formulierungen zu unterschieben, die er nicht gemacht hat.

Ebenso ist unzutreffend, daß die Gründung eines am 15. Februar 1997 gegründeten anderen Vereins auf Initiative des BMI zustande gekommen wäre. Zudem ist dieser Verein nie über seine Gründungsveranstaltung hinausgekommen und auch sonst nicht in Erscheinung getreten. Übersehen werden sollte im übrigen auch nicht, daß das IDMO weder „Schlesien" noch andere Landschaftsbezeichnungen im Namen führt; es heißt „Institut für deutsche Musik im Osten". Vor allem ist die Gründung eines anderen Trägervereins keinesfalls eine „undemokratische" Aktion, sondern demokratisches Recht in einer freien Gesellschaft. Das Bundesministerium des Innern beabsichtigt ebenso wie das Arbeits- und Sozialministerium des Landes Nordrhein-Westfalen die Fortführung der musikwissenschaftlichen Arbeit eines zentralen musikwissenschaftlichen Institutus zur Erforschung der deutschen Musikkultur im östlichen Europa. Vor wenigen Wochen hat sich ein neuer Trägerverein gegründet auf Initiative des Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften von Nordrhein-Westfalen, des Ordinarius für Musikwissenschaften, Professor Niemöller (Universität Köln). So ist zu erwarten, daß mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln das neue Institut die wissenschaftliche Reputation wiedergewinnen kann, die das IDMO durch die ständigen Vereinsquerelen verloren hat.

Wissenschaft und Kultur brauchen Verläßlichkeit, Kooperation und ständigen Diskurs im nationalen und europäischen Kontext. Das Institut ist kein Selbstzweck, sondern dient der umfassenden Erforschung und Präsentation deutscher Musikkultur. Bund und Land haben zum Wohle der Allgemeinheit gehandelt. Nicht aus Spargründen, sondern ganz im Sinne von Angelus Silesius.

Für Sie gelesen

Sehnsucht nach Natur

Lebensfreude durch den eigenen Garten ist heute mehr als nur ein Slogan. Für viele ist er Ausdruck der menschlichen Sehnsucht nach Natur, nach Ruhe und Erholung in einem Räderwerk täglicher Pflichten. Als „Raum im Freien", und sei er noch so klein, kann man ihn zu einem idyllischen Ort werden lassen, in dem sich die ganze Familie wohlfühlt. In diesen Tagen, wenn der Boden frostfrei ist, beginnt wieder die Pflanzzeit. Und wer hätte ihn dann nicht gerne – den „grünen Daumen"? Da kommt das Buch von Wolfgang Hensel **Gartenspaß für Einsteiger** (Verlag Gräfe und Unzer, 190 Seiten, Hardcover, 29,90 DM) gerade recht. Es vermittelt keine Gartenwissenschaft, sondern gibt einfache und gut verständliche Anleitungen und Hilfestellungen, übersichtlich gegliedert nach Jahreszeit, Pflege, Auswahl und Gestaltung. Ebenso hilfreich sind die Erklärungen der Fachausdrücke im Anhang sowie das umfangreiche Arten- und Sachregister. Wunderschöne Farbfotos runden das Gesamtbild ab. **ute**

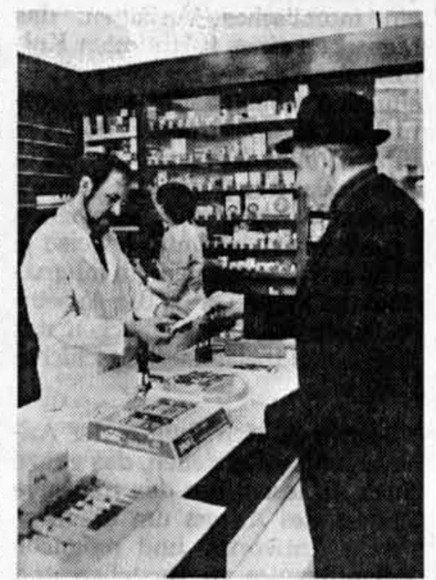
Der Wein der Armen

Apfelessig ist ein Universalelixier bei allerlei Zipperlein

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind – und es ist ein wohlgeratenes Kind, das die mit ihm verbundenen Hoffnungen zwar nicht immer erfüllt, aber ein Leben lang am Köcheln hält. Schenkt man den zahlreichen Publikationen, sogenannten „Gesundheitsratgebern", Vertrauen, dann zählt unter den Obstessigen der wiederentdeckte „Apfelessig" zu den Wundermitteln; ein Zaubertrank, den man sich unverzüglich einflößen muß.

Von dieser Erwartungshaltung waren bereits die alten Ägypter, Assyrer, Babylonier, Israeliten, Griechen und Römer erfüllt. Sie alle verwandten Essig nicht nur als Speisewürze, sondern auch als Konservierungs- und Arzneimittel. Die Damen nutzten ihn als Kosmetikum.

Wo Wein angebaut wurde, überwog der Weinessig, wo es viele Äpfel gab, wurde der Apfelessig genossen. Dieser „Wein der Armen" war vorzüglicher Durstlöscher. Die Römer nannten ihr Essiggebräu „Posca", und ein römischer Wachsoldat reichte dem gekreuzigten Jesus Christus den in Essig getauchten Schwamm zum Munde empor, eine Geste des Erbarmens.



Gesundheit: *Es müssen nicht immer gleich Medikamente aus der Apotheke sein* Foto BfH

Der Wiederentdeckung des Apfelessigs liegt ein Buch zugrunde, das 1958 in Amerika erstmals veröffentlicht wurde und – in zwölf Sprachen übersetzt – millionenfach über die Ladentische rutschte. Der Verfasser des ursprünglich nur für die eigene Familie bestimmten Manuskripts war der Vermonter Landarzt Clinton Jarvis (1881–1945). Er hatte sich in abgeschiedener Waldgegend niedergelassen und kam mit der dortigen „Volksmedizin" in Berührung, die „mit dem, was ich studiert hatte, wenig zu tun hatte, aber eng verwoben ist mit dem Vermonter Leben". Zu diesem Leben gehörte als unerläßliches Hausmittel der Apfelessig. Mensch und Tier wurden damit versorgt und Jarvis kam zu dem Schluß, daß beiden Gattungen durch regelmäßigen Genuß ein gesünderes und längeres Leben beschieden sei.

Nachgewiesenermaßen enthält Apfelessig wichtige Mineralstoffe und Spurenelemente, Kalium etwa, Magnesium, Phosphor, Fluor, verschiedene Vitamine und das den Cholesterinspiegel senkende Pektin. Man trinkt das Lebenselixier – zwei Teelöffel auf ein Glas Wasser – unter anderem bei saisonalem oder hormonbedingtem Haarausfall; bei Hals-, Zahnfleisch- und Gelenkentzündungen sowie bei Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit und schlechtem Gedächtnis; als Einreibung wird Apfelessig bei Haarschuppen und Hautekzemen verwendet, ist man nach des Tages Müh und Plag erschöpft, reibt man den ganzen Körper „sanft" ab.

Dem Badewasser zugesetzt, verjüngt sich alternde, schlaffe Haut mittels des Apfelessig-Elixiers sozusagen zusehends; zu guter Letzt ist noch die Schlankheitskur angezeigt, die der Dichter Lord Byron (1788–1824) mit Erfolg und zum Neid seiner Freunde durchgeführt haben soll. Man trinkt das erwähnte Quantum mehrmals täglich. Was geschieht? Die Eßlust verringert sich, die Innereien werden entschlackt, entwässert.

Hildegard von Bingen äußerte hierzu drastisch: „Essig reinigt das Stinkende im Menschen und sorgt dafür, daß sein Essen den rechten Weg geht." Gelegentliches Frieren, eine „Gänsehaut", unterstützt die Schlankheitskur. Kälte fordert den Organismus zur Verbrennung des Depotfetts heraus. Die Pfunde beginnen zu purzeln. Und dann? Dann tritt man stolz vor den Spiegel, betrachtet sein Konterfei: Schlank wie Stangenspargel, die Haut rosig gleich der Morgenröte, man spürt förmlich das durch Säure verdünnte Blut durch die entkalkten Adern rinnen. Begeisterte Feststellung: Man wurde schön – aber keinem fällt es auf.

Esther Knorr-Anders

Geliebter Kintopp

Viktor de Kowa: Zum 25. Todestag des Schauspielers



Viktor de Kowa: *Frack- und Charakterrollen (hier in dem Film „Eine Liebesgeschichte")* Foto kai-press

Viktor de Kowa, geboren am 8. März 1904 in Hochkirch bei Görlitz, entstammte einer überaus konservativen Familie. Er verbrachte seine Jugend in Dresden, besuchte das Dresdener Kreuzgymnasium und sollte später Offizier oder Pastor werden. Er war bereits Mitglied des königlich-sächsischen Kadettenkorps, als er sich entschloß, auf die Staatliche Kunstakademie zu gehen. Dann lernte er den Mimen Erich Ponto kennen, wurde sein Schüler. Ponto verschaffte ihm auch ein Engagement am Dresdener Staatstheater. Nach Frankfurt/M. und Hamburg kam er schließlich 1929 nach Berlin.

Als „Leutnant Hibbert" in dem Antikriegsfilm „Die andere Seite" (1931, mit Conrad Veidt, Theodor Loos, Wolfgang Liebeneiner) debütierte er nach eigenen Angaben auf der Leinwand. Es war seine erste Charakterrolle im Film. Der Streifen wurde am 29. Oktober 1931 in Berlin uraufgeführt und erhielt überall glänzende Kritiken, außerdem das Prädikat „Künstlerisch wertvoll". Am 27. April 1933 wurde diese Produktion für Deutschland verboten.

In typischen Frackrollen wurde de Kowa beim Publikum letztlich ungemein populär, so mit „Der junge Baron Neuhaus", „Skandal um die Fledermaus", „Die große und die kleine Welt", „Die göttliche Jette", „Versprich mir nichts", „Kleiner Mann – ganz groß", „Scheidungsreise", „Die Sache mit Styx", „Wir machen Musik", „Altes Herz wird wieder jung", „Schule des Lebens" sowie „Ich liebe dich". Dreimal war er als Filmregisseur tätig, 1939 mit „Schneider Wibbel", 1940 mit „Casanova heiratet" und 1941 mit „Kopf hoch, Johannes".

Nach dem Krieg nahm de Kowa seine Bühnenarbeit wieder auf, inszenierte und übernahm Charakterparts etwa in den Filmen „Zwischen gestern und morgen", „Eine Liebesgeschichte", „Des Teufels General" (als Gegenspieler von Curd Jürgens) und „Vor Gott und den Menschen" (1955). 1962 wurde de Kowa zum Vorsitzenden der Gewerkschaft Kunst gewählt.

In erster Ehe war der Darsteller mit der Schauspielerin Ursula Grabley verheiratet (gestorben 1977). 1937 ehelichte er die Japanerin Michi Tanaka, die er 1936 auf einer Gala der Ufa anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin kennenlernte. Am 16. August 1962 feierten sie die Silberne Hochzeit.

Nachdem dem Schauspieler drei Krebsgeschwülste aus dem Hals operiert wurden, erkrankte er an Zungenkrebs. Am 8. April 1973 erlag er dem tückischen Leiden. Er wurde auf dem Berliner Friedhof Heerstraße zu Grabe getragen. Zahlreiche Prominente von Film, Bühne und Fernsehen gaben ihm das letzte Geleit. Noch kurz vor seinem Tod hatte de Kowa die Trauerrede selbst auf Tonband gesprochen. Michi Tanaka, inzwischen verstorben, damals: „Sein Tod war Gnade und Erlösung."

kai-press

Kleine Freuden

Von GERTRUD ARNOLD

Erst im Alter man begreift,
was die kleinen Freuden sagen,
ein Verstehen in uns reift,
will in lichte Sphären tragen.

Dankbarkeit ins Herze zieht,
bringt Zufriedenheit und Helle,
eine Blume neu erblüht,
wird zur echten Freuden-Quelle.

Offenes Ohr gefunden?

Verschleppte Frauen bei Bundespräsident Herzog

Sie gehören zu den Menschen, die unter den Folgen des Zweiten Weltkriegs besonders gelitten haben, deren Interessen jedoch von keiner Lobby vertreten werden: Frauen, die noch vor Kriegsende nach Sibirien verschleppt wurden, wo sie harte Arbeit leisten mußten; Kinder, die ohne Eltern im besetzten Ostpreußen so hart wie Erwachsene zupacken mußten. Da muß man schon selbst die Initiative ergreifen, um andere auf diese Schicksale aufmerksam zu machen.

Freya Klier, ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin, Filmemacherin und Autorin des Ullstein-Buches „Verschleppt ans Ende der Welt – Schicksale deutscher Frauen in sowjetischen Arbeitslagern", hat die Initiative ergriffen und ein Treffen einiger dieser Frauen mit Bundespräsident Roman Herzog erreicht. Bei dieser Gelegenheit konnten die Betroffenen auf ihr vergessenes Schicksal aufmerksam machen. Viele mußten im fernen Sibirien gar ihr Leben lassen. Als die „Glücklicheren" dann schließlich heimkehren konnten, trafen sie vielfach auf Unverständnis, selbst in der eigenen Familie. Von einer Wiedergutmachung war keine Rede – auch heute noch nicht. So hoffen denn die Teilnehmerinnen der Runde, daß dieses Gespräch mit Roman Herzog ein leidvolles Kapitel deutscher Geschichte wieder in Erinnerung ruft.

Auch Christa Pfeiler, geborene Iwohn, aus Königsberg, war zu diesem Gespräch geladen. Sie erzählte von den Kindern, die, alleingelassen, in Kinderheimen untergebracht und schließlich in die sowjetische Besatzungszone transportiert wurden. Die Königsbergerin hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen inzwischen Erwachsenen zu helfen und Informationen über ihre Herkunft zu sammeln. „Wenn Frauen schon keine Lobby haben, dann diese ‚Kinder' schon gar nicht", so Christa Pfeiler-Iwohn, selbst Betroffene. So ist auch hier Eigeninitiative gefragt – und ein offenes Ohr (und Herz) beim Gesprächspartner. **os**



Christa Pfeiler-Iwohn: *Setzt sich für ihre Landsleute ein* Foto privat

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

die Sucherei geht weiter. Hier in unserm Spaltchen kann ich auch kleine Wünsche unterbringen – klein, nicht was die Wichtigkeit betrifft, sondern weil nur kurze Angaben benötigt werden. So wie bei dem Wunsch von Charlotte Flieder, die gemeinsam mit ihrer Schwester Elsbeth Strübing – beide geborene Anker – ihre Jugendfreundin aus Königsberg sucht. Es handelt sich um Christel Sieslack, geb. 24. Dezember 1926, mit der die Schwestern bis 1941 auf dem Oberhaberberg 67 Tür an Tür wohnten. Dann zog Christel Sießlack in die Dreyse Straße in Ponarth. Das letzte Mal hat die damalige Elsbeth Anker die Freundin Ende Januar 1945 in der Nähe des Hauptbahnhofs gesprochen. Von da an blieben alle Nachforschungen vergebens – bis heute. (Charlotte Flieder, Geleitsstraße 3 in 60599 Frankfurt a. Main.)

Aus der Mainmetropole kommt auch die nächste Frage, gestellt von Gerda Borntrink, geb. Strunk. Nicht direkt, sondern vermittelt durch ihre Cousine Ingrid Scheuer, die schon so gute Erfolge über unsere Ostpreußische Familie verbuchen konnte, daß sie sich diese auch für Frau Borntrink erhofft. Als Gerda Strunk 1942 an Scharlach erkrankt war, kam sie nach Rauschen-Düne zur Erholung, wo sie Edith Störmer kennenlernte. Aus dieser Zeit erwuchs eine echte Freundschaft, die später zu regelmäßigen Sonntagsbesuchen führte. Gerda Strunk wohnte in Braunsberg, Simon-Wiechmann-Straße 10 – Edith Störmer, in Königsberg, Brandenburger Straße 30. Die am 25. Oktober 1925 Geborene hatte keine Geschwister. Als Gerda im Juni 1944 zum RAD kam, riß die Verbindung ab. (Gerda Borntrink, Heddernheimer Landstraße 90 in 60439 Frankfurt a. Main.)

Nur wenige Anhaltspunkte hat auch Erika Freitag, geb. Arndt, aber sie kann immerhin einige Nachforschungen anführen, die das Suchen leichter und die Hoffnung stärker machen. Sie sucht ihre Schulfreundin Anneliese Wirsching aus dem gemeinsamen Heimatdorf Schenkenhagen, Kreis Ebenrode. Beide Mädchen sind mit ihren Müttern im Oktober 1944 mit dem letzten Zug aus Nassawen geflüchtet. Endstation war Zschopau im Erzgebirge. Dort gingen die Freundinnen bis zur Konfirmation im März 1945 zur Schule. Später wurden sie nach Sitzendorf im Thüringer Wald evakuiert. Als Erika Arndt und ihre Mutter in den Westen gingen, verloren sich die Freundinnen aus den Augen. Anneliese soll später verheiratet in Köln-Porz gewohnt und eine Wäscherei betrieben haben. (Erika Freitag, Waldweg 25 in 37127 Dransfeld.)

Auch Schulfreundinnen: Lucie Hewecker ging in Groß Friedrichsdorf, Kr. Elchniederung, gemeinsam mit Anneliese Moos zur Schule. Diese, geb. am 3. Mai 1931 in Tilsit, wurde von den Großeltern erzogen. Bisherige Nachforschungen ergaben, daß eine andere Schulfreundin nach dem Krieg noch mit Anneliese gesprochen hat. Es war 1946 in Neukirch zur Zeit des großen Dammbruchs. Anneliese war in Begleitung ihrer Großmutter. Über einen Sucherfolg würden sich auch noch weitere Schulfreundinnen freuen. (Lucie Hewecker, Jägerweg 18 in 38448 Wolfsburg.)

Gemeinsam studierten Hannaliese Kaul und Margarete Bubigkeit 1938/39 an der Hochschule für Lehrerbildung in Leipzig und wohnten dort auch zusammen. Nach zwei Pflichtsemestern als Philologinnen verließen sie Leipzig, der Zweite Weltkrieg war ausgebrochen. Annaliese Kaul ging nach Berlin an die Friedrich-Wilhelms-Universität, Margarete wollte an der Kunsthochschule München studieren. Weil Margarete Bubigkeit vom Gut Burchardsbrück bei Insterburg stammt, sucht Frau Kaul nun über uns nach ihrer ehemaligen Kommilitonin. (Hannaliese Kaul, Dahlienweg 2 in 32425 Minden.)

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede

Von Andernach bis Somalia

Kurzgefaßte Geschichte der Bundeswehr

Die Bundeswehr beherrscht gegenwärtig die Schlagzeilen, doch tatsächlich weiß die Öffentlichkeit nur wenig über sie. Wer die mangelnde Distanz der Truppe zur Wehrmacht beklagt, sollte sich einmal mit deren Gründungsgeschichte auseinandersetzen. Es waren Offiziere und Unteroffiziere der Wehrmacht, die die Bundeswehr aufgebaut, ihre Erfahrungen aus Krieg und Frieden eingebracht und ihr das demokratische Gepräge gegeben haben.

Die anzuzeigende Arbeit kann bei der Beschäftigung mit der Entwicklung der Bundeswehr hilfreich sein, denn ausgehend von den unmittelbaren Folgen des Krieges wird in knapper Form die Ausformung der politischen Blockbildung mit dem einhergehenden Kalten Krieg und der Aufstellung von Streitkräften in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR dargestellt. Unter Berücksichtigung der außen- und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen enthält die reich bebilderte Schrift eine kurzgefaßte Geschichte der Bundeswehr, die bis zu den ersten Auslandseinsätzen der Bundeswehr fortgeschrieben wurde.

Wer schnell knappe Informationen über die Bundeswehr sucht, erhält mit diesem Buch ein wertvolles Nachschlagewerk. **N. N.**

Hans-Martin Ottmer, Karl Diefenbach: Die Geschichte der Bundeswehr, Mittler & Sohn, Berlin 1995, 121 Seiten, 29,80 DM

Beispiellose Auseinandersetzung mit der Geschichte

Richard M. Müllers kontroverser Beitrag zur Diskussion um die Verarbeitung der deutschen Vergangenheit

Eine außerordentlich beeindruckende, logisch entwickelnde, gut dokumentierende, in die Tiefe gehende, kluge Arbeit zur Thematik „Vergangenheitsbewältigung" hat der Aachener Anglist Richard Matthias Müller verfaßt. Er ist dazu besonders legitimiert, da er sich – erschüttert von den deutschen Missetaten – nach dem Krieg jahrelang aktiv für deutsch-jüdische Sühne- und Verstehensarbeit engagiert hat. Müller, der seine Überlegungen „Essay", also „Versuch" nennt, untersucht die Geschichte der sogenannten deutschen Vergangenheitsbewältigung aus Sorge um ihre Zukunft und die unseres Landes. Mit „Normal-Null" kennzeichnet er ein moralisches Verhalten, das Menschen eines bestimmten Kulturkreises in einer gegebenen Zeitsituation voneinander „im Normalfall" erwarten. Seine Analysen führen ihn zu dem Ergebnis, daß in Deutschland weit mehr an Vergangenheitsbewältigung geschehen ist, als man vernünftigerweise je hätte erwarten dürfen. Im internationalen Vergleich ist die Auseinandersetzung der Deutschen mit ihrer schuldbeladenen Geschichte beispiellos.



Man muß sich freilich der Anstrengung unterziehen, das ganze Buch zu lesen, um das intensive Ringen des Autors um überzeugende Antworten und mögliche Zukunftswege zu verstehen und um selektives Mißverstehen zu verhindern, was durch herausgegriffene Zitate geschehen kann. Mit diesem Wissen seien einige Sätze zitiert, die die Problematik des verlorenen deutschen Ostens im Kontext deutscher Schuld und Vergangenheitsbewältigung betreffen.

„Der förmliche Verzicht Deutschlands auf seine Gebiete östlich der Oder-Neiße-Grenze 1991 wie seine Verpflichtung zu einer unbestimmt vermehrbaren Anzahl von Milliarden Wiedergutmachung im Jahre 1952 sind durchaus einzigartige Ereignisse." Eine von Müller konstruierte „ideale Vergangenheitsbewältigung" verlangt „die klaglose Bejahung" aller „befreienden, schuldlösenden Siegermaßnahmen, auch der kollektiven wie: Gebietsabtretungen und Umsiedlungen, Reparationen, Demontagen, Enteignungen, Zerstörungen. Sie verlangt sie vor allem von den zufällig unmittelbar Betroffenen, den Schlesiern, Pommern, Ostpreußen, Sudetendeutschen, Helgoländern."

Die von den Kriegsfolgen besonders betroffenen Heimatvertriebenen sollten „im Idealfall" nicht nur ihr Schicksal als kollektive Strafe akzeptieren, sondern darüber hinaus ihr eigenes Leben verschweigen, es wurde einem öffentlichen Tabu unterworfen: „Wahrheit im Zusammenhang mit Vergangenheitsbewältigung war seit 1945 nur soweit gefragt und zugelassen, wie sie deutsche Schuld verdeutlichte und verstärkte. Anderes... wurde... mit dem guten Gewissen der Vergangenheitsbewältigung unterdrückt." „Besonders gelitten haben unter dieser Haltung der Publizistik die deutschen Vertriebenen. Aus lauter hochberechtigter Sorge um die deutsche Vergangenheitsbewältigung, die bessere deutsche Zukunft und die Reaktionen des Auslands hat man ihnen den Mund verboten, nicht nur wo sie politisch bestreitbare Forderungen stellten, sondern auch da, wo es um bloße Anerkennung des Unrechts und der Leiden ging, die ihnen von Polen, Russen, Tschechen, Jugoslawen zugefügt worden waren. Es lief immer auf die Ermahnung hinaus, ‚nicht aufzurechnen', nämlich deutsche Leiden gegen von Deutschen verursachte."

Müller beklagt den hier vorliegenden Denkfehler, denn: „Kein Unrecht und kein Leiden verliert seine Furchtbarkeit für die Betroffenen und ihr Anrecht auf Gehör bei den Mit- und Nachlebenden, weil es anderswo größeres Unrecht und größeres Leiden gegeben hat, auch dann nicht, wenn der Leidende, etwa der straffällig Gewordene, an diesem größeren Leiden schuldig ist."

Aus Sorge um eine friedliche Entwicklung in unserem Land empfiehlt Müller einen Rückzug des Staates aus der heute betriebenen Form demonstrativer „Vergangenheitsbewältigung" in Form von großen Gedenktagen und Mahnmalen, eine „Mäßigung... im Bereich der kollektiven Symbolik", ein Einfügen des Geschehenen in die geschichtlichen Zusammenhänge und ein Normalverhalten des stillen Gedenkens der Geschichte gewordenen Schuld vieler Menschen und allen erlittenen Leidens. Als Heimatvertriebener und als zeitkritischer Deutscher wünscht man sich dieses Buch in die Hand vieler Deutscher, die als Politiker und als Verantwortliche für die öffentliche Meinung wirken. **Helmut Sauer**

***Richard Matthias Müller: Normal-Null und die Zukunft der deutschen Vergangenheitsbewältigung**, Süddeutsche Hochschul-Verlagsgesellschaft, Schernfeld 1994, 159 Seiten, 39,80 DM*

Das Leben einer modernen Heiligen

Fesselnde Biographie von Mutter Teresa

Das Leben schreibt manchmal seltsame Choreographien. Während die Weltöffentlichkeit noch in einem bislang nicht gekannten Ausmaß um die tödlich verunglückte Prinzessin Diana trauerte, starb am 5. September 1997 in Kalkutta eine Frau, deren Leben und Wirken die Welt in einer ganz anderen Weise berührt hatte, Mutter Teresa. Noch wenige Tage zuvor war sie, obschon selbst schwer krank, vor die Kameras getreten und hatte die Arbeit Dianas für die Armen dieser Erde gewürdigt. Diese letzten Worte für die Prinzessin von Wales sollten aber auch ihre letzten in der Öffentlichkeit sein.

Für die britische Autorin Kathryn Spink, als Tochter eines in der Mission tätigen Ehepaares in Indien geboren, war ihre erste Begegnung mit Mutter Teresa ein einschneidendes Erlebnis, und so ging 1991 für sie ein Traum in Erfüllung, als sie von Mutter Teresa autorisiert wurde, ihre Biographie zu schreiben.

Entstanden ist ein in vielerlei Hinsicht bemerkenswertes Buch. Spink ist ein ebenso bewegender wie informativer Lebensbericht über eine außergewöhnliche Frau gelungen. Sie zeichnet das Bild einer modernen Heiligen, ohne dabei jedoch die Ecken und Kanten der Persönlichkeit Mutter Teresas zu verschweigen. So wird eine Frau, deren kompromißloses Anliegen viele auch ihrer Weggefährten manchmal zu überfordern drohte, lebensnah und greifbar; das für „gewöhnliche" Menschen kaum nachvollziehbare Aufgehen in der Liebe Christi bis zur Verleugnung der eigenen Persönlichkeit, das Mutter Teresa von ihren Schwestern forderte, wird spürbar. Spinks Beschreibung Mutter Teresas ist so zwar voller Sympathie und tiefer Bewunderung, aber sie verschweigt nicht die Schwierigkeiten und Härten, die Mutter Teresa all denen abverlangte, die ihr folgen wollten.

Ende der zwanziger Jahre war Agnes Gonxha Bojaxhio, eine junge, aus Albanien stammende Nonne in den in Indien tätigen Loreto-Orden eingetreten und nahm dort den Namen Schwester Maria Teresa des Jesuskinds an. Zunächst als Lehrerin für bengalische Schülerinnen tätig, erkannte sie schon bald angesichts des sie umgebenen Elends ihre wahre Berufung, doch erst nach sorgfältiger Gewissensprüfung verließ Mutter Teresa, wie sie seit 1937 genannt wurde, 1948 die Schwestern von Loreto und begann in den Slums von Kalkutta unter den Ärmsten der Armen zu leben und zu arbeiten. Im Jahr 1950 gründete sie einen eigenen Orden, die „Missionarinnen der Nächstenliebe" (Missionaries of Charity), dem sich bald viele junge Frauen anschlossen.

In den folgenden Jahren wuchs die neue Glaubens- und Opfergemeinschaft rasch. Überall in der Welt entstanden Niederlassungen, bis heute insgesamt weit über 400. Seite 1954 wurden auch Laien im Geist von Mutter Teresa tätig und weitere Gründungen von, den „Missionarinnen der Nächstenliebe" nahestehenden, Gemeinschaften folgten. Mutter Teresas Ruhm und Einfluß wuchsen, Staatsmänner und Päpste empfingen sie und suchten ihren Rat, sie selbst jedoch verlor niemals ihr ureigenstes Anliegen aus den Augen: Die Fürsorge für die Ärmsten dieser Welt, die Kinder, die Kranken, die Sterbenden.

Doch nicht alle waren nur beeindruckt von Mutter Teresas tatkräftiger Nächstenliebe, es wurden auch kritische Stimmen laut, die sich vor allem gegen ihre fundamentalistischen Lehren richteten. Ins Kreuzfeuer der Kritik brachte sie hierbei vor allem ihre kompromißlose Haltung in der Abtreibungs- und Empfängnisverhütungsfrage. Doch die Bewunderung der Welt für ihre Arbeit überwog die vereinzelte Kritik bei weitem und fand ihren Ausdruck in der Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahr 1979.

Spinks Biographie Mutter Teresas ist geprägt von einer tiefen persönlichen Beziehung und spirituellen Verbundenheit, sie birgt aber auch eine Fülle von Informationen, die all denjenigen, die sich über das Leben und Wirken der Missionarinnen der Nächstenliebe und der ihnen verbundenen Gemeinschaften informieren wollen, einen guten und fundierten Einblick gibt. Hierzu trägt auch der vorzügliche Anhang bei, der unter anderem neben einer Auswahl von Texten Mutter Teresas eine Bibliograhpie und eine ausführliche Zeittafel enthält, die dem eiligen Leser einen kurzen und fundierten Überblick über die Person Mutter Teresas und die Geschichte der Missionarinnen der Nächstenliebe gibt. Insgesamt ist so ein ebenso fesselndes wie bewegendes Buch entstanden. **Jutta Nehring**

Kathryn Spink: Mutter Teresa. Ein Leben für die Barmherzigkeit. Biographie, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1997, 367 Seiten, DM 39,80

Von Irrungen und Wirrungen

Karl Hochmuths Roman über Jugend im 3. Reich

Es gab weit und breit nichts, was sie so sehr faszinierte wie das Loch." So läßt Karl Hochmuth seinen Roman beginnen, in dem die Atmosphäre der Zeit des Nationalsozialismus über die Lebensgeschichte dreier Jugendlicher im Fränkischen gespiegelt wird. „Das Loch", auch Titel des Werkes, ist ihnen Spielplatz und Bewährungsort und dem Autor symbolischer Orkus für alles Widerwärtige, Jaucheähnliche und braunem Sumpf Riechende, das das Dritte Reich mit ausschwemmte.



Hitlers willfährige Helfer will Hochmuth indes nicht entlarven. Eher die Irrungen und Wirrungen dreier Freunde am Ende von Weimar aufzeigen, die in der Hitler-Zeit flügge werden und dann die Greuel des Zweiten Weltkrieges kennenlernen müssen. Die Protagonisten Florian, Markus und Guido stehen im Banne der Verlokkungen von Lagerleben, egal ob in der „Hitler- oder Scharnhorstjugend": Die „Großfahrt im Sommer", die nach Flandern geht, „Mensch, das ist es". „Und an den Gräbern der Kriegsfreiwilligen von Langemarck stehen. Etwas von ihrem Geist spüren."

Hochmuth, selbst durch etliche Kriegs- und Gefangenenjahre geprägt, hat eine feinporige Studie vorgelegt, die nicht ins Mark treffen will, sondern die allmählich vonstatten gegangene Nazifizierung seismographisch nachzeichnet. Auf den erhobenen Zeigefinger wird zugunsten von Nachvollziehbarkeit verzichtet. Mit einem Hauch von Ironie nur kommentiert der Erzähler Guidos Erleben der Berliner Sommer-Olympiade: „Ja, er lebte in einer heroischen Zeit", denn, „Deutschland ist jung, und er war froh, in eine Zeit hineingeboren zu sein, um die ihn alle nachfolgenden Generationen beneiden werden."

Die aus jugendlicher Schwärmerei erwachsene Verklärung, die der 1919 geborene Autor über weite Strecken seines Bandes hin gelten läßt, erstickt er mit den hernach geschilderten Kriegsgeschehnissen, die zum Beispiel Guido in einem Luftkampf über Pitomnik in der Nähe von Stalingrad das Leben kosten. Markus führt der Opfergang für das Vaterland in die Falle auf der Halbinsel Krim, die die Russen im Oktober 1943 abriegeln. Die fiktiven Figuren werden in unterschiedlichen Situationen und Reaktionen vorgeführt. Mit diesem Kunstgriff entzieht sich der Autor einer endgültigen Bewertung. Das Unerklärliche verbleibt im „Loch" – auf daß es eine andere Zeit ergründe. **Kerstin Patzelt**

Karl Hochmuth: Das Loch, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 1992, 163 Seiten, 24,80 DM

Umweltpolitik:

„Vom Schlußlicht zum Spitzenreiter"

Neue Technologien sollen Sachsen-Anhalt zu einem leistungsfähigen Standort industrieller Produktion machen

Von KURT-DIETER GRILL MdB

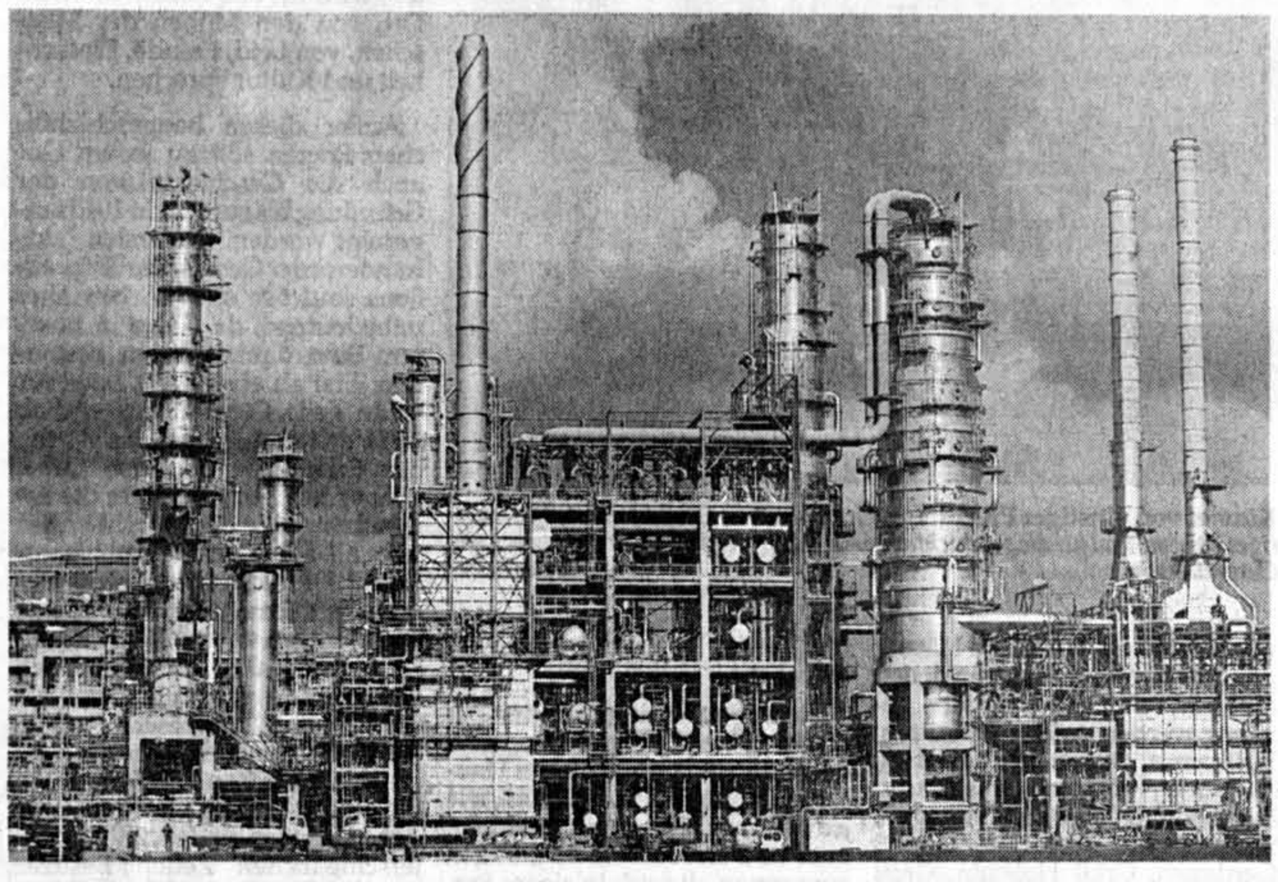
Die CDU versteht Umweltpolitik als gestaltendes, positives Element. Auf der Basis der Ökologischen und Sozialen Marktwirtschaft wollen wir schrittweise eine nachhaltige Entwicklung durchsetzen, die ökonomische und ökologische Ziele verwirklicht. Gerade für die neuen Länder liegt eine große Chance in der Umwelttechnologie. Die soziale Marktwirtschaft ist die ökologischste Wirtschaftsform, weil sie anpassungsfähig und umfassend wertorientiert ist. In keiner anderen Marktwirtschaft setzt sich Umweltbewußtsein so schnell in Nachfrage und Preis um. Nirgendwo sonst arbeiten so viele Menschen für den Umweltschutz wie in Deutschland. Das bedeutet: Nicht der Ausstieg aus der Industriegesellschaft löst unsere Umweltprobleme, sondern nur ihre ständige ökologische Entwicklung. Umweltschutz darf jedoch nicht ohne Rücksicht auf die Leistungskraft unserer Wirtschaft betrieben werden. Denn es wäre auch ökologisch unsinnig, Arbeitsplätze dorthin zu vertreiben, wo mit Sozial- und Umweltdumping produziert wird.

Ziel jeder modernen Umweltpolitik muß die nachhaltige Entwicklung sein. Sie verknüpft wirtschaftliche Entwicklung und soziale Wohlfahrt mit dem dauerhaften Schutz unserer Lebensgrundlage.

Auch aus diesem Grund brauchen wir vermehrt Umweltschutz an Stelle von Umweltreparaturen. Unser Konzept der nachhaltigen Entwicklung verbindet Wirtschaft, Sozial- und Umweltpolitik, womit bestehende Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden. So wie wir in ganz Deutschland schon rund eine Million Arbeitsplätze im Bereich des Umweltschutzes geschaffen haben, müssen wir diesen Trend auch in Sachsen-Anhalt nutzen.

Neben dem Aufbau der Wirtschaft ist die ökologische Sanierung der Altlasten eine der großen Herausforderungen bei der Gestaltung der Zukunft und in Sachsen-Anhalt. Nicht nur die Wirtschaft sondern auch die Umwelt waren nach 40 Jahren DDR in einem katastrophalen Zustand.

In Sachsen-Anhalt muß ein grundlegender Wandel in den Zielen der Umweltpolitik stattfinden. Nach der Devise – vom Schlußlicht zum Spitzenreiter – muß ein Aufbruch zur Erneuerung durch die konsequente Nutzung unserer wissenschaftlichen und technischen Fähigkeiten für Produkte und Produktionen stattfinden. Um



Produziert nunmehr im Zuge umweltfreundlicher Technologien: *Die Erdölraffinerie „Leuna 2000". In der ehemals dem IG-Farben-Konzern zugehörigen Fabrik wurden nach dem Ende des Krieges alle früheren ökologischen Auflagen vernachlässigt* Foto dpa

Sachsen-Anhalt wieder zu einem leistungsfähigen Standort der industriellen Produktion zu machen, muß Umweltpolitik als gestaltendes und nicht als Verhinderungsinstrument begriffen werden.

Nur so schaffen wir zukunftssichere und umweltverträgliche Arbeitsplätze und zusätzliche Marktchancen und vermindern Umweltbelastungen. Die CDU will in Sachsen-Anhalt die vorhandenen Kompetenzen nutzen, Brücken bauen zwischen Schutz und Nutz und durch ebenso engagierte wie vernünftige ökologische Politik eine langfristig sichere Basis für Wirtschaft, Soziales und Kultur zur Wohlfahrt der Menschen schaffen.

Dafür müssen in Sachsen-Anhalt alle Kräfte für einen Strukturwandel, der die Umwelt entlastet, die Kräfte der Wirtschaft stärkt und damit Arbeitsplätze schafft, mobilisiert werden.

Es muß das Eigeninteresse der Wirtschaft in Sachsen-Anhalt sein, technologische Spitzenleistungen bei der Bewältigung der einheimischen Altlasten zu erproben, um sie weltweit demonstrieren und vermarkten zu können. Umwelt- und Energietechnik müssen internationale Spitze werden. Dafür müssen wir in besonderem Maße neue Umwelttechnologien fördern.

Wir wollen eine neue Aufbruchsstimmung in der Chemieindustrie Sachsen-Anhalts erzeugen, die das Land durch Innovation wieder zu einem weltweit führenden Standort macht. Dazu hat die Landesregierung bisher viel zu wenig beigetragen. Die Hälfte der wichtigsten Basisinnovationen bis 2020 werden von der Chemie abhängen. Das hilft gerade auch der Umwelt. Deshalb müssen in Sachsen-Anhalt die Gentechnik und die Entwicklung von Chemikalien für **Hochtemperaturwerkstoffe**, Leichtbau und Supra-Leiter gefördert werden.

Umweltschutz geht Hand in Hand mit Wissenschaft und Forschung. Dort liegt der Schlüssel zur nachhaltigen Entwicklung, zur Entwicklung neuer Werkstoffe, umwelt- und ressourcenschonender Produkte, Produktionsverfahren und Technologien. Wir wollen die Menschen an den Universitäten und Fachhochschulen in einen Umweltpakt einbinden. Der Transfer des Wissens in die Wirtschaft und die Gründung neuer selbständiger Existenzen ist ein wichtiger Beitrag zur Umweltpolitik. Wir wollen Entscheidungen statt immer neuer Gutachten, wir wollen Wissenschaft und Technik nutzen, um Arbeitsplätze zu schaffen. Hierzu muß ein Beirat Wissenschaft und Forschung eingerichtet werden.

Die Landesumweltbehörden müssen den Wandel hin zur Kooperation mitgestalten. Im Mittelpunkt muß die Frage stehen, was geht und nicht die Frage was nicht geht. Statt mit Ge- und Verboten muß eine Verwaltung als Dienstleistungszentrum Partner für Wissenschaft und Wirtschaft werden.

Kooperative Umweltpolitik setzt auf ökonomische Anreize, Selbstverpflichtungen und Information. Wirtschaft und Umwelt müssen kooperieren. Der Wissenschaft soll in Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe mit der Umweltauditierung, freiwilliger Selbstverpflichtung und anderen Möglichkeiten der Eigenverantwortung die Chance gegeben werden mit dem Ziel, Bürokratie abzubauen, Genehmigungsverfahren zu überwachen und zu verkürzen. Wir unterstützen die Entwicklung eines Umweltgesetzbuches, damit das Umweltrecht überschaubarer und vor allem für Handwerk und industriellen Mittelstand praktitabler wird.

Hier wollen wir spezielle Programme für das Handwerk vorlegen. Je mehr die Betriebe Eigenverantwortung mit nachprüfbarem Erfolg für die Umwelt übernehmen, um so mehr wollen wir staatliche Kontrolle und Reglementierung zurücknehmen. Genehmigungsverfahren könnten vereinfacht werden, ohne den materiellen Umweltschutz oder auch die Öffentlichkeitsbeteiligung zu beschränken. Wer am Umweltaudit teilnimmt soll auch Vorteile haben.

Im Vordergrund muß aber auch immer die Grenze der ökologischen Belastbarkeit stehen.

In kaum einem anderen Land finden Grenzwerte für Wasser, Boden oder Nahrungsmittel mehr Beachtung als in Deutschland – vernünftige Grenzwerte schaffen Sicherheit. Was Grün-Rot allerdings oft fordert, hat mehr mit Hysterie als mit tatsächlicher Gefährdung zu tun. Katastrophen an die Wand zu malen, die dann nicht eintreten, verhindert eine vernünftige Umweltpolitik.

Welche Erfolge der vorsorgende Ansatz des Umweltschutzes bewirkt, zeigt sich beim erfolgreichen Schutz der Elbe. Die Belastungen des Wassers mit Stickstoff und Phosphat konnten um 30 Prozent, bei Schwermetallen wie Quecksilber und Cadmium um 84 bzw. 22 Prozent gesenkt werden. Dadurch konnten die natürlichen Selbstreinigungsvorgänge gestärkt werden. Diese Leistung schafft nicht nur eine bessere Gewässergüte und neuen Artenreichtum, sie ist zugleich Voraussetzung für eine neue Industrieansiedlung.

Der Schwerpunkt unserer Umweltpolitik in Sachsen-Anhalt soll auf der Sanierung von Altlasten, Abfall-, Wasser- und Energiewirtschaft sowie der Förderung erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe liegen.

Die Sanierung der Altlastenbeseitigung bezieht sich nicht nur auf die Erblasten, sondern auch auf die effiziente Nutzung bereits genutzter Industrieflächen. Hierzu bedarf es der Kooperation mit Wissenschaft, Technik und der Wirtschaft.

Das geltende Wassergesetz muß mit dem Ziel überprüft werden, Rechtssicherheit für die Abwasserverbände zu schaffen. So können Senkungspotentiale für die Gebühren erschlossen werden. Nur so ist es möglich, Gewässer zu schützen und Kosten und Gebühren zu senken.

Auch bei der Abfallentsorgung wollen wir neue Wege gehen. Die Entsorgung durch thermische Verwertung bei gleichzeitiger Nutzung von Strom und Wärme bringt eine Entlastung der Umwelt.

Neue Wege gehen

Wir wollen eine umweltfreundliche und preisgünstige Energieversorgung unter Nutzung der heimischen Braunkohle für Sachsen-Anhalt. Wir setzen dabei auf konsequentes Energiesparen, verstärkte Nutzung und Entwicklung erneuerbarer Energien, wie z. B. Biomasse und Förderung neuer Energietechniken auf der Basis von Erdgas und Brennstoffzellen.

Die Erhaltung unseres Naturkapitals durch den Naturschutz ist ein zentraler Punkt unserer Umweltpolitik. Dies wollen wir gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft durchsetzen.

Die rot-grüne Landesregierung setzt die falschen Prämissen beim Umweltschutz in Sachsen-Anhalt. Es müssen endlich die Chancen genutzt werden, die dieses Land bietet.

Zur Person:

Kurt-Dieter Grill

Kurt-Dieter Grill wurde am 28. Dezember 1943 im brandenburgischem Rathenow im Westhavelland geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er an der Fachhochschule in Suderburg, wo er als Ingenieur (grad.) für Wasserwirtschaft und Kulturtechnik abschloß. So zugelassen für den gehobenen Dienst der Wasserwirtschaftsverwaltung in Niedersachsen war Grill dann bis Juni 1974 als Bauoberinspektor bei der Bezirksregierung in Lüneburg tätig.

In die CDU trat Grill 1962 ein und war bis 1987 für die Junge Union aktiv, von 1968 bis 1972 als ihr Kreisvorsitzender und bis 1976 als Bezirksvorsitzender und Landesschatzmeister. Dem CDU-Bezirksvorstand gehört er seit 1972 an. Überdies ist er seit 1984 Beisitzer im Vorstand der CDU Niedersachsen und seit 1987 Vorsitzender des Bundesfachausschußes Umwelt der Partei.

Darüber hinaus hat Grill seit 1976 das Amt des Kreistagsabgeordneten in Lüchow-Dannenberg inne und stand von 1978 bis 1991 der Gorleben-Kommission vor. In den Jahren von 1974 und 1994 engagierte er sich im Niedersächsischen Landtag. Mitglied des Bundestages ist Grill seit 1994. Er sitzt unter anderem im Ausschuß für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

„Manches Herrliche der Welt ..."

Bei der Erfassung der ostpreußischen Gutshäuser sind noch viele Lücken zu schließen

Mit dem Untergang Ostpreußens 1945 gingen auch die ostpreußischen Gutshäuser verloren; viele wurden zerstört, besonders im nördlichen Ostpreußen sicherlich bis heute 90 Prozent, und wenn sie erhalten blieben, so waren sie doch gänzlich ihres Inhaltes beraubt, das in Jahrhunderten zusammengetragene eigene Sein war mit den Besitzern aus den Häusern in die Fremde gezogen und alles Mobiliar, all die Bilder, Porzellane, Erinnerungsstücke wurden, bis auf winzige gerettete Stücke, ein Opfer der Flammen oder der bewußten und unbewußten Zerstörung.

Mit diesen Häusern, besonders den größten, hat sich bisher nur Carl von Lorck baugeschichtlich beschäftigt. Als Carl von Lorck 1933 mit seiner baugeschichtlichen Erfassung ostpreußischer Gutshäuser begann, standen ihm noch all die Häuser mit ihrem Inventar und ihren Archiven zur Verfügung – doch das Interesse an seiner Forschung war gering, und das blieb es auch, als 1945 alles verlorenging. Dennoch gelang es von Lorck, 450 von etwa 1200 Gutshäusern zumindest kurz in seinem Werk zu benennen, jedoch nur etwa ein Dutzend genauer zu beschreiben. Doch zu unzähligen wertvollen Bauten, gerade auch zu den kleineren Gütern, erhielt er keine Angaben.

Als ich vor Jahren das Buch von Lorck zum ersten Mal in Händen hielt, wußte ich, daß diese Häuser genauer erfaßt werden müssen, damit der Nachwelt etwas von dieser bezaubernden Kultur bewahrt bleibt. Mir wurde bewußt, daß man nicht bei den Außenansichten bleiben konnte, sondern, daß man in die Häuser eindringen muß, Grundrisse erstellen und Angaben zum Mobiliar und zu den Menschen, die die Häuser bewohnten, zusammentragen muß, um diese Wellen lebendig und mit ihrem ganzen Wert zu erfassen.

So ging und gehe ich auf die Suche nach den Gutsbesitzerfamilien und anderen früheren Bewohnern (Stubenmädchen, Gäste, ...). Das gleiche Desinteresse, das schon Carl von Lorck erwähnt, mußte auch ich anfangs kennenlernen, bis auf wenige Ausnahmen, wie für Gumbinnen, Bartenstein und Gerdauen, zeigten auch die Kreisgemeinschaften kein Interesse an diesem Forschungsthema. Mit den Jahren und durch mein Architekturstudium gelang es, die Idee und das Ziel der Erfassung ostpreußischer Gutshäuser immer genauer auszuformen und auf den Stand einer kulturwissenschaftlichen Erforschung zu bringen. Es gelang, Hunderte Häuser genauer zu erforschen, von denen hier nur einige bekanntere genannt werden sollen: Sanditten, Willkamm, Tharau, Wundlacken, Tolksdorf, Prökelwitz, Waldburg, Fuchshöfen, Grasnitz, Gallingen, Schettnienen, Abbarten, Schloß Gerdauen, Groß Holstein, Groß Kuglack, Grünhoff.



Kündet von einstiger Pracht: *Das Herrenhaus in Groß Steinort. Ein wichtiges Baudenkmal für die geschichtliche Aufarbeitung des kulturellen Erbes von Ostpreußen.* Foto Heller

Daß so viele Güter bereits zusammengekommen sind, verdanke ich all meinen Helfern, die immer wieder neue Anschriften zu anderen Gutsbesitzerfamilien nennen. Auch über das *Ostpreußenblatt* konnten schon einige Wissensträger gefunden werden. Doch noch immer fehlen auch den Kreisgemeinschaften mit ihren Archiven zu vielen Gütern Fotos und Angaben. Wer die meisten Kreisbücher durchsieht, wird feststellen, daß sie uns zur Baukunst gar nichts bringen, da Güter kaum ein Thema sind. Hier noch möglichst viel Dokumentationsmaterial im Privatbesitz zu finden und Wissensträger zu den einzelnen Häusern zu befragen, ist das Ziel der „Erfassung ostpreußischer Gutshäuser". Jeder, der einst in einem jener Häuser ein- und ausging, kann dazu etwas beitragen, denn je mehr wir ins Detail eindringen, desto bunter, lebendiger und schöner bleiben die Bauten mit ihrer Geschichte und ihrem Leben der Nachwelt bewahrt.

Die Arbeit beginnt mit der Zusendung eines Fragebogens und der Bitte, den Grundriß des Hauses zu skizzieren. Je nachdem, wie jemand zeichnen kann, kommen gute und schlechte Zeichnungen zusammen, die sich in einem Frage-Antwort-Briefwechsel dann aber auf dem Computer zu recht wahrheitsgetreuen Plänen des Hauses zusammenfügen. Mittlerweile werden auch polnische Bauaufnahmen als Grundlage genommen. So gilt es, aus der Erinnerung das Haus wieder auferstehen zu lassen. Ziel sind Grundrißzeichnungen möglichst aller Etagen vom Keller bis zum Dach – versehen mit Beschreibungen, Angaben zu Wandfarben, Stil der Möbel, Gemälden, Porzellan, Büchern, Besonderheiten; manchmal ist sogar eine Inventarliste des Hauses gerettet. Dabei kommt es gar nicht auf die Größe des Hauses, die Bedeutung seines Inhaltes an – wir müssen verstehen, daß jedes dieser Häuser als eigene Welt wert ist, festgehalten zu werden, nicht nur für die Nachfahren, sondern vielmehr für alle kulturgeschichtlich interessierten Menschen, für Kunsthistoriker und Familienforscher. In 100 Jahren zählt nur eines, nämlich, ob über das Gut und das Leben der Menschen etwas wahrheitsgetreu aufgeschrieben wurde oder nicht. Nur das, was wir heute noch festhalten, wird für alle Zeiten von dem Ort, von den Mühen der Menschen, von Leid, Freude, Einfachheit und Kultur sprechen.

Außer diesen baugeschichtlichen Fragen soll zu jedem Gut auch die Geschichte von der Gründung bis zur Flucht 1945 aufgezeigt werden. Die ersten Jahrhunderte der Geschichte Ostpreußens sind für diese Arbeit eher unbedeutend, da Güter in unserem Sinn damals kaum bestanden. Erst ab etwa 1650, bzw. für weite Teile Ostpreußens erst ab 1700, soll eine genaue Erfassung der Geschichte erfolgen. Dabei geht es mir besonders um die Erforschung der Besitzverhältnisse über all die Jahrhunderte bis zur Flucht. Deshalb ist jede ostpreußische Familienchronik für meine Forschungen von großem Interesse, denn fast alle Güter sind durch viele Hände gegangen, und die 1945 im Besitz gewesene Familie weiß oft nur wenig über die Vorgeschichte. Schon jetzt konnte ich zu einigen Gütern viele verschiedene Familien finden, die zu unterschiedlichen Zeiten Besitzer ein und desselben Gutes waren – hier ergeben sich interessante Verbindungen, die auch für den Familienforscher einmal von Bedeutung sein werden.

Ab dem 19. Jahrhundert häufen sich Erlebnisberichte, Aufzeichnungen der Besitzer, und aus dem Dunkel der Vergangenheit steigt jedes Gut nach und nach als eigenartige und einzigartige Welt vor uns auf, wird bevölkert mit Namen, Lebensdaten, Geschehnissen. Zu manchem Menschen können Angaben zum Lebenslauf, Interessen, zur Persönlichkeit gemacht werden, wir lernen diese Menschen mit ihrem Schicksal kennen und verstehen so die Geschichte des Gutes noch besser. Güter werden verkauft, erworben, aufgesiedelt, im Krieg zerstört, aufgebaut, Verbindungen zwischen den Gütern entstehen. Und so füllen sich die Texte zu den einzelnen Gütern mit den verschiedensten Angaben zur Geschichte, Familiengeschichte und zum Gutshaus.

Dabei wird am Ende jeder Bericht anders ausfallen, denn während hier jemand mit ganzem Herzen zeichnet und schreibt und zusammenträgt, genügt einem anderen eine nüchterne Erfassung seines Hauses und der Geschichte. So entstehen die Berichte aus dem, was jemand bereit ist mitzuteilen, oder aus dem, was noch bekannt ist, denn oft sind die Erinnerungen schon erloschen oder ungenau. Dies sollte aber

Nachwelt bewahren

niemanden abschrecken, über sein Gut zu berichten – denn es ist immer noch besser, etwas bleibt bewahrt, als wenn das Gut in der Liste untergegangener Namen ganz vergessen wird.

Heute können wir noch viele dieser kostbaren Bauten erfassen – dazu bedarf es der Hilfe all derer, die einst die Güter kannten, die Dokumente, Familienchroniken, Bilder besitzen. Jede noch so kleine Mitteilung schließt eine Lücke, jedes bewahrte Gut ist ein Mosaiksteinchen im großen Werk Ostpreußen – und so kehren wir zu unserem Bild vom Anfang zurück: Auf dem Schutthaufen des Gutshauses tragen wir die letzten Erinnerungen zusammen und formen ein neues, zeichnerisches und schriftliches Bild von dem einstigen, nun untergegangenen Sein – wir bewahren der Menschheit einen Teil ihrer Schönheit, Kultur, Geschichte und vielleicht einen Teil des guten Geistes, der in so manchem dieser Häuser waltete und in die Zukunft wirkt

Wulf D. Wagner

Anfragen zur „Erfassung der ostpreußischen Gutshäuser" sind zu richten an: Wulf D. Wagner, Postfach 55 02 17, 10372 Berlin

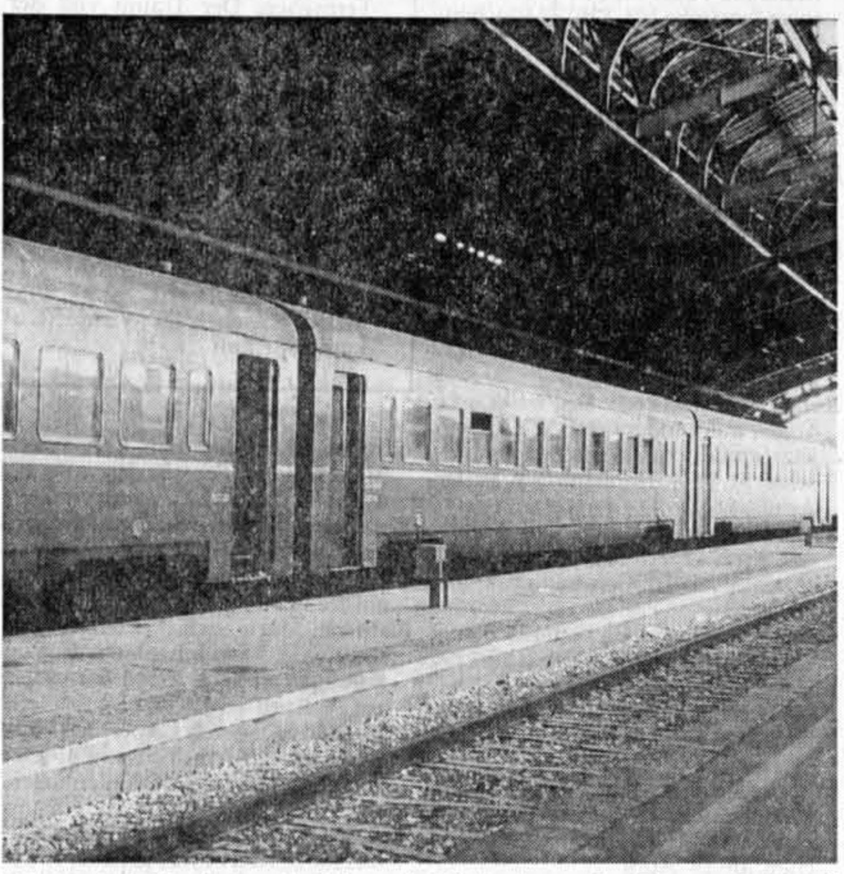
„Es riecht etwas fremdartig"

Schönheit und Tristesse ostpreußischer Landschaft vom Zug aus ins Visier genommen

Einstieg in Berlin, Bahnhof Zoologischer Garten und dann in die S-Bahn 75 Richtung Lichtenberg. Die Fahrt geht quer von West nach Ost. Hinter dem Lehrter Stadtbahnhof zeigt sich die größte Baustelle Europas – Gewirr von Betonsilos, Kieshalden, Planierraupen, eingerüstete Bauprojekte und ein Wald von Krähnen. Der alte Reichstag erinnert unter seinen Schutzfolien noch an Christo, im Rohbau ist die Kuppel von Norman Foster bereits fertig. Der S-Bahn-Zug nähert sich dem Bahnhof Friedrichstraße – auf der anderen Seite wird die alte Charité sichtbar. Weiter geht es über den Alexander-Platz zum – wegen Umbaues noch geschlossenen – Hauptbahnhof. Der Lichtenberg-Aushilfsbahnhof erinnert an alte DDR-Zeiten.

Der Fernschnellzug nach Gedingen mit Schlafwagen nach Königsberg wartet bereits am Bahnsteig Gleis 17. Gemischtes Publikum findet sich ein: Ältere Leute, die unermüdlich Jahr für Jahr in ihre Heimat fahren; aber auch ganz normale Touristen, die neugierig sind, das Land kennenlernen wollen, oder Rußlanddeutsche, die zu ihren Verwandten in das Königsberger Gebiet fahren – Russen, Polen, einige mit großen Kisten und Kartons bepackt. Ein freundlicher polnischer Schlafwagenschaffner weist uns in die Abteile ein. Das Verriegeln der Tür nach Überfahren der Grenze von innen ist angebracht. Es riecht etwas fremdartig, erinnert ein wenig an alte Ostgerüche. Die Warmwasserversorgung der einzelnen Waggons erfolgt noch mittels Kohleheizung – auch dafür ist der Schaffner zuständig.

Der Zug fährt pünktlich ab und kommt schnell in Fahrt. Bernau bei Berlin – Eberswalde – Angermünde, ein deutscher Grenzschutz steigt zu – Paßkontrolle bis Tantow, der letzten deutschen Grenzstation. In Stettin dann die polnische Grenzkontrolle – Stempel in die Pässe –, es geht alles reibungslos. Man steht noch im Gang, redet mit Mitreisenden, trinkt ein gutes, preiswertes polnisches Bier. Von irgendwoher dringt herrliche ostpreußische Mundart durch. Man denkt darüber nach – nur wenige Jahrzehnte wird sie sich noch erhalten, bis die Letzten dieser Erlebnisgeneration nicht mehr zu den Lebenden zählen.



Fährt seit 1991 wieder täglich nach Königsberg: *Der Zug aus Berlin bei seiner Einfahrt am Bahnsteig 6 des Hauptbahnhofes der ostpreußischen Hauptstadt* Foto Papendick

Der rhytmische Takt der durch die noch nicht verschweißten Schienenstränge entsteht, ruft die Erinnerung an bei uns längst vergangene Zugfahrten hervor. Gepaart mit dem dazugehörenden Rauschen des Fahrtwindes begleitet er den Schlaf bis zum frühen Morgen.

Erstes Ziel um 7 Uhr: Gedingen. Erstaunen über die – soweit vom Bahnhof einschätzbar – Größe der Stadt und ihr geschäftiges Treiben schon zu früher Morgenstunde. Abkoppeln und Verschieben der Waggons – dann setzt sich ein neuer Zug in Bewegung – wird immer schneller: Zoppot, Oliva, Danzig mit nicht zu übersehender „Mac Donalds"-Reklame am historistischen Bahnhofsgebäude. Nach kurzer Fahrt Ankunft in Dirschau. Hier stößt der Zug wieder auf die Strecke der früheren Ostbahn, die in direkter Linie Berlin mit Königsberg verband. Die frühere bekannte Eisenbahnbrücke wurde bereits Anfang des Krieges zerstört. Jetzt überquert der Zug an einem herrlichen Juni-Morgen die Brücke über die Weichsel. Der Blick in die weite Landschaft der Danziger Niederung spricht an. Mit gemächlichem Tempo nähert sich der Zug der Nogat-Brücke, und dann wird sie sichtbar, die Marienburg. Bei völlig ruhigem und klarem Wetter spiegelt sich die mächtige und größte Burganlage Europas faszinierend im Wasser der Nogat, ein großartiger Anblick. Und damit verbindet sich auch der Einstieg in die 700jährige Geschichte der Kulturlandschaft Ostpreußen.

Bedächtig ratternd fährt der Zug in den Bahnhof von Marienburg ein. Es folgt ein etwas längerer Aufenthalt, bedingt durch einen Lokwechsel. Doch dann geht es weiter über Elbing, der alten Hansestadt, die 1237 durch den Bau der Burg gegründet wurde. Für einen kurzen Moment ist der Blick frei auf Elbing-Fluß und Stadt mit der Nikolaikirche. Unterwegs hinter Elbing erfreuen schöne Landschaftsbilder des Oberlandes, mit Sicht weit in das leicht hügelige Land hinein bis zu den Horizonten: Bestellte Felder, intakte Wälder, Kraniche auf geschützten Wiesen und Dörfer, die bei sichtbaren Alterserscheinungen durchaus heil zu sein scheinen. In der Ortsmitte sind noch oft die typischen alten Dorfkirchen aus der Ordenszeit im Stil der Backsteingotik zu entdecken. Darüber prangt ein hoher Himmel mit herrlichen Wolkenformationen. Wir sind in Ostpreußen.

Nach nochmaliger Paß- und Zollkontrolle verläßt der Zug Braunsberg in Richtung polnisch-russischer Grenze. Die Fahrt verlangsamt sich zusehends, die Landschaft wird einsamer – verwilderter – der nördliche Teil Ostpreußens scheint nicht mehr weit. Auf dem gegenüberliegenden Gleis wuchert das Unkraut. Bremsen quietschen. Der Zug hält. Draußen sind russische Grenzsoldaten. Intensive, aber freundliche Pass- und Zollkontrolle schließt sich an, und Formulare werden ausgefüllt. Es dauert über eine Stunde, bis sich der Zug wieder in Bewegung setzt, vorbei an Grenzzäunen mit Alarmanlagen, geharktem Sandstreifen, dann fester Fahrweg und Wachttürme! Sind diese Zeiten nicht vorüber?

Rumpelnd, knarrend, holpernd gewinnt der Zug langsam Fahrt über verwucherte Bahngleise. Die Stoßgeräusche durch die Schienenabstände werden intensiver. Die Gleisanlagen stammen anscheinend noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Die Breitspur wurde noch von den Russen zugesetzt. Der Rhythmus wird immer stärker, wird zur Musik. Bei hintereinanderliegenden Weichenanlagen scheint sich alles zu überschlagen – doch dann fängt sich der Takt wieder.

Draußen bietet sich ein gespenstisches Szenarium. Die verwucherte Landschaft blieb sich seit über fünf Jahrzehnten selbst über-

Früher waren hier weite Kornfelder

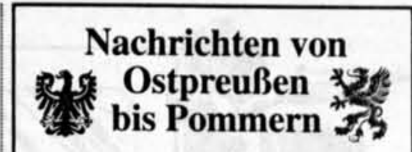
lassen. Zwischen dem Ödland liegt Schrott aus der Sowjetzeit. Der Rost kontrastiert zu dem frischen Grün – Erlen, immer wieder Erlen. Dann Birken, Weidengestrüpp und umgestürzte Bäume.

Die Natur ist sich selbst überlassen. Früher waren hier weite Kornfelder. Heiligenbeil kommt. Der erste Halt im Königsberger Gebiet. Vergangenes offenbart sich, mit Schuppen an den Gleisen, die verwaschene, deutsche Inschriften tragen. Kinder kommen an den Zug. Einige Reisende werfen Ihnen etwas zu. Uniformierte tauchen auf, alles verschwindet, nimmt Reißaus! Einige Gleise weiter steht ein langer, pechschwarzer Zug mit verschmierten Tankwagen, die russisches Öl aus dem Königsberger Gebiet zum Inhalt haben.

Die Fahrt geht weiter. Auf der Höhe von Groß Hoppenbruch schlängelt sich der Zug durch große Wiesenflächen, erst bei näherem Hinsehen macht man eine ganze Reihe von Schienensträngen aus. Hier muß ein Güterbahnhof gewesen sein. Doch es ist alles überwuchert. Ein altes, fensterloses Schrankenwärterhaus zeigt an, daß hier die Straße nach Balga kreuzt, der berühmten Burgruine am Frischen Haff. Und dann wird dieses für ganz kurze Zeit sichtbar. Die Wiesenflächen reichen direkt bis an das Ufer heran.

Doch verwilderter, hochgekommener Wald verdeckt schnell wieder die Sicht. Die Strecke macht einen leichten Bogen nach Osten und entfernt sich wieder vom Haff. Jetzt wird leicht hügeliges, weites Land sichtbar mit satten Grünflächen. Einige Flächen sind jetzt sogar bestellt. Ein großes Rapsfeld taucht auf. Im Frühjahr hätte das einen unglaublichen Kontrast zu dem jetzt vorherrschenden tiefblauen Himmel bedeutet. Wahre Wolkensinfonien haben sich aufgebaut, die die Fahrgäste, die die Fahrt fast ausnahmslos am offenen Fenster verfolgen, zu wahren Begeisterungsstürmen hinreißen. Immer wieder werden größere Flächen blauvioletter Lupinen sichtbar – wunderbar verwildert und durchsetzt und umrahmt von zahlreichen Margariten. In der Ferne, auf etwas erhöhtem Gelände, ist eine Chaussee mit gleichmäßig aufgeperlten Alleebäumen zu erkennen, die alte ehemalige Reichsstraße 1. Eine Brücke überquert den Fluß Frisching, der recht kümmerlich wirkt, denn das Wasser ist verdreckt, trotzdem wartet ein Angler anscheinend geduldig auf einen Anbiß. Die ersten Siedlungen mit Datschen zeigen sich. Königsberg ist nicht mehr weit. Überall wird geackert und gepflanzt. Das halbe Königsberg scheint sich an dieser Lieblingsbeschäftigung der russischen Bevölkerung zu beteiligen. Doch für viele ist es auch die Basis ihrer Existenz. Fast ein Drittel der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze. Doch die wenigsten dieser Menschen können sich überhaupt so eine Datscha leisten.

Der Zug biegt wieder nach Osten ab, auf eine Strecke, die dem kundigen Königsberger von früher nicht bekannt ist. Die Einfahrt in den Königsberger Hauptbahnhof wird demnach auch von Osten erfolgen. Industrieanlagen ziehen vorüber, dann tauchen plötzlich Hunderte von Radachsen auf, zumeist verrostet, ineinander verschoben und verkeilt. Dann die ersten großen Wohnblocks, Tristesse ausstrahlend, mit ihren Hunderten von Balkons, die vorwiegend zum Wäschetrocknen benutzt werden. Einige Fahrräder hängen zur Aufbewahrung an den Brüstungen. Der Zug bringt nervige Laute hervor, kreischt; die Schienen scheinen nicht mehr ganz zu passen! Und dann sind wir da in der Stadt, die nach meinen ersten Besuchen gleich nach der Wende in ihrem Verfall nicht mehr die meine sein sollte und mich entsetzt hatte. Jetzt werde ich mich mit ihr auseinandersetzen. Jetzt bin ich angekommen – in meiner Stadt, in der ich geboren bin. **Christian Papendick**



Igor Koschemjakin †

Der Bürgermeister von Königsberg, Igor Iwanowitsch Koschemjakin, ist am Abend des 23. März 58jährig nach kurzer, schwerer Krankheit überraschend gestorben. Der studierte Betriebswirt hatte sein Amt 1996 aufgenommen und seitdem insbesondere die Stadtentwicklung in Königsberg vorangetrieben, dazu unter anderem die Straßen ausbessern lassen und neue Parkplätze geschaffen. Für seine Nachfolge will der Stadtrat in Königsberg für die nächsten Wochen Neuwahlen ansetzen. **BI**

Für die Heimat engagiert

Friedrich Graf von der Groeben zum 70. Geburtstag

Unermüdlicher Einsatz für die humanitären Belange der Heimat kennzeichnet den Lebenslauf Friedrich Graf von der Groebens. Auf seine Initiative wurden so unter anderem die „Stiftung Königsberg" aus der Taufe gehoben und das „Deutsch-Russische Haus" errichtet.

1928 in Groß Schwansfeld im Kreis Bartenstein geboren, ereilte auch ihn das grauenvolle Schicksal der Flucht und Vertreibung. 1944 wurde der Bartensteiner Gymnasialschüler als Marineflakhelfer eingezogen und geriet dann später an der Elbe in britische Gefangenschaft. Durch einen glücklichen Umstand konnte er die durch die Kriegsereignisse verloren geglaubten Eltern in Westdeutschland wiederfinden. Nach dem Krieg besuchte er weiter das Gymnasium und machte in Bad Segeberg sein Abitur.

Im Anschluß an eine kaufmännische Lehre in Essen war Friedrich Graf von der Groeben bis zu seinem Ruhestand 1993 dann als Auslandskaufmann in Belgien, Paris, Algerien und dem Nahen Osten tätig. Für einen Hilfseinsatz in Algerien wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Mit in Paris leidlich erworbenen polnischen Sprachkenntnissen und einem dort ausgestellten Touristenvisum brach der Ostpreuße 1965 erstmals wieder in die Heimat auf.

Sein Bemühen um gute Kontakte, nicht nur zu seinem Geburtsort, führt Friedrich Graf von der Groeben bis heute regelmäßig nach Königsberg, Pillau und Gumbinnen.



Anläßlich des Rittertages der Preußischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens 1995 in seinem Geburtshaus in Groß Schwansfeld, Kreis Bartenstein: *Friedrich Graf von der Groeben zusammen mit seiner Schwester Agnes von der Groeben* Foto privat

Den Verkauf seines Elternhauses an einen polnischen Industriellen im vergangenen Jahr konnte er indes nicht verhindern. Davon unbeeindruckt spendete die engere Familie auf sein Betreiben eine Orgel für die Kirche in Groß Schwansfeld.

Friedrich Graf von der Groeben beging am 15. April sein 70. Wiegenfest. **K. P.**



zum 101. Geburtstag

Hoffmann, Emma, geb. Kalkstein, aus Ludwigsdorf und Kittnau, Kreis Osterode, jetzt bei Meinhold, Reinsbergstraße 196, 70197 Stuttgart, am 20. April

Monien, Erna, aus Ebenrode, jetzt Hinsiekweg 30, 31061 Alsfeld, am 25. April

zum 98. Geburtstag

Borneck, Franz, aus Groß Ottenhagen, Kreis Königsberg-Land, und Tilsit, jetzt Frankenstraße 79, 46446 Emmerich, am 10. April

Tesarsch, Emma, geb. Moldenhauer, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Ascher Straße 31, 63477 Maintal, am 23. April

zum 96. Geburtstag

Lange, Ernst, aus Heiligenbeil, jetzt Alsterdorfer Straße 389d, 22297 Hamburg, am 10. April

Lüdke, Ernst, aus Lötzen, jetzt Vor dem Rehm 36, 27308 Kirchlinteln, am 25. April

Saß-Schley, Charlotte, geb. Bieber, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Spechtweg 3, Altenheim Dr. Neucks, 21614 Buxtehude, am 25. April

zum 95. Geburtstag

Bendzko, Martha, geb. Willamowski, aus Königsberg, Bachstraße 9, und Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Marliring 62, 23566 Lübeck, am 26. April

Kasimir, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Rabensmorgen 62, 44141 Dortmund, am 24. April

Kruschel, Lydia, geb. Arndt, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt 4306 Tarlac Dr., San Antonio, Texas 78239-312, USA, am 24. April

zum 94. Geburtstag

Boltner, Elfriede, geb. Mangel, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Hölderlinstraße 29, 22607 Hamburg

zum 93. Geburtstag

Dowedeit, Albert, aus Semmetimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Pommernweg 1, 22952 Lütjensee, am 24. April

Fuhrmann, Anna, geb. Rieß, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Fuldastraße 8, 38259 Salzgitter, am 23. April

Voutta I, Elise, geb. Urbat, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuendorfer Straße 24, 01979 Lauchhammer, am 25. April

Ziemann, Emma, geb. Juschkus, aus Lyck, Memeler Weg 5, jetzt Boppstraße 66, 55118 Mainz, am 22. April

zum 92. Geburtstag

Arndt, Lydia, geb. Wegner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rentzelstraße 45, 20146 Hamburg, am 22. April

Bannasch, Frieda, geb. Reimann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Humboldtstraße 24, 31812 Bad Pyrmont, am 26. April

Bodenbinder, Franz, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Gerhart-Hauptmann-Ring 28, 18546 Saßnitz, am 24. April

Denzer, Kurt, aus Lyck und Heinrichstal, Kreis Treuburg, jetzt Malvidastraße 18, 32756 Detmold, am 20. April

Gerber, Johannes, aus Lötzen, jetzt Roschdohler Weg 93, 24536 Neumünster, am 10. April

Riechers, Gertrud, geb. Stephani, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 11, jetzt Deisterstraße 18, 30890 Barsinghausen, am 26. April

Syska, Martha, geb. Jerosch, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockholmer Straße 7, 42657 Solingen, am 21. April

Zenthöfer, Kurt, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Weidenweg 19, 76189 Karlsruhe, am 24. April

zum 91. Geburtstag

Appelt, Emma, aus Groß Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Mannheimer Weg 43, 40229 Düsseldorf, am 24. April

Kulinna, Anna, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 17. April

Masuch, Johann, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Saarlandstraße 34, 25421 Pinneberg, am 24. April

Schmidt, Erika, geb. Wölk, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 4, 44869 Bochum, am 20. April

Schneege, Minna, aus Pobethen, jetzt Münsterstraße 469, 40470 Düsseldorf, am 24. April

Stasch, Elly, aus Lyck, jetzt An der Surheide 13, 28870 Ottersberg, am 21. April

Wirsching, Lisbeth, geb. Pawasserat, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 50, 67655 Kaiserslautern, am 23. April

Zachrau, Erich, jetzt Ohlsdorfer Straße 72, 22297 Hamburg, am 21. April

zum 90. Geburtstag

Arndt, Erich, aus Heiligenbeil, Baderstraße, jetzt Grafenstraße 14, 77709 Wolfach-Kirnbach, am 14. April

Czulczio, Helene, geb. Betzeik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Klettenberg 16, 97318 Kitzingen, am 20. April

Karschuck, Willi, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Heidgraben 27, 36110 Schlitz, am 20. April

Kassing, Frida, geb. Lasarzig, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Kursana-Residenz, Dr.-Harnier-Straße 2, 31812 Bad Pyrmont, am 23. April

Kischlat, Edith, geb. Werstat, aus Liebemühl, Kreis Osterode, jetzt Poststraße 31, 24239 Achterwehr, am 23. April

König, Meta, geb. Konrad, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 40c, 31582 Nienburg, am 23. April

Plaumann, Fritz, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 5. April

Vanhöf, Martha, aus Mahnsfeld, jetzt Untere Pfeifermühle 1, 67685 Eulenbis, am 21. April

zum 89. Geburtstag

Decker, Heinz, aus Groß Zünder, Kreis Danzig, jetzt Polziner Straße 16, 23714 Bad Malente, am 26. April

Gayko, Anna, geb. Konopatzki, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Alsfelder Straße 15, 31084 Freden, am 2. April

Platzek, Marie, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heilwegstraße 20, 20249 Hamburg, am 26. April

Schlusnus, Herta, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Horstheider Weg 45, 25358 Horst, am 3. April

Sinagowitz, Eduard, aus Neidenburg, jetzt Kennedystraße 46, 82178 Puchheim, am 18. April

Steppat, Elisabeth, aus Pohiebels, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Christel, Berliner Straße 40, 70134 Böblingen, am 1. April

zum 88. Geburtstag

August, Lisbeth, aus Insterburg, jetzt Thüringer Straße 19a, 45479 Mülheim/Ruhr, am 22. April

Bilitza, Elisabeth, geb. Czwikla, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Allensteiner Straße 3, 53340 Meckenheim, am 25. April

Bradka, Gustav, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt Haus 6, 16918 Freyenstein, am 24. April

Buchholz, Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz, jetzt Osterberg 2, 24113 Molfsee, am 20. April

Christensen, Else, geb. Prange, aus Lyck, Morgenstraße 17, jetzt Frachtweg 40, 21039 Börnsen, am 25. April

Fröhlich, Erna, geb. Markowsky, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Prinzregentenstraße 101, 81677 München, am 21. April

Gerull, Else, geb. Müller, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Reinikesieke 9, 37632 Eschershausen, am 23. April

Jaesche, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 9, 12055 Berlin, am 18. April

Kempka, Erna, aus Ortelsburg, jetzt Asternstraße 1, 32257 Bünde, am 23. April

Ludigkeit, Gertrud, aus Kropiens, jetzt Emsweg 12, 48268 Greven, am 22. April

Rohde, Auguste, verw. Rogowski, geb. Vogel, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Straße d. deutsch-sowj.-Freundschaft 31, 39340 Haldensleben, am 26. April

Sawitza, Emma, geb. Latza, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenstraße 38, 45892 Gelsenkirchen, am 24. April

Schulz, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 18. April

Stein, Marie, aus Friedrichstein, jetzt Große Pranke 1, 30419 Hannover, am 20. April

Wittkowski, Herta, geb. Aukschlat, aus Birkenhausen, Kreis Insterburg, jetzt Buddestraße 33, 45897 Gelsenkirchen, am 24. April

Wochnowski, Emma, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Weinberg, Altenheim, 34516 Vöhl-Asel, am 21. April

zum 87. Geburtstag

Brodowski, Gertrud, geb. Karrasch, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Wischkamp 46, 24211 Preetz, am 24. April

Brusberg, Elisabeth, geb. Eske, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Flughafenweg 49, 46519 Alpen, am 23. April

Kobialka, Erika, geb. Lackner, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Oberweierstraße 4, 77948 Friesenheim, am 21. April

Kowalzik, Helene, geb. Beitmann, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Kittelstraße 3, 99713 Schernberg, am 24. April

Kröske, Frieda, geb. Golimbus, aus Aursberg, Kreis Lyck, jetzt Altenzentrum St. Franziskus, Annenstraße 16, 49624 Löningen, am 21. April

Nauroschat, Gertrud, geb. Gennat, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Marschstraße 13, 31353 Neustadt, am 24. April

Petrick, Grete, geb. Bogdahn, aus Heiligenbeil, jetzt Franz-v.-Kempis-Weg 62, 53332 Bornheim, am 21. April

Rothermund, Anna, geb. Scheffler, aus Heiligenbeil, Siedlung Süd, jetzt Auf der Howe 4, 33376 Rheda-Wiedenbrück, am 13. April

Schiele, Klara, geb. Senkowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiethop 3, 29683 Fallingbostel, am 20. April

Skrotzki, Berta, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 1, 74613 Öhringen, am 22. April

Vogel, Erna, geb. Riemer, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Kühlke-Straße 56, 21680 Stade, am 19. April

Wischnewski, Alfred, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt August-Bebel-Platz 12, 44866 Bochum, am 16. April

zum 86. Geburtstag

Andersch, Huberta, aus Lötzen, jetzt Forstweg 2, 23714 Malente, am 10. April

Bienroth, Emmy, geb. Weitschat, aus Windberge, Kreis Ebenrode, jetzt Grillparzerstraße 12, 40270 Düsseldorf, am 24. April

Brzoska, Marie, geb. Downar, aus Rostken, Kreis Lyck, jetzt Zillertalstraße 125, 44807 Bochum, am 24. April

Dommert, Marie, geb. Kownatzki, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Bismarckstraße 39, 38667 Bad Harzburg, am 22. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 18. April, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst (Die Weichsel – Von Warschau bis zum Meer)

Sonntag, 19. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Streit um den „Schlesischen Bahnhof" (Von schlesischer Toleranz und Berliner Ignoranz)

Sonntag, 19. April, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Der Traum von der Freiheit (2. Teil über die deutsche Revolution 1848/49)

Dienstag, 21. April, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Der Marshall-Plan

Dienstag, 21. April, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (3. Freisler – Der Hinrichter)

Mittwoch, 22. April, ARD: Soldaten für Hitler (4. Die Generäle)

Mittwoch, 22. April, 22.50 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Wismut (Dokumentarfilm)

Donnerstag, 23. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 23. April, 19.30 Uhr, B3-Fernsehen: In neuem Glanz (Die böhmischen Bäder)

Freitag, 24. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (5. Der Widerstand – Die Verschwörer des 20. Juli 1944)

Sonntag, 26. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Zauberer Gottes (Michael Pogorzelski starb vor 200 Jahren)

Donnerstag, 30. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 1. Mai, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Adel verzichtet? (Zwei Grafen und ihre böhmischen Erbschaften)

Freitag, 1. Mai, 19.05 Uhr, MDR-Kultur: Unsere Zeit war eine andere Zeit (Frauen im Uranbergbau der Wismut AG)

Girod, Karl, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Forstbachstraße 11, 40723 Hilden, am 25. April

Hartmann, Martha, geb. Zimmermann, aus Ebenrode, jetzt Altenzentrum, Winklerstraße 5, 42283 Wuppertal, am 23. April

Kallisch, Marie, geb. Michalzik, aus Kronfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Kassingskamp 13, 49565 Bramsche, am 26. April

Konradt, Helene, geb. Gayko, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 4, jetzt Fahrenhorst 16, 23746 Kellenhusen, am 26. April

Krömer, Anna, geb. Kolenda, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt bei Krause, In den Kolkwiesen 70, 30851 Langenhagen, am 24. April

Paul, Hildegard, geb. Gusella, aus Lyck, jetzt Alte Teichstraße 47, 44225 Dortmund, am 24. April

Quassowski, Hans, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Auf dem Stephansberg 33, 53340 Meckenheim, am 15. April

Rauhut, Erna, geb. Lojewski, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Wedeler Landstraße 63, 22559 Hamburg, am 24. April

Reipa, Marie, geb. Strazim, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Tannenbergweg 7, 27374 Visselhövede, am 10. April

Sanio, Erna, geb. Pietruck, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Dechant-Stroux-Straße 57, 41748 Viersen, am 23. April

Schmidtke, Luise, geb. Kairies, aus Klingen und Jennen, jetzt Kufsteiner Straße 4, 18107 Rostock, am 24. April

Vogt, Margarete, aus Poggenpfuhl, jetzt Schulweg 3, 77728 Oppenau, am 24. April

Wischnat, Ilse, geb. Schultz, aus Ebenrode, jetzt Belvederestraße 14, 89312 Günzburg, am 21. April

zum 85. Geburtstag

Ballin, Willy, aus Mühle Doschen, Kreis Sensburg, jetzt Frühlingsstraße 25, 97209 Veitshöchheim, am 25. April

Borrek, Frida, geb. Dubnitzki, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Teutonenweg 1, 35578 Wetzlar, am 26. April

Butzek, Martha, geb. Kuschmierz, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hainstraße 6, 51491 Siegen, am 24. April

Ehlert, Otto, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ratinger Ring 73, 42855 Remscheid, am 22. April

Forster, Lydia, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Am Hagener Berg 7, 31535 Neustadt, am 25. April

Gerwin, Frieda, geb. Dombrowski, aus Lyck, Morgenstraße 29, jetzt Doormannsweg 21, 20259 Hamburg, am 23. April

Kaminski, Liese, geb. Zacharias, aus Lyck, Lycker Garten 21, jetzt Am Goldmannplatz 15, 12587 Berlin, am 23. April

Kretschmann, Ella, geb. Flenske, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Einumerstraße 17, 31135 Hildesheim, am 22. April

Kruppa, Bruno, aus Birkenwalde, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 5, 53545 Ockenfels, am 20. April

Mex, Willi, aus Lyck, jetzt Gneisenaustraße 88, 30175 Hannover, am 25. April

Neuhof, Alfred, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Ludwig-Straße 16, 35315 Homberg, am 23. April

Oetjen, Gertrud, geb. Ley, aus Königsberg, jetzt Kobachstraße 13, 55743 Idar-Oberstein, am 22. April

Saremba, Fritz, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Mühlweg 8, 91257 Pegnitz, am 24. April

Schneidereit, Gertrud, aus Allenstein, jetzt Fritz-Reuter-Straße 13, 23701 Eutin, am 23. April

Striemer, Kurt, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Heerstraße 164, 28757 Bremen, am 20. April

Waschk, Käthe, geb. Feldmann, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ziethenstraße 8, 47445 Moers, am 22. April

Wegner, Marta, geb. Emde, aus Heiligenbeil, Sportplatz 1, jetzt Birkbuschstraße 34b, 12167 Berlin, am 6. April

Welter, Elisabeth, geb. Dausch, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leipziger Straße 10, 21339 Lüneburg, am 21. April

Wiemer, Charlotte, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Cramer-Klett-Straße 36, 85579 Neubiberg, am 23. April

Willimzig, Max, aus Lötzen, jetzt Blumenstraße 9, 42655 Solingen, am 14. April

Aus Gründen der Aktualität müssen wir in dieser Folge leider auf den Abdruck des 84. bis 80. Geburtstags verzichten.

zum 75. Geburtstag

Anton, Melita, geb. Lippert, aus Plössen, Kreis Graudenz, jetzt Hellerstraße 9, 06849 Dessau, am 24. April

Biallowons, Erika, geb. Tanski, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Rosenstraße 66, 45899 Gelsenkirchen, am 26. April

Bley, Hildegard, geb. Kroklinski, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 162, jetzt Hunsrückstraße 5a, 45133 Essen, am 22. April

Burmeister, Elfriede, geb. Lasarzewski, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Vollmerskamp 3, 45138 Essen, am 20. April

Czychi, Mathilde, geb. Kowalzik, aus Moschnen, Kreis Treuburg, jetzt Siebenbürgenstraße 19, 91550 Dinkelsbühl, am 20. April

Eisenhardt, Gerda, geb. Räder, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Motzstraße 32, 10777 Berlin, am 25. April

Fahl, Ilse, geb. Lucka, aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Kammerhof 3, 41199 Mönchengladbach, am 26. April

Fortak, Walter, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Fallersleber Straße 38, 38100 Braunschweig, am 18. April

Friesen, Waltraud, geb. Laborge, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Birkenkampweg 6, 32657 Lemgo, am 24. April

Fritz, Erna, geb. Krafzig, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt August-Schmidt-Straße 3, 59199 Bönen, am 26. April

Gadge, Erna, geb. Kopiczenski, aus Lyck, Von-Mackensen-Straße 2, jetzt Kantstraße 21, 40667 Meerbusch, am 25. April

Hinz, Magdalene, geb. Seewald, aus Neidenburg, jetzt Lostauer Weg, 39291 Möser, am 20. April

Jasziniewski, Anni, aus Königsberg, Nasser Garten 61, jetzt Flandersbacher Straße 43, 42489 Wülfrath, am 26. April Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

16. –19. April, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Kurhaus, Bad Nenndorf.
18. April, **Sensburg**: Ortstreffen Giesenau. Restaurant Fähre, Freiherr-vom-Stein-Straße 386 c, 45133 Essen.
18./19. April, **Goldap**: Treffen Hallenfelde/Steinbrück. Heimvolkshochschule, Am Bötschenberg 4, 38350 Helmstedt.
19. April, **Ortelsburg**: Kirchspieltreffen Friedrichshof. Wanne-Eickel.
19. April, **Wehlau**: Kirchspieltreffen Plibischken. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, 25421 Pinneberg.
23. –26. April, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Inse. Hotel Strandterrassen, Steinhude.
24. –26. April, **Heiligenbeil**: Gemeindetreffen Ludwigsort. Helmut-Tietgen-Haus, 27356 Rotenburg.
24. –26. April, **Heiligenbeil**: Gemeindetreffen Robitten-Maggen. Polizeierholungsheim, 38707 Altenau.
24. –27. April, **Lyck**: Ortstreffen Hansbruch. Ferienhotel Belvedere, Waldeck.
25. April, **Gumbinnen**: Regionaltreffen. Landhotel Graf Moltke, 19372 Sparnitz bei Parchim.
25. April, **Ortelsburg**: Kirchspieltreffen Kobulten. Wanne-Eickel.
25. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, 58239 Schwerte.
25. /26. April, **Ebenrode/Schloßberg**: Regionalkreistreffen West. Café-Restaurant Steele, Am Stadtgarten, Essen-Steele.
25. /26. April, **Fischhausen**: Ortstreffen Neukuhren. Hotel Fuchsbau, Timmendorfer Strand, Dorfstraße 11, Groß Timmendorf.
25. /26. April, **Fischhausen/Königsberg-Stadt/Königsberg-Land**: Regionaltreffen. Gaststätte Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64, Erfurt.
25. /26. April, **Königsberg-Land**: Kirchspieltreffen Postnicken und Umgebung. Gasthaus Wendenturm, Gifhorner Straße 10, Braunschweig.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Die Ermländer-Wallfahrt in Werl findet am Sonntag, 3. Mai, statt. Im Anschluß an das Hochamt um 10 Uhr kommen zusammen: Kirchspiel Groß Bartelsdorf in der Walburgisschule, Paul-Gerhardt-Straße. Ansprechpartner: Anton Kretschmann, Feuerwehrstraße 38, 77933 Lahr, Telefon 0 78 21/2 67 64. Kirchspiel Gillau im Stadthallen-Restaurant. Ansprechpartner: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon 0 21 91/2 45 50. Kirchspiel Klaukendorf in der Gaststätte Alexandros, Walburgisstraße 8. Ansprechpartner: Georg Kellmann, Meißener Weg 34, 68309 Mannheim, Telefon 06 21/70 51 05. Kirchspiel Lemkendorf in der Gaststätte Im Winkel, Marktplatz. Ansprechpartner: Oswald Maßner, Dohlenstraße 4, 26676 Barßel, Telefon 0 44 99/79 61. Dorf Steinberg in der Gaststätte Im Winkel, Am Marktplatz. Ansprechpartner: Bruno Schacht, Oderweg 568, 51069 Köln.

Angerapp (Darkehmen)



Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Fax (0 42 98) 4 15 35, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Das Jahreshaupttreffen 1998 findet am 16. und 17. Mai in unserer Patenstadt Mettmann statt. Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Angerapp sowie alle Freunde unserer Kreisgemeinschaft sind hierzu herzlich eingeladen. Von 10 bis 14 Uhr hat die Heimatstube in der Alten Bürgermeisterei, Mittelstraße 10, geöffnet, wo Sie auch Getränke und Informationen zum Verlauf des Treffens erhalten können. Das Rathaus in der Neanderstraße 86 ist ab 13 Uhr geöffnet und bietet Ihnen ebenfalls Informationen und Getränke im Großen Rathaussaal an. Das Stadthallenrestaurant ist leider nicht mehr im Betrieb, und die Neandertalhalle wird erst zur Abendveranstaltung ab 18 Uhr geöffnet. Unser Treffen beginnt um 15.30 Uhr mit der Kreistagssitzung im Großen Rathaussaal. Anschließend erfolgt die Kranzniederlegung auf dem Friedhof und am Angerappstein. Ab 18 Uhr treffen wir uns in der Neandertalhalle/Stadthalle, wo die Möglichkeit zu einem Imbiß und zur Versorgung mit Getränken besteht. Gegen 19.30 Uhr wird uns die Tanz- und Mundartgruppe der Ostpreußen aus Neuss mit ihren Beiträgen erfreuen, und danach besteht die Möglichkeit, ausgiebig zu plachandern. Am Sonntag ist die Neandertalhalle ab 9 Uhr geöffnet. Um 10 Uhr beginnt die Feierstunde im Theatersaal; gegen 12.30 Uhr gibt es Mittagessen im Festsaal, wo sie auch eine Ausstellung der ostpreußischen Herdbuchgesellschaft besichtigen können. Ferner können Sie von 13 bis 16 Uhr unserer Heimatstube einen Besuch abstatten oder bei Kaffee und Kuchen mit Verwandten, Freunden und Bekannten Erinnerungen und Erfahrungen über Ostpreußenreisen austauschen. Wer zur Programmgestaltung durch Wortbeiträge, Videofilme oder Dias beitragen will, teile dies bitte bis zum 9. Mai dem Kreisvertreter mit, damit für Räumlichkeiten und technische Ausstattung gesorgt werden kann.

Kreistagswahl – Auf dem Jahreshaupttreffen ist der Kreistag neu zu wählen. Die Wahl erfolgt in der öffentlichen Kreistagssitzung am 16. Mai nach der Wahlordnung vom 23. Oktober 1971. Wählbar sind alle früheren Einwohner des Kreises und der Stadt Angerapp sowie deren Abkömmlinge, soweit sie das 21. Lebensjahr vollendet haben. Wahlvorschläge müssen bis spätestens 30. April beim Kreisvertreter eingegangen sein. Sie müssen Namen, Vornamen, ggf. Geburtsnamen, Geburtsdatum, Geburtsort, Heimatanschrift, jetzige Anschrift und Unterschrift, ggf. Zustimmungserklärung der Kandidatinnen und Kandidaten enthalten. Der Kreisvertreter würde sich besonders freuen, wenn Landsleute aus den neuen Bundesländern, Jungpensionäre und Angehörige der jüngeren Generation zur aktiven Mitarbeit bereit wären.

Das 30. Dorftreffen der Friedrichsberger findet am Sonnabend, 10. Oktober, um 13 Uhr im Hotel Freihof, Herforder Straße 118, 32120 Hiddenhausen bei Herford, statt. Hans Rothenberger und Eugen Rauch werden von den letzten Fahrten nach Friedrichsberg berichten.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Heinrichswalde findet vom 14. bis 17. Mai wieder wie in den Vorjahren im Kurhaus in Bad Nenndorf bei Hannover statt. Programm und praktische Hinweise sind im letzten Heimatbrief abgedruckt. Zusätzlich wird am Sonnabend der Vorsitzende der Fördergemeinschaft Stadtkirche Heinrichswalde, Günter Kairies, Kuckerneese, einen ausführlichen Bildervortrag über die umfangreichen bereits durchgeführten Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche zu Heinrichswalde halten und über die geplanten weiteren Instandsetzungen berichten. An diesem Tage wird auch wieder die umfangreiche und in letzter Zeit noch erweiterte Sammlung der Bilder über das Gebiet des Kirchspiels Kuckerneese von Renate und Siegfried Teubler im Foyer des Kurhauses präsentiert. Für das sicher recht interessante Programm werden wieder zahlreiche Landsleute erwartet. Um das Treffen hinreichend vorbereiten zu können, wird dringend gebeten, Anmeldungen der Geschäftsstelle in 49356 Diepholz, Fichtenweg 11, umgehend zuzuleiten.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Programm des Samlandtreffens in Erfurt, Gaststätte Kleiner Herrenberg, am 25. und 26. April: Sonnabend, 25. April, 10 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. 14 Uhr Begrüßung durch den Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Fischhausen, Louis-Ferdinand Schwarz. 15 Uhr Lesung der Agnes-Miegel-Gesellschaft. Ab 15.30 Uhr werden Videofilme gezeigt. Außerdem haben Besucher die Möglichkeit, eigene Filme nach Absprache mit dem Informationsstand zu zeigen. Ab 19 Uhr gemütliches Beisammensein mit Tanz bis ??? Sonntag, 26. April, 9 Uhr, Öffnung der Veranstaltungsräume. Ab 9.30 Uhr musikalische Darbietung der Blechbläsergruppe der Musikschule Erfurt unter der Leitung von Thomas Franke. 10 Uhr Feierstunde: Ostpreußenlied; Begrüßung durch Louis-Ferdinand Schwarz; Grußworte; Hauptredner Pater Lothar Groppe S. J.; Totenehrung; Schlußwort Helmut Borkowski, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land; Deutschlandlied, 3. Strophe. 11 Uhr Fortsetzung des Treffens. Ab 13.30 Uhr Videofilmvorführung wie am Vortag. 18 Uhr Ende der Veranstaltung. Alle Besucher werden gebeten, sich in die Anwesenheitslisten am Informationsstand einzutragen. Dort erhalten Sie Tischständer mit Ortsschildern Ihres Heimatortes.

7. Süddeutsches Heimattreffen in Oberkirch – Am 16. und 17. Mai findet das süddeutsche Heimattreffen gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land und der Stadtgemeinschaft Königsberg in der Erwin-Braun-Halle in Oberkirch/Schwarzwald statt. Beginn der Veranstaltungen an beiden Tagen um 10 Uhr. Das Programm wird demnächst an dieser Stelle veröffentlicht. Bei gewünschter Zimmerreservierung ist das Verkehrsamt Oberkirch, Telefon 0 78 02/8 22 41 oder 8 22 42, Fax 0 78 02/8 21 79, behilflich. In dem romantischen Städtchen Oberkirch können Sie vom gemütlichen Privatzimmer bis zum renommierten Hotel in jeder Preislage buchen.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Das 4. Treffen der Schweizertaler findet am 6. und 7. Juni im Hotel Adria, Sonnenallee 4, 06842 Dessau-Mildensee, Telefon 03 40/21 00-0, statt. Anreisende über die Autobahn wählen die Abfahrt Dessau-Ost, Nr. 10. Für Bahnreisende kann der Transport zum Hotel sowie die Rückfahrt zum Bahnhof durch Teilnehmer mit Pkw sichergestellt werden. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen im Hotel Adria sowie in anderen Hotels der Umgebung, wie z. B. in dem fünf Autominuten entfernten Hotel Etap. Die Eröffnung des Treffens erfolgt um 11 Uhr mit der Begrüßung und der Bekanntgabe der Namensliste der Anwesenden sowie des Ablaufs der Veranstaltung. Die Tagesordnung sieht nach dem gemeinsamen Mittagessen (à la carte) ab 13.30 Uhr zunächst den Austausch der neuesten Informationen über Schweizertal vor. Dann folgt ein Fluchtbericht von Hannchen Nuycken und Kurt Rohrmoser. Nach der Kaffeepause beginnt gegen 16.40 Uhr eine Videoschau über Trakehnen, Husarenberg Gumbinnen usw. In der danach folgenden Unterhaltung können Fragen gestellt und beantwortet werden. Gegen 19 Uhr ist das gemeinsame Abendessen (à la carte) vorgesehen, dem ein gemütliches Beisammensein folgt, bei dem auch unser Ostpreußen-Platt nicht zu kurz kommen soll. Wenn das Wetter es erlaubt, ist für den nächsten Vormittag ein Besuch des bekannten Wörlitzer Parks vorgesehen. Organisatorin des Treffens ist Elsbeth Billeb, An der Hohen Lache 10, 06846 Dessau, Telefon 03 40/61 17 90.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kreiskartei – Praktisch gibt es bereits seit kurz nach der Flucht, also seit Sommer 1945, eine Art Kreiskartei. Landsmann Paul Birth aus Heiligenbeil begann mit dem Sammeln von Anschriften. Andere Landsleute folgten ebenfalls schon im Jahre 1945, und so entstand im Laufe der Jahre eine immer größer werdende Kartei der Landsleute aus dem gesamten Kreisgebiet. Die Karteiführer wechselten, die Kartei wuchs. 1982 übernahm Helga Gorski, geb. Vallentin, aus Bladiau die Kartei von ihrem verstorbenen Vater für 16 Kirchspiele, außer der Stadt Heiligenbeil. Zunächst lief alles über Karteikarten. 1987 schaffte die Kreisgemeinschaft einen Computer an, und alles wurde auf die neue Technik umgestellt. Helga Gorski hat viel gearbeitet und eine moderne Kartei mit einigen zigtausend Adressen und Namen geschaffen. Ein enormer Fleiß und eine gewissenhafte Arbeit waren Jahr für Jahr notwendig. Vielen Landsleuten konnte geholfen werden, speziell den Kirchspiel- und Stadtvertretern. Im März 1998 sollte die technische Ausrüstung (PC) noch einmal verbessert werden, doch Helga Gorski wollte nicht mehr weitermachen. Sie trat von ihrem Amt zurück und kandidierte nicht erneut für das Amt des Karteiführers. So bleibt uns nur, Dank zu sagen für die 15 Jahre Heimatarbeit. Helga Gorski hat sich um die Kreisgemeinschaft sehr verdient gemacht. Für Heiligenbeil mit Rosenberg hatte Klara Peschel, geb. Meller, aus Rosenberg viele Jahre die Kartei geführt. Erst im vergangenen Jahr ging dieser Teil der Kartei ebenfalls an Helga Gorski über. Klara Peschel kandidierte bei der Wahl ebenfalls nicht mehr, so daß beide Damen nicht mehr dem Vorstand angehören. Auch Klara Peschel gehört unser Dank. Neuer Kreiskarteiführer für alle Orte ist ab sofort unser Landsmann Kurt Woike, Arnstein, Kirchspiel Tiefensee. Technisch modern ausgerüstet, werden er und seine Frau diese wichtige Säule unserer Heimatarbeit fortführen. Bitte wenden Sie sich ab sofort nur noch an ihn. Seine Adresse: Kurt Woike, Graue-Burg-Straße 117, 53332 Bornheim, Telefon 0 22 27/45 05.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Thüringen – Sonnabend, 2. Mai, 14 Uhr, Treffen mit einem Vortrag über Masuren im Iogotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, Eisenach. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Museum Stadt Königsberg – Am Mittwoch, 22. April, 19.30 Uhr, findet anläßlich des Geburtstages von Immanuel Kant im Museum Stadt Königsberg, Karmel-Platz 5, Duisburg, ein Vortragsabend statt. Prof. Dr. Eberhard G. Schulz, Mercator-Universität, Gesamthochschule Duisburg, referiert zum Thema „Kants letztes Buch: Der Streit der Fakultäten". Zuvor findet um 19 Uhr an der geschmückten Kant-Tafel im Rathausbogen in unmittelbarer Nähe des Museums ein kurzes Gedenken statt.

Heimatgruppe Dortmund – Die nächsten Zusammenkünfte finden am Montag, 27. April, 15 Uhr, im Reinoldinum, Schwanenwall 34, und am Dienstag, 28. April, 18 Uhr, in der Landgrafenschule, Märkische-/Ecke Landgrafenstraße, statt. Vorgesehen ist die Diaserie „Ostpreußen, nördliche Wanderung" aus dem Bestand der Landsmannschaft Ostpreußen mit etwa 100 Schwarzweißaufnahmen. Des weiteren wird über den Fortgang der Restauration am Königsberger Dom und über die Aktivitäten der Stadtgemeinschaft berichtet, die vor wenigen Wochen mit Ausnahme des Justitiars (an die Stelle von Lm. Knapp trat Lm. Wagner) die alten Stadtausschußmitglieder wieder in ihre Ämter berief. Nachdem die Fahrt nach Königsberg vom 26. Juni bis 5. Juli ausgebucht ist, sind für die zweite Fahrt vom 18. bis 26. Juli noch etwa zehn bis fünfzehn Plätze zu vergeben. Anmeldung bei den Zusammenkünften möglich. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Kontaktadresse: Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon und Fax 02 31/25 52 18.

Schiller- und Kleistschule – Zum fünften Mal trafen sich im Ostheim in Bad Pyrmont die ehemaligen Schülerinnen der Schiller- und Kleistschule. Die Ehemänner gehören inzwischen ebenfalls dazu, und auch drei Ponarther Bowkes hatten in diesem Jahr den Weg zu uns gefunden. 56 Personen waren zusammengekommen, viele schon von Anfang an dabei, aber auch einige „Neulinge", die schnell Kontakt fanden. Erfreulich ist, daß die Marjellchen „immer jünger werden", das heißt, die ältesten sind Jahrgang 1924, die jüngsten 1939. Das läßt für die Zukunft und das Weiterbestehen der Gruppe hoffen. In diesem Jahr wurde ein Nachmittagsausflug nach Hameln unternommen, bei dem die Teilnehmer einen umfassenden Eindruck von der Umgebung sowie der Stadt bekamen. Die Stunden im Ostheim vergingen wieder viel zu schnell mit Schabbern, Vorträgen und Gesang. Es war wieder ein Treffen, zu dessen Gelingen alle Anwesenden beitrugen. Beim Auseinandergehen versprachen alle, beim nächsten Treffen vom 9. bis 11. April 1999 wieder dabei zu sein. Kontaktadresse: Charlotte Gottschalk, Zu den Eichen 40, 47279 Duisburg.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 1) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Samlandtreffen in Erfurt – Heute ergeht noch einmal eine Einladung zum gemeinsamen Samlandtreffen der beiden Kreisgemeinschaften Königsberg-Land und Fischhausen sowie der Stadtgemeinschaft Königsberg am 25. und 26. April in Erfurt, Restaurant Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64. Einlaß ab 10 Uhr. Übernachtungen können nur direkt bei bekannten Hotels oder über das Fremdenverkehrsamt der Stadt Erfurt gebucht werden. Das gesamte Veranstaltungsprogramm wird beim Einlaß ausgehändigt.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

„Lötzener in Lötzen"/Achtung Änderung! – Aus organisatorischen Gründen mußte für das Treffen am 1. Mai in Lötzen ein anderes Veranstaltungslokal gewählt werden. Wir treffen uns nun im Restaurant Mazury, gleich neben der evangelischen Kirche in Lötzen.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Regionaltreffen – Wie bereits bekanntgegeben, findet das Regionaltreffen für den norddeutschen Raum am Sonntag, 26. April, 11 Uhr, in Lübeck statt. Wir treffen uns wie immer im Hotel Mövenpick, Prismensaal, und laden unsere Lycker Landsleute hierzu recht herzlich ein. Gäste sind uns willkommen. Das Hotel liegt in der Nähe des Holstentores und ist vom Hauptbahnhof Lübeck in etwa zehn Minuten zu erreichen. Im Programm ist u. a. ein Vortrag des Schriftstellers Hans-Georg Tautorat unter dem Titel „Auf den Spuren der historischen Kultur in Ost- und Westpreußen" vorgesehen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß keine persönlichen Einladungen versandt werden. Bitte verständigen Sie Ihre Freunde und Bekannte und verabreden Sie sich mit Landsleuten, damit eine hohe Teilnehmerzahl erreicht wird.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Walter Kubat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Lübeck – Zu einem vergnüglichen Nachmittag unter dem Motto „Nun will der Lenz uns grüßen" lädt die Gruppe gemeinsam mit der L.D.O.-Travemünde ins Kurhaus-Hotel zu Travemünde ein. Luise Linde, ausgezeichnet mit der Silbernen Ehrennadel der AdM, wird mit den Teilnehmern ein offenes Singen veranstalten. Gemeinsam werden alte und neue Frühlingslieder gesungen. Zudem lokkern heitere Frühlingsgedichte den Nachmittag auf. Gäste sind herzlich willkommen.

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Spende für die evangelische Gemeinde in Neidenburg – Ein Mitglied unserer Kreisgemeinschaft hat der evangelischen Kirche in Neidenburg eine elektrische Orgel zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde und Pastor Zagura sind darüber sehr glücklich und dankbar. So kann in den Wintermonaten, wenn der Gottesdienst im Gemeindesaal stattfindet, dieser feierlicher gestaltet werden.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Videofilm über den Heimatkreis – Wie bereits mitgeteilt, hat das Fernsehstudio Osterode einen Videofilm über den Heimatkreis hergestellt. Viele Landsleute haben den Film bereits erworben. Aufgrund der großen Nachfrage wurden einige Exemplare nachbestellt. Diese sind bei Lm. Max Duscha, Eythraer Straße 12, 04229 Leipzig, Telefon 03 41/4 24 53 94, erhältlich.

Heimattreffen – In Folge 1/98 des *Ostpreußenblatts* wurden Landsleute aus Barwiese, Alt Finken, Tafelbude, Dlusken, Parwolken usw. aufgefordert, an einem Treffen in Neuhaus teilzunehmen. Einige Landsleute haben sich bereits gemeldet, aber leider noch zu wenige. Daher werden nochmals alle Landsleute aus den genannten Ortschaften gebeten, sich bei Marie Skupsch, Seestraße 4, 18347 Dierhagen, Telefon 03 82 26/8 03 37, zu melden. Schließlich macht es doch mehr Spaß, seine umfangreichen Erinnerungen in einem größeren Kreis auszutauschen.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden

Mühlhausen – Das Frühlingstreffen für den Bezirk Mühlhausen findet am 16. und 17. Mai im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach, Telefon 0 36 91/23 50, statt. Weitere Informationen bei Hans Godau, Glogauer Straße 3, 21337 Lüneburg, Telefon 0 41 31/5 67 14.

Eichen – Das Treffen der ehemaligen Schüler der Schule Eichen nach 53 Jahren findet am 6. Juni in Rendsburg statt. An diesem Treffen wird auch die letzte Lehrerin teilnehmen. Um Unterkünfte und Veranstaltungsraum in entsprechender Größe sicherzustellen, bitten wir die Teilnehmer um Anmeldung bei Herbert Wermke, Lindenstraße 24, 04420 Döhlen, der die Organisation übernommen hat.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Der aktuelle Heimatbrief Nr. 14 ist inzwischen versandt worden. Er wird einmal im Jahr auf Spendenbasis herausgegeben. Wer am Erhalt dieser kulturhistorischen Jahresschrift interessiert ist und sie noch nicht zugeschickt bekommen hat, wende sich bitte direkt an den Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth.

Rößel



Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Tel. (02 21) 4 91 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Tel. (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Kreistreffen in Leetzen am Schweriner See – Zu einem Kreistreffen in Verbindung mit einer Mitgliederversammlung lädt der Vorstand für den 16. und 17. Mai in das Gert Hotel, Seestraße 19, 19067 Leetzen-Schwerin, ein. Alle Landsleute mit ihren Familienangehörigen und Freunden sind zu diesem Treffen herzlich willkommen. Anmeldungen und Übernachtungswünsche bitte an den Kreisvertreter Ernst Grunwald richten. Pensionspreis im Tagungshotel: Doppelzimmer mit Halbpension pro Tag und pro Person 70 DM, Einzelzimmer mit Halbpension pro Tag 90 DM.

Treffen in Freudenberg – Am 13. Juni treffen wir uns in der Heimat Ostpreußen. An diesem Tag feiern wir gemeinsam mit unseren Landsleuten von den Deutschen Vereinen Rößel, Bischofsburg, Freudenberg und mit den Heimatfreunden, die zu dieser Zeit die Heimat besuchen, um 11 Uhr eine heilige Messe in deutscher Sprache in der Pfarrkirche Freudenberg. In Anschluß an diesen Gottesdienst wollen wir einen Gedenkstein für die Verstorbenen aus dem Kirchspiel Freudenberg an der Kirche einweihen. Anschließend treffen wir uns zum besseren Kennenlernen und Gedankenaustausch in gemütlicher Runde in den Vereinsräumen der deutschen Gruppe im Ort, wozu wir alle von unseren Landsleuten in Freudenberg herzlich eingeladen sind.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

Ostpreußen-Ferientreff in Seeboden – Auch in diesem Jahr findet der nun schon zur guten Tradition gewordene Ferientreff der Ost- und Westpreußen und Pommern in Seeboden am Millstädter See statt. Das Programm der Ferienwoche vom 13. bis 20. Juni bietet in schönster Landschaft neben viel Freizeit für Erholung mit Kindern und Enkelkindern und der Begegnung mit Landsleuten interessante Ausflüge und Wanderungen an, so u. a. eine Tagesfahrt „Kärnten" mit Besichtigung des Freilichtmuseums oder eine Busfahrt zum historischen Städtchen Gmünd, aber auch Vorträge und Videofilme über Ostpreußen und gemütliche Kaffeekränzchen und fröhliche Abende mit offenem Singen. Wer noch nicht zu den Stammgästen gehört und an dem Ferientreff unter Landsleuten teilnehmen möchte, kann nähere Informationen bei unserer Geschäftsstelle in Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Telefon 0 21 91/ 16 37 18, anfordern.

Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde – Am Sonnabend, 6. Juni, treffen sich die früheren Ortsbewohner im Gasthaus Niederheider Hof in Schiefbahn/Niederheide, Wilhelm-Hörmer-Straße 44. Die Anreise sollte bis 11 Uhr erfolgen, Ende des Treffens voraussichtlich gegen 18 Uhr. Übernachtungsmöglichkeiten sind im Hotel ETAP, Willich, Jakob-Kaiser-Straße 5, Telefon 0 21 54/42 94 65, gegeben. Preis pro Doppelzimmer 57 DM zuzüglich 8,90 DM für Frühstück pro Person. Die Unterbringung erfolgt in Einzel- und Doppelzimmern. Anfahrt per Bahn: bis Hauptbahnhof Düsseldorf, Weiterfahrt mit Bus bis Haltestelle Niederheide vor dem Gasthaus. Anfahrt per Pkw: BAB 52 bis Kreuz Neersen Richtung Krefeld, Abfahrt Schiefbahn-Niederheide. Landsleute, die schon am 5. Juni anreisen, treffen sich ab 19 Uhr im Niederheider Hof zum geselligen Beisammensein. Auf dem Programm am Sonnabend stehen: Begrüßung, Totengedenken, Vortrag von Landsmann Günter Erdmann über die Vorbereitungen zur Erstellung eines Videofilms von Steinhof/Groß Steinfelde (es wird gebeten, Fotos, Dias und Filme mitzubringen) sowie Übergabe der Ortsvertretung an Berthold Hirsch und ein Bericht über den Zustand der beiden Heimatdörfer. Anschließend freie Aussprache und geselliges Beisammensein. Gäste sind herzlich willkommen. Bitte informieren Sie auch Ihre Verwandten und Bekannten über dieses Treffen und bringen Sie sie mit.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Bundestreffen der Tilsiter in Kiel – Wie bereits im 27. Tilsiter Rundbrief und an dieser Stelle mitgeteilt wurde, findet das nächste Bundestreffen der Tilsiter am 10. und 11. Oktober in Kiel statt. Die zentrale Veranstaltung wird wieder am 11. Oktober im Kieler Schloß durchgeführt. Weil an jenem Wochenende in Kiel eine weitere Veranstaltung mit auswärtigen Gästen stattfindet, wird den Teilnehmern des Tilsiter Treffens, die in Kiel übernachten möchten, empfohlen, sich rechtzeitig um Quartiere zu bemühen. Einen Zimmernachweis erhalten Sie bei der Tourist Information e. V., Sophienblatt 30, 24103 Kiel, Telefon 04 31/6 79 10–0, Fax 67 54 39. Für Gäste, die wie in den Vorjahren preisgünstig übernachten möchten, hat die Kieler Jugendherberge für die Stadtgemeinschaft wieder eine Anzahl von Betten reserviert. Anmeldungen für die Jugendherberge richten Sie deshalb bitte direkt an die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V., Gaardener Straße 6, 24143 Kiel.

Sonderreisen nach Tilsit – Die angebotene Flugreise vom 12. bis 19. Juli ist ausgebucht. Für die nachträglich eingeplante elftägige Bus-Sonderreise vom 6. bis 16. August nach Tilsit und zur Kurischen Nehrung nach Nidden liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor. Es können jedoch noch freie Plätze angeboten werden. Die Reise beginnt in Hannover und bietet Zusteigemöglichkeiten in Hamburg und Bernau bei Berlin. Ausführliche Informationen über das Reiseprogramm sowie Anmeldeformulare erhalten Sie bei der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V., Gaardener Straße 44, 24143 Kiel. Postkarte genügt. Die ursprünglich geplante Busreise vom 4. bis 18. Juni in das Baltikum fällt aus.

Treuburg



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70

Heimattreffen 1998 – Unser diesjähriges Heimattreffen findet am Sonnabend, 9. Mai, ab 9 Uhr, in der Stadthalle in Opladen (Leverkusen) statt. Hierzu laden wir Sie alle aus nah und fern recht herzlich ein. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und ein paar gemütliche Stunden.

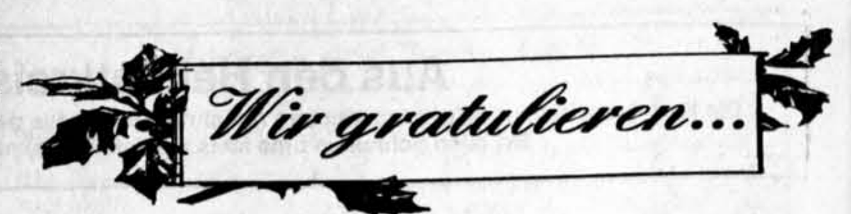
Bildband – Nach schwierigen Verhandlungen können wir nun zum Treffen am Sonnabend, 9. Mai, unseren Bildband in überarbeiteter Form und mit ergänzenden Aktualitäten zum Verkauf anbieten. Die Neuauflage wurde notwendig, da unser erster Band restlos ausverkauft ist und ständig Nachfragen erfolgen. Sie haben nunmehr die Chance, bereits jetzt Vorbestellungen an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Verkaufspreis ist auf 89 DM kalkuliert. Hinzu kommen noch Portokosten in Höhe von 10 DM, insgesamt also 99 DM. Sollten Sie jedoch jetzt schon Ihre Bestellung an uns richten, erhalten Sie dieses Buch zu einem Subskriptionspreis von 84 DM. Die Portokosten würden entfallen, da sie das Buch in Opladen mitnehmen könnten. Denken Sie bei diesen günstigen Konditionen auch an Geburtstags- und Weihnachtsgeschenke.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

Kirchspieltreffen Plibischken am 19. April in Pinneberg – In der Gesamtübersicht der Heimattreffen 1998 im *Ostpreußenblatt*, Folge 12, wurde als Termin für das Treffen versehentlich der 18. und 19. April genannt. Die Veranstaltung im Hotel Cap Polonio in Pinneberg kann aus zwingenden Gründen jedoch leider nur am Sonntag, 19. April, ab 10 Uhr, stattfinden. Der Kreisvertreter muß am Sonnabend auf einer anderen wichtigen Veranstaltung anwesend sein.



Fortsetzung von Seite 14

Kelch, Gerda, geb. Wollgramm, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Rathausstraße 1, 74177 Bad Friedrichshall, am 25. April

Kilimann, Hildegard, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohes Feld 29, 45701 Herten, am 26. April

Knäbe, Gerda, aus Königsberg, jetzt Schönauer Ring 69, 04205 Leipzig, am 23. April

Kregel, Waltraud, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Große Straße 19, 19089 Crivitz, am 11. April

Labelli, Erika-Martha, geb. Donder, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Arlener Straße 29, 78239 Rielasingen, am 25. April

Lassek, Emma, geb. Jeschke, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Wullenbrinkstraße 5, 59329 Wadersloh, am 16. April

Lehmann, Alfons, aus Arlen, Kreis Lötzen, jetzt Riege Wolfsstange 27, 26169 Friesoythe, am 22. April

Lehming, Erika, geb. Jörgens, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 106, jetzt Fleckenwaldweg 14, 70195 Stuttgart, am 15. April

Linnig, Ilse, geb. Krause, aus Königsberg, Steile Straße 4, jetzt Koloniestraße 160, 47057 Duisburg, am 10. April

Macheit, Gisela, aus Ostseebad Cranz, jetzt Travemünder Allee 53b, 23568 Lübeck, am 14. April

Marx, Edith, geb. Kummetat, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Obermühle, 99988 Heyerode, am 26. April

Montro, Hildegard Marie, geb. Slembek, aus Magdalenz, Kreis Neidenburg, jetzt HCR 1, Box 185A, Brodheadsville, PA 18322, am 26. April

Müller, Ruth, geb. Bremert, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Birkenallee 5, 27793 Wildeshausen, am 8. April

Nagel, Emma, geb. Tomzik, aus Macharren, Kreis Sensburg, jetzt Neuköllner Straße 336, 12355 Berlin, am 5. April

Nilenski, Erich, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Münsterstraße 368, 40470 Düsseldorf, am 16. April

Nolda, Gerhard, aus Königsberg, Schreberstraße 2, und Lötzen, Bahnhofsvorplatz, jetzt Helmholtzstraße 1, 39112 Magdeburg, am 17. April

Onnusseit, Ruth, aus Ebenrode, jetzt Königsberger Straße 42, 24837 Schleswig, am 26. April

Oschinski, Christel, geb. Blum, aus Sallewen, Kreis Osterode, jetzt Waldweg 1, 19399 Lüschow, am 16. April

Palm, Ilse, geb. Wienke, aus Lyck, Soldauer Weg 2, jetzt Leo-Graetz-Straße 9, 81379 München, am 18. April

Poddig, Karl, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt Christian-Grabbe-Straße 1, 37186 Moringen, am 1. April

Quintern, Felicitas, geb. Kalweit, aus Osterode, Elwenspoekstraße 29, jetzt Gutendorfer Straße 54, 98617 Meiningen, am 14. April

Sadlowski, Herta, geb. Joswig, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Straße 2, 45731 Waltrop, am 24. April

Saloga, Herbert, aus Lahna, Kreis Neidenburg, jetzt Förthofstraße 36, 32469 Petershagen, am 21. April

Schäufle, Gertrud, verw. Wagner, geb. Kobylinski, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Sömmeringstraße 50, 55118 Mainz, am 24. April

Schneeweis, Lieselotte, geb. Mex, aus Lötzen, jetzt Freundschaft 27b, 14806 Baitz, am 14. April

Schnoor, Edeltraut, geb. Massat, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Ravensbergstraße 6, 45883 Gelsenkirchen, am 25. April

Schönrock, Ida, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Zehn Eichen 26, 29525 Uelzen, am 24. April

Schunk, Marie, geb. Pillath, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Chattenstraße 9, 45665 Recklinghausen, am 22. April

Siese, Margit, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Putzbrunnerstraße 51, 85521 Ottobrunn, am 24. April

Tegt, Gertrud, geb. König, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Roggenkamp 5, 29574 Ebstorf, am 23. April

Tischler, Ilse, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Breslauer Straße 10, 23714 Malente, am 26. April

Trappe, Gerhard, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Grengeler Mauspfad 63, 51147 Köln, am 21. April

Tyburzy, Kurt, aus Lindensee, Kreis Johannisburg, jetzt Rankenstraße 54, 59387 Ascheberg, am 10. April

Weiß, Anni, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Jakob-Schroer-Straße 26, 47443 Moers, am 26. April

Wittka, Siegfried, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Entenacker 21, 56626 Andernach, am 25. April

zur Diamantenen Hochzeit

Plaumann, Fritz und Frau Hildegard, geb. Fago, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 16. April

Well, Herbert und Frau Charlotte, geb. Keipke, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, Insterburg und Tilsit, jetzt Engelfriedshalde 73, 72076 Tübingen, am 16. April

zur Goldenen Hochzeit

Gradtke, Paul und Frau Elfriede, geb. Spiller, aus Trotzigsberg und Waldenburg, jetzt Erdwegstraße 35, 45356 Essen, am 10. April

Kawlath, Erhard und Frau Eleonore, geb. Diesing, aus Groß Gablick und Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, am 6. April

Kemmesies, Bruno und Frau Hilde, geb. Kryak, aus Seesken, Kreis Treuburg, jetzt Wördenfeldstraße 1, 30890 Barsinghausen, am 20. April

Marchewka, Heinz und Frau Hildegard, geb. Pruss, aus Georgenberg, Kreis Rastenburg, und Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Brook 5, 48165 Münster, am 25. April

Münzsammlertreffen

Erfurt – Vom 24. bis 26. April findet in Erfurt das 6. Mitteldeutsche Münzsammlertreffen statt. Ausrichtender Verein im Auftrag der Deutschen Numismatischen Gesellschaft sind die Erfurter Münzfreunde e.V. Im Verein finden sich Mitglieder, deren Vorfahren aus Ostpreußen stammten. Nicht von ungefähr wird der Einführungsvortrag auch einem gebürtigen Ostpreußen, dem damaligen Leiter des Dresdner Münzkabinetts, Dr. Walter Schwindowski, gewidmet. Darüber hinaus erwartet die Teilnehmer ein reichhaltiges Vortragsprogramm. Am 25. April führt zudem ein Ausflug nach Schloß Molsdorf und am 26. April zur Festung Petersberg. Die Teilnehmergebühr beträgt einschließlich Festschrift und Teilnehmermedaille 45 DM. Weitere Informationen und Anmeldung bei Torsten Pappler, Krämerbrücke 8, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/6 42 28 73.

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, 0 40/ 41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Baden-Württemberg – Der Landesverband empfiehlt seinen Mitgliedern und Freunden eine sechstägige Masuren-Busreise zu unterschiedlichen Terminen von Juni bis August. Übernachtungen und Frühstück in Hotels und Gästehäusern der Mittelklasse sowie deutschsprachige Reiseleitung vor Ort sind im Preis von 398 DM inbegriffen. Weitere Informationen unter Telefon 0 71 54/13 18 30 oder Fax 0 71 54/18 29 24.

Landesverband Bayern/Thüringen – Vorankündigung: Sonnabend, 16. Mai, JLO-Tageswanderung für jung und alt in der Heidenheimer Alb. Auskunft und Anmeldung bei Heinrich Lange, Jüdtstraße 5 b, 91522 Ansbach.

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36, Münster.

EXPO 2000 – Gesucht wird eine Aufforstungsfläche im Umkreis 100 Kilometer von Hannover zwecks Begründung des ostpreußischen Vertriebenenwaldes. Ideale Größe der bewaldungsfähigen Fläche ein Hektar (10 000 Quadratmeter). Rund 5000 Bäume der unterschiedlichsten Arten haben ihre Kindheit in der Mark Brandenburg verbracht, wurden 1996 von der JLO im Kreis Allenstein aufgeschult und sollen im Jahre 2000 anläßlich der EXPO 2000 im Großraum Hannover seßhaft werden. Forsteigentümer oder Interessenten mit geeigneten Flächen wenden sich bitte schriftlich an die JLO oder an Uwe Faesel, Telefon 0 40/41 40 08 40.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd, 2. Mai, **Ortelsburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 3. Mai, **Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 3. Mai, **Treuburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 3. Mai, **Heilsberg, Rößel**, 10.15 Uhr, Hochamt bei der Wallfahrt nach Werl.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonntag, 19. April, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom. Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen Humor und Tanz mit Peter. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. April, 17 Uhr, Heimatabend im Restaurant Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, 21077 Hamburg-Appelbüttel. Der Veranstaltungsort ist zu erreichen mit den HH-Buslinien 144 und 244 bis zur Haltestelle Schafshagenberg. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68, Fax 0 40/79 14 27 27.

HEIMATKREISGRUPPEN

Tilsit – Freitag, 24. April, 13.30 Uhr, Diavortrag „Auf den Spuren der Johanniter in Ost- und Westpreußen" von Hans-Georg Tautorat im Logenhaus, Moorweidenstraße 36, S-Bahn Dammtor. Anmeldungen bei H. Wannagat, Telefon 0 40/4 92 29 27 oder H. Skeries, Telefon 0 40/5 37 05 11.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 7. Mai, 16 Uhr, Quiz- und Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Freitag, 24., bis Sonntag, 26. April, Fahrt in das Bergische Land. Die auf heimatliche Schwerpunkte ausgerichtete Fahrt beginnt mit einem Besuch im Mutterhaus der Königsberger Diakonissen in Altenberg. Es schließt sich ein „süßer" Aufenthalt im Kölner Schokoladen-Museum an. Als weiteres steht die Besichtigung von Schloß Burg mit der Gedenkstätte des Ostens auf dem Programm. Eine Führung im Dom zu Altenberg beschließt den ersten Reisetag. Der nächste Tag gehört dem Agnes-Miegel-Haus und einem „Schnupper-Besuch" im Ostheim in Bad Pyrmont. Von Hildesheim aus führt die Route am letzten Tag zum „Europäischen Brotmuseum" in Mollenfelde, zum Kloster Bursfelde und zum Gutshof der Anny von Kieckebusch, die zur Besichtigung und anschließender Kaffeerunde eingeladen hat. Anschließend Heimfahrt.

Heidelberg – Sonntag, 19. April, 15 Uhr, Treffen im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Angeregt durch die so unterhaltende Schilderung des 1. Vorsitzenden Rudi Kallien und seines Freundes Werner Schilpp über ihre Radtour im vergangenen Sommer durch die baltischen Staaten, wird Gerhard Waag als Fortsetzung hierzu einen Vortrag über „Gesehenes und Erlebtes in Estland" halten. Der Referent hatte in den 90er Jahren des öfteren in Estland dienstlich zu tun, wodurch er einen guten Einblick in die heutigen Verhältnisse dort gewinnen konnte. – Bei der Monatsversammlung berichtete Lm. Anton über seine „Soldatenzeit in Frieden und im Krieg in Ostpreußen". Seine Ausführungen waren so interessant, daß alle ihm gern zuhörten und ihm mit großem Beifall dafür dankten.

Heilbronn – Bei der Jahreshauptversammlung im Haus des Handwerks wurden Neuwahlen durchgeführt, bei denen der Vorsitzende Günther Wichmann in seinem Amt bestätigt wurde. Sein Stellvertreter Freddy Ewald wurde ebenfalls wiedergewählt. Der weitere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Schatzmeister Fritz Gregor; Schriftführerin Jutta Cziesso; Beisitzer Horst Doerfer, Heinz Dombrowski, Elly Jessen, Wilhelm Cziesso; Frauenbeauftragte Elfriede Gregor; Kassenprüfer Christel Dombrowski und Rudolf Buhl. Für die zukünftige Arbeit hat sich der Vorsitzende viel vorgenommen. Da die Mitgliederzahl teilweise rückläufig ist, soll versucht werden, die jüngere Generation für die landsmannschaftliche Arbeit zu interessieren. Auch will er die Mitglieder zu mehr ehrenamtlicher Mitarbeit bewegen, insbesondere im Bereich der Betreuung alter und kranker Landsleute.

Stuttgart – Mittwoch, 22. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Wartburg. Alle Mitglieder, die dazu in der Lage sind, werden gebeten zu erscheinen. Es werden auch Ehrungen für langjährige Mitglieder vorgenommen. – Bei der ersten Versammlung im neuen Jahr berichtete Sabine Loch anschaulich über ihre Busreisen nach Ostpreußen. Besonders Süd-Ostpreußen, Masuren, Marienburg und Danzig wurden in Wort und Bild den Teilnehmern nahegebracht. Die über 100 Mitglieder und Gäste im Haus der Heimat zollten der Referentin für ihren interessanten Vortrag reichlich Beifall. – Das Treffen im Hotel Wartburg sollte eigentlich dem Thema „August Winnig" gewidmet werden. Doch leider war die vorgesehene Referentin Helga Gengnagel erkrankt. So wurde nach einem kurzen Referat über August Winnig in seiner Bedeutung als Oberpräsident und Gesandter im Baltikum sowie in der Gewerkschaft, gehalten von Herbert Muschlien, ein ostpreußischer Nachmittag mit gemeinsamem Gesang, Lesungen und Gedichtvortrag gehalten. Frau Sorg hatte schnell ein ansprechendes Programm zusammengestellt. Alle waren bereit mitzumachen, und es wurde ein harmonischer Nachmittag.

Ulm/Neu-Ulm – Sonntag, 3. Mai, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Kulturzentrum der Heimatstuben, Unterer Kuhberg. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel stehen u. a. die Tätigkeitsberichte, der Kassenbericht und der Bericht der Kassenprüfer auf dem Programm. Anschließend zeigt Hans-Jürgen Jahnke in seinem Diavortrag „Bilder aus Westpreußen". Ein gemütliches Beisammensein mit Tombola, Vesper und heimatlichem Humor beschließt die Veranstaltung. Für die Tombola wird um Sach- und Geldspenden gebeten. – Der Männerstammtisch findet jeden ersten Mittwoch des Monats in den Ulmer Stuben statt.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Fürstenfeldbruck – Die Jahreshauptversammlung der Gruppe im TuS-Heim leitete anstelle der aus gesundheitlichen Gründen verhinderten 1. Vorsitzenden Susanne Lindemann der 2. Vorsitzende Otto Bielski, der sich zunächst über den guten Besuch freute und besonders den Kreisvorsitzenden Günther Jäckel sowie den Ehrenvorsitzenden Horst Dietrich begrüßte. Nach der Totenehrung konnte Otto Bielski in seinem Rückblick auf 1997 wiederum über zahlreiche Aktivitäten berichten, wie z. B. eine Busfahrt, die Erntedankfeier, Besuche auswärtiger Veranstaltungen (oft mit einer Fahnenabordnung) und die stets gern besuchten monatlichen Familiennachmittage der Frauengruppe. Nachdem Kassenprüfer Walter Kiefer der Kassenführerin Ursula Fischer eine tadellose Haushaltsführung bescheinigt hatte, erfolgte einstimmige Entlastung des Vorstandes, dessen Neuwahl nicht auf dem Programm stand. Horst Dietrich dankte allen Vorstandsmitgliedern für ihre engagierte Arbeit im Dienste der „alten Heimat". Es folgte ein Ausblick auf künftige vereinsinterne sowie auswärtige Veranstaltungen, an dem sich Kreisvorsitzender Günther Jäckel sowie die Anwesenden rege beteiligten. Otto Bielski würdigte dann in einem Kurzreferat das Wirken des unvergessenen ostpreußischen Heimatdichters Ernst Wiechert. Die Veranstaltung schloß mit der traditionellen Gratis-Brotzeit, die schließlich die Gelegenheit bot, noch ausgiebig zu plachandern.

Hof – Mitglieder und Gäste trafen sich in ihrem Vereinslokal zum Heimatnachmittag mit Gedanken und Ausschmückungen zum Osterfest. Die 2. Vorsitzende Elfriede Schüllner begrüßte die zahlreich Erschienenen und gratulierte traditionsgemäß den Geburtskindern des Monats mit einem passenden Gedicht. Mit einem gemeinsamen Lied stimmte die Runde den Nachmittag ein. Waltraud Hahn gedachte der Königsberger Schriftstellerin Agnes Hader und trug zudem ein lustiges Ostergedicht vor. So manche Erinnerung riefen die von Klaus Napromski dargebrachten heimatlichen Osterbräuche hervor. Schließlich verteilte Elfriede Schüllner aus einem Osterkorb an alle Anwesenden süße Osterüberraschungen. Mit heiteren Beiträgen und gemeinsamem Singen endete dieser Heimatnachmittag an österlich geschmückten Tischen.

Mühldorf-Waldkraiburg – Zur Generalversammlung konnte Vorsitzender Rolf Kleindienst 32 Mitglieder und Gäste begrüßen. In seinem Jahresbericht ging der Vorsitzende auf die Probleme der Landsmannschaften, im besonderen auf die Lage der Gruppe ein. Er beklagte, daß es trotz größter Anstrengung des Vorstands immer weniger gelingt, die Mitglieder oder gar die Kinder und Enkelkinder für die Mitarbeit in der Gruppe zu gewinnen. Im Kassenbericht konnte der Vorsitzende den Mitgliedern einen positiven Abschlußbericht vorlegen. Die Kasse, konnten die Prüfer berichten, ist in geordneten Verhältnissen, so daß Entlastung beantragt und erteilt werden konnte. Direktor Strobl von der Raiffeisenbank Waldkraiburg hielt einen Vortrag zum Thema „Der Euro und die Vermögensanlage". Der Referent verstand es in sehr klarer Ausführung darzulegen, auf was gerade die ältere Generation bei der Einführung des Euro achten muß. Die Mitglieder dankten ihm mit großem Applaus. In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende Direktor Strobl für seine interessanten Ausführungen und sprach die Bitte aus, mitzuhelfen, die Kinder und Enkelkinder zu motivieren, in der Landsmannschaft den Gedanken an die Heimat und deren Tradition zu bewahren.

München-Nord/Süd – Zur Jahreshauptversammlung traf sich die Gruppe wie immer im Haus des Deutschen Ostens. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel begrüßte der Vorsitzende Hansjürgen Kudczinski im Namen des Gesamtvorstandes die zahlreich erschienenen Mitglieder und die Gäste, insbesondere den stellvertretenden Landesvorsitzenden Georg Schwarz und den Vorsitzenden der Gruppe Karlsfeld mit Gattin. Kudczinski stellte den Vorstand noch einmal vor und bedankte sich bei allen, die zum Gelingen der Nachmittage und Ausflüge beigetragen haben, vor allem auch bei den Damen der Frauengruppe für die Gestaltung des Tischschmuckes bei den Zusammenkünften. Heinz Kiupel berichtete, daß die Gruppe zur Zeit 162 Mitglieder hat. Anschließend verlas Margarete Reimann den Kassenbericht. Kassenprüfer Erich Leinberger bestätigte ihre Angaben und sprach ihr für die saubere Kassenführung seine Anerkennung aus. Auf Antrag des Ehrenvorsitzenden Heinz Reimann wurde dem Gesamtvorstand einstimmig die Entlastung ausgesprochen. Unter der Leitung von Georg Schwarz, der der Gruppe für ihre ausgezeichnete kulturelle Arbeit seinen Dank aussprach, fand die Neuwahl statt. Außer Eva Sarnetzki stellte sich der alte Vorstand zur Wiederwahl, die auch einstimmig erfolgte. Der wiedergewählte 1. Vorsitzende dankte Georg Schwarz und lud die Anwesenden zu einem Vortrag mit einer Auswahl von Dias verschiedener Ausflüge der Gruppe in den zurückliegenden Jahren ein, der bei allen schöne Erinnerungen wachrief. Nach diesem ausgefüllten Nachmittag blieb noch eine große Zahl der Mitglieder zum gemeinsamen Königsberger-Klops-Essen beisammen.

Schwabach-Roth / Hiltpoltstein – Bei der Jahreshauptversammlung mit Neuwahl wurde der bisherige Vorsitzende Manfred Kattanek einstimmig in seinem Amt bestätigt, ebenso der 2. Vorsitzende Manfred Wahrendorf. Als Schatzmeister wurde Walter Kirschner neu gewählt. Revisoren sind Joachim Billmeier und Bruno Halbig, Beisitzende Willibald Fiedler sowie Elfriede Billmeyer. Der Frauengruppe steht für weitere vier Jahre Ruth Fiedler vor. Vorsitzender Manfred Kattanek betonte gegenüber den zahlreich erschienen Landsleuten, daß es in den letzten Jahren gelungen ist, die Gruppe durch zahlreiche Neueintritte auszubauen. Im Mittelpunkt der landsmannschaftlichen Arbeit steht nach wie vor der Erhalt der Kultur Ost- und Westpreußens sowie die Förderung der Völkerverständigung mit Polen und Rußland. Wichtig ist hierbei vor allem, den Menschen im russisch verwalteten Teil der Heimat Hilfe zu geben bei der Bewältigung ihrer schwierigen wirtschaftlichen Situation. Der Vorsitzende führte weiter aus, daß in den letzten Jahren die monatlich stattfindenden Treffen im Schwabacher Altstadtcafé sich bei den Landsleuten und auch Gästen hoher Beliebtheit erfreuen. Geschichten und Gedichte aus der Heimat sind ein fester Bestandteil der Arbeit im Kreis Schwabach und Roth/Hiltpoltstein. Im Anschluß seiner Ausführungen konnte der Vorsitzende Hedwig Asmann (50 Jahre), Elfriede Billmeyer (45 Jahre), Elisabeth Awischus (10 Jahre) und Willibald Fiedler (10 Jahre) für ihre langjährige Treue zur Gruppe mit einer Urkunde auszeichnen.

Starnberg – Mittwoch, 29. April, 15 Uhr, Lichtbildervortrag „Land am Meer und 1000 Seen" im Andechser Hof, Tutzing.

Landesgruppe Brandenburg



Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Landesgruppe – Aus technischen Gründen kann die Landesversammlung am Sonnabend, 25. April, nicht in Potsdam stattfinden. Neuer Tagungsort ist das Landgasthaus in Borgsdorf. Zu erreichen von Berlin aus mit der S 1 in Richtung Oranienburg. Das Landgasthaus befindet sich unmittelbar am S-Bahnhof.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremerhaven – Freitag, 24. April, 15 Uhr, gemeinsames Frühlingsfest der Gruppe mit der Frauengruppe im Seniorentreffpunkt Ernst-Barlach-Haus, Am Holzhafen, Bremerhaven-Geestemünde.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Dillenburg – Mittwoch, 29. April, 15 Uhr, Treffen im Feldbacher Hof, Dillenburg. Lm. Hoffmann zeigt einen Diavortrag zum Thema „Wanderungen in der Danziger Bucht und auf der Frischen Nehrung.

Heppenheim – „Die Geschichte des Deutschen Landfrauenverbandes und seiner Gründerin Elisabet Boehm" war Thema der 22. Preußischen Tafelrunde, welche im Hotel Am Bruchsee in Heppenheim veranstaltet wurde. Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus war sichtlich erfreut, wieder eine ansehnliche Gästeschar von rund 140 Personen zu dieser schon traditionellen Veranstaltung begrüßen zu können, die sich im Kreis Bergstraße und darüber hinaus großer Beliebtheit erfreut. Leider mußte Karalus bekanntgeben, daß die vorgesehene Referentin Erna Tietz, Marburg, eine Expertin des deutschen Landfrauenverbandes und wie Elisabet Boehm auch eine Ostpreußin, wegen Erkrankung absagen mußte. Erna Tietz hatte den Text ihres Referates zur Verfügung gestellt, welcher dann von Brigitte Sattler, stellvertretende Vorsitzende der Gruppe und Freundin von Erna Tietz, vorgetragen wurde. Der große Beifall am Schluß bewies, daß der Vortrag beim Publikum trotz Ausfall der Referentin gut angekommen war. Für die musikalische Umrahmung dieses wieder so gut gelungenen Abends sorgte in bewährter Weise Renate Habermaier mit dem Reichenbacher Musizierkreis, dessen Klänge das Publikum erfreuten.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig-Stadt – Bei der Monatsversammlung hielt Hildegard Rauschenbach, Berlin, einen Vortrag über die Pruzzen. Die Referentin verstand es, die Zuhörer mit ihrer lockeren Vortragsweise von Beginn an zu fesseln für dieses geschichtliche Thema. Damit auch einmal gelacht werden konnte, trug sie darüber hinaus gekonnt einige ostpreußische „Erzählchen" vor. Bei all dem spürten die Zuhörer Hildegard Rauschenbachs Liebe zur Heimat.

Hannover – Donnerstag, 14. Mai, Fahrt mit dem Zug nach Haste zum „Singenden Wirt". Abfahrt um 14.07 Uhr vom Hauptbahnhof Hannover, Gleis 12. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Ilse Nagel, Telefon 0 51 37/7 66 70. – Die Jahreshauptversammlung im Ihmeblick stand im Zeichen voller Harmonie. Der Vorsitzende Jürgen Blode freute sich über den so zahlreichen Besuch und begrüßte die Mitglieder und Gäste, unter ihnen Lm. Kubosch vom BdV-Stadtverband und Lm. Pootz von der Kreisgemeinschaft Labiau. In einer Gedenkminute wurde der im Jahr 1997 verstorbenen Landsleute gedacht. Jürgen Blode dankte den Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit und sprach seine Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit aus. An die ältesten Mitglieder, Gertrud Kohzer und Elfriede Kehlert, sowie an das jüngste Mitglied Angelika Lietz wurden Blumensträuße überreicht, ebenso an die frühere Kassenwartin Gertrud Kensy. Einen Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr gaben Vorsitzenden Jürgen Blode, Roswitha Kulikowski für die Gruppe Königsberg, Klara Peschel für

die Frauengruppe und Heinz Albat für die Gruppe Insterburg. Den Kassenbericht verlas Horst Czeranski. Zufrieden waren die Kassenprüfer Lm. Kowalewski und Frau Pfeiffer und stellten Antrag auf Entlastung des Gesamtvorstandes. Nach den Regularien saßen die Mitglieder noch gemütlich beisammen.

Winsen/Luhe – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Frühlingsfest im Gymnasium Winsen/Luhe, Bürgerweide 7. Ein buntes Programm mit Gesang und Musik erwartet die Teilnehmer. Für das leibliche Wohl (Kaffee, Kuchen und Abendbrot) wird ein Kostenbeitrag von 12 DM erhoben. Anmeldungen bei Lm. Michalek, Telefon 0 41 71/6 21 15, oder bei K. Fischer, Telefon 0 41 71/7 15 86.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Düsseldorf – Mittwoch, 29. April, 15 Uhr, Ostdeutsche Stickerei mit Helga Lehmann und Christel Knackstädt im GHH, Zwischengeschoß, 1. Stock. – Donnerstag, 30. April, 19 Uhr, Maiensingen mit Tanz, veranstaltet von der Chorgemeinschaft Ostpreußen-Westpreußen-Sudetenland, im GHH, Eichendorff-Saal, 1. Etage. – Sonnabend, 2. Mai, 12.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe am Hauptbahnhof, Bushaltestelle 746. Fahrt zum Niederbergischen Museum in Wülfrath. Programmbeginn um 14.30 Uhr: Große Bergische Kaffeetafel, Besichtigung, Filmvorführung. Der Preis beträgt pro Person 16 DM. Rechtzeitige Anmeldung unter Telefon 68 23 18 erbeten, da die Teilnehmerzahl angegeben werden muß.

Gevelsberg – Sonnabend, 18. April, 18.30 Uhr, Heimatabend in der Gaststätte Sportlerklause, Wittener Straße 24. Es wird über den eintägigen Busausflug gesprochen, den die Gruppe am 13. Juni unternehmen wird, Anmeldungen werden entgegengenommen. Gäste sind herzlich willkommen. – Bei der Jahreshauptversammlung standen die Vorstandswahlen an. Einstimmig wurde Kurt Duddek wieder zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dem Vorstand gehören weiterhin an: 2. Vorsitzende und Geschäftsführerin Emmi Leck; Schriftführer Josef Goldau, Emil Nagel; Kulturwartin Gertrud Duddeck, Ursel Kutschki; Schatzmeister Walter Oestereich, Emil Nagel; Kassierer Emmi Leck, Friedel Hölzner, Irmgard Sakowski, Martha Baltromeit; Beisitzer Oskar Szykla, Ursel Kutschki.

Gütersloh – Montag, 27. April, 16 bis 18 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Singkreises in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Interessierte und Singfreudige sind jederzeit herzlich willkommen. Kontakt und weitere Informationen unter Telefon 0 52 41/3 73 43. – Dienstag, 28. April, 15 bis 17 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Mundharmonika-Orchesters in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Interessierte sind willkommen. Kontakt und weitere Informationen bei Bruno Wendig, Telefon 0 52 41/5 69 33.

Leverkusen – Sonnabend, 18. April, 15 Uhr, Jubiläumsfeier zum 50jährigen Bestehen der Gruppe im Pfarrsaal der Herz-Jesu-Kirche, erstes Obergeschoß, Marktplatz 1, Leverkusen-Wiesdorf. Die Festansprache hält Landesgruppenvorsitzender Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak. Die musikalische Umrahmung gestalten u. a. die Volkstanzgruppe „Die flotten Marjellchen und Bowkes", der Chor „Heimatmelodie", der Posaunenchor, die Mundartgruppe und die Medidative Tanzgruppe. Musikdozentin Tamara Asmus spielt klassische und heitere Darbietungen. Das Beisammensein beginnt mit einer festlichen Kaffeetafel. Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Neuss – Freitag, 1. Mai, 15 Uhr, traditionelles Frühlingsfest unter dem Motto „Tanz in den Mai" im Kardinal-Frings-Haus. Bei Kaffee, Kuchen und anderen ostpreußischen Spezialitäten wird mit Frühlingsliedern und Gedichten an den Frühling in Ostpreußen erinnert. Die ostpreußische Trachtengruppe führt ihre Tänze vor, und ein Mandolinenorchester sorgt für die richtige Stimmung. Eine große Tombola und die Wahl einer Maikönigin gehören ebenfalls zum Programm. Zum Tanz spielt das Duo Heik auf. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 2. Mai, 14.30 Uhr, Muttertagsfeier in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Landesgruppe – Unter dem Motto „Heimat verpflichtet" findet am Sonntag, 10. Mai, im Chemnitzer Veranstaltungszentrum Forum ein Treffen der Ost- und Westpreußen statt. Von 8 bis 18 Uhr erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Programm. Ostpreußenchöre und Ausstellungen geben einen Einblick in Kultur und Brauchtum. Höhepunkt des Treffens ist die um 10 Uhr beginnende Festveranstaltung. Alle Ost- und Westpreußen, alle Freunde und Bekannten und auch die Kinder sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Mittwoch, 29. April, 14.30 Uhr, Treffen der Plachandergruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Dienstag, 28. April, 13.30 Uhr, Treffen der „Stickerchen" im Frauenprojekt 40 plus e. V., Goethestraße.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung der BdV-Ortsgruppe im Restaurant Lindenhof, Am Kirchhof 5. Da Neuwahlen des gesamten Vorstandes anstehen, wird um rege Teilnahme gebeten. Im Anschluß an die Versammlung hält Lm. Kühne, Bad Oldesloe, den Diavortrag „Ein Schlesier fährt durch Ostpreußen".

Eutin – Die Jahreshauptversammlung stand diesmal ganz im Zeichen umfangreicher Berichte, da Vorstandswahlen nicht anstanden. Vorsitzender Horst Mrongowius konnte wieder viele Mitglieder und Gäste im Voss-Haus begrüßen. Nach den inzwischen obligatorischen Geburtstagsgratulationen an ältere Mitglieder und der Überreichung eines Präsentes konnte der Vorsitzende die Jahreshauptversammlung eröffnen. Stellvertretender Vorsitzender Walter Westphal übernahm zunächst die Totenehrung. Danach begann der Vorsitzende seinen Jahresbericht. Im vergangenen Jahr gab es 13 Veranstaltungen, darunter acht Zusammenkünfte, zwei Ausflüge und die Adventsfeier. Dabei sind besonders das Winterfest mit 103 Teilnehmern und die 10. Eutiner Tafelrunde mit 119 Anwesenden zu erwähnen. Der Vorsitzende berichtete auch über weitere Aufgaben, zu denen die Betreuung der in der Heimat verbliebenen Landsleute gehört. Als im vergangenen Jahr ein Hilfstransport von Kiel nach Ostpreußen aufbrach, um die Sozialstationen im südlichen Landesteil zu versorgen, waren auch Spenden und Geldzuwendungen der Gruppe dabei. Abschließend bedankte sich der Vorsitzende bei seinem Vorstand für die gute Zusammenarbeit und bei allen Mitgliedern für die Treue zur Landsmannschaft und damit zur Heimat. Es folgte der Tätigkeitsbericht der Kulturreferentin Gerda Tilsner. Sie berichtete über die vielen Veranstaltungen, die sie vorbereitet und durchgeführt hat, so z. B. ein Diavortrag über die Samlandküste von Lm. Breede, eine Frühlingsfahrt nach Fehmarn und zum Schloß Weißenhaus sowie ein Ausflug in das mecklenburgische Ludwigslust. Zum Abschluß gab Horst Mrongowius noch bekannt, daß am 19. Mai der Frühlingsausflug stattfinden wird.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Eisenach / Heimatgruppe Insterburg – Sonnabend, 2. Mai, 14 Uhr, Treffen mit einem Vortrag über Masuren im Logenhaus Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, Eisenach. Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen.

Preußischer Mediendienst

Preußen



Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Kriegsfurien und Vertreibung vernichtet wurden.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-6)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur
Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-1)

Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden DM 68,00 (Best.-Nr. D2-1)

Hans-Joachim Schoeps
Preußen
Geschichte eines Staates
Schoeps hat sich mit seiner Geschichte Preußens nachdrücklich für eine historische Rechtfertigung dieses Staates eingesetzt.
672 Seiten, gebunden, zahlreiche s/w-Abbildungen DM 48,00 (Best.-Nr. U1-4)

Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten DM 49,80 (Best.-Nr. R1-41)

Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterungen aus den preußischen Provinzen.
184 Seiten, gebunden DM 36,00 (Best.-Nr. K2-16)

Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Christian Papendick / Albert Leuteritz
Die Kurische Nehrung
Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit
Wunderschöner Bildband
284 Seiten, über 300 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, Leinen, Großformat DM 98,00 (Best.-Nr. H2-24)

Wegweiser durch unvergessenes Land



Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-5)

Johannes Hinz
Pommern
480 Seiten, zahlr. Abb. früher DM 49,80 jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-20)

Rudolf Fritsch
Schlesien
312 Seiten, zahlr. Abb. früher 49,80, jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-21)

Rudolf Hemmerle
Sudetenland
496 S., durchg. ill., fester Einb., früher DM 49,80, jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-22)

alle 4 Bände komplett nur DM 99,00(Best.–Nr. W1-23)

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Eine ebenso fundierte wie erschütternde Anklageschrift. 477 Seiten, Ln mit SU DM48,00 (Best.-Nr. L1-20)

Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Die langjährige "Zeit"-Korrespondentin bricht ein Tabu, indem sie das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entreißt. 222 Seiten, geb. DM 32,00 (Best.-Nr. R2-6)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 Seiten, Tb., zahlr. Abb. DM 29,90 (Best.-Nr. L1-3)

Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch. 144 Seiten, 19 Abb., gebunden DM 29,80 (Best.-Nr. M1-1)

Ernst Nolte
Der europäische Bürgerkrieg 1917-1945
Nationalsozialismus und Bolschewismus
Die große Auseinandersetzung des Jahrhunderts glänzend analysiert. Nolte löste mit seinen Thesen den Historikerstreit aus.
574 Seiten, geb. DM98,00 (Best.-Nr. L1-1)

Franz W. Seidler
Deutscher Volkssturm
Das letzte Aufgebot 1944/45
416 S., geb., zahlr. Abb. DM 48,00 (Best.-Nr. L1-18)

Politik

Klaus J. Groth
Die Diktatur der Guten
Diktatur hat einen neuen Namen: Political Correctness. Dieses Buch zeigt, wie eingeschränkt Meinungsfreiheit geworden ist, und wie das, was sich nicht anpaßt, diffamiert wird. 280 Seiten DM 39,90 (Best.-Nr. L1-21)

Hankel / Nölling / Schachtschneider / Starbatty
Die Euro-Klage
Warum die Währungsunion scheitern muß
Die wichtigsten Argumente gegen den Euro zusammengefaßt von vier bekannten Wirtschaftswissenschaftlern. Unerläßlich zur Beurteilung der drohenden Gefahren.
304 Seiten, Pb. DM 16,90 (Best.-Nr. R2-5)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden DM 24,80 (Best.-Nr.. R1-14)

Karl Dönitz
Zehn Jahre und zwanzig Tage
Erinnerungen 1935 - 1945
Großadmiral Dönitz leitete als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den gesamten Seekrieg auf deutscher Seite und war als Nachfolger Hitlers das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.
512 S., zahlr. Fotos u. Abb. DM 58,00 (Best.-Nr. B5-3)

Biographien

Videofilme



Hans-Joachim Neumann
Friedrich Wilhelm I.
Leben und Leiden des Soldatenkönigs (1688-1740), der Preußen Gesicht und Gestalt gab. 196 S., zahlr. Abb., geb. DM 32,00 (Best.-Nr. E2-3)

Anni Piorreck
Agnes Miegel
Ihr Leben und ihre Dichtung. 304 Seiten, 8 Abb. DM 19,80 (Best.-Nr. R1-21)

Werner Maser
Heinrich George
Mensch aus Erde gemacht
Die politische Biographie Leben und Wirken des vielleicht größten deutschen Schauspielers.
463 S., 122 Fotos und Dokumente, Hardcover m. SU DM 44,00 (Best.-Nr. E2-2)

Ernst Jünger - Leben und Werk in Bildern und Texten
Heimo Schwilk (Hrsg.)
Eine umfangreiche Jünger-Biographie im Großformat, zahlreiche Dokumente und Bilder. Ein Prachtband!
312 Seiten, 420 Fotos, Ln. DM 135,00 (Best.-Nr. C2-8)

Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden DM 29,80 (Best.-Nr. M1-23)

Elisabeth Heresch
Alexander Lebed - Krieg oder Friede
Der Hoffnungsträger Rußlands nach Jelzin. 336 S., geb. DM 49,90 (Best.-Nr. L1-8)

Flucht und Vertreibung
1944 brach über die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien eine furchtbare Katastrophe herein. Mit dem Vormarsch der Roten Armee begaben sich Millionen von Deutschen auf die Flucht. Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kassetten à 60 Minuten DM 99,80 (Best.-Nr. P1-1)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges. 60 Min s/w DM 39,95 (Best.-Nr. C1-2)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w DM 39,95 (Best.-Nr. C1-3)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. 36 Min. DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis heute. 100 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-4)

Kalte Heimat - Leben im nördlichen Ostpreußen
Eine Zeitreise zwischen Weichsel und Memel. Landschaften von herber und unverwechselbarer Schönheit, faszinierende Lebensgeschichten von Menschen, die heute dort leben und Deutschen, die dort geblieben sind oder ihre Heimat verlassen mußten. 152 Min., Farbe DM 49,00 (Best.-Nr. P1-21)

Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine. 5 Kassetten, 275 Min. DM 149,00 (Best.-Nr. H1-5)

Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlreichen Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min. DM 98,00 (Best.-Nr. H1-23)

Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß
Die Dokumentation des Nürnberger Tribunals der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges von der Verlesung der Anklageschriften am 20. November 1945 bis zu den Schlußworten der 21 Angeklagten am 31. August 1946.
Teil 1: Die Anklage, 100 Min.
Teil 2: Die Verteidigung, 100 Min.
Teil 3: Das Urteil, 100 Min.
3 Videokassetten im Schuber DM 120,00 (Best.-Nr. C1-4)

Besonderes

Ostpreußischer Elch
Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große
Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm DM 89,00 (Best.-Nr. H3-10)

CD und MC

Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzelgeschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsber-ger Doms
CD DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

Freiheit, die ich meine
Vaterländische Lieder
Inhalt: Die Gedanken sind frei; Freiheit, die ich meine; Kein schöner Land; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Aus grauer Städte Mauern; Einigkeit und Recht und Freiheit u.v.a., ca. 40 Min., MC DM 16,80 (Best.-Nr. H1-50)

Das große Album der Volkslieder aus Deutschland
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade, du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur DM 32,00 (Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur DM 39,95 (Best.-Nr. P1-22)

Und heute spielt die Marschmusik
Alte Kameraden, Sportpalast Walzer, Prinz Eugen, Andreas Hofer, Zillertaler Hochzeitsmarsch u.v.m.
3 MC nur DM32,00 (Best.-Nr. P1-19)
3 CD nur DM 39,95 (Best.-Nr. P1-18)

Hein: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: DasDeutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied, Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide,Heimat, deine Sterne, u.v.a. ca. 45 Minuten DM 22,00 (Best.-Nr. H1-52)

Sagen und Märchen aus der ostpreußischen Heimat



Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb. DM 19,80 (Best.-Nr. W1-26)

Hertha Grudde
Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen
Eine heimat- und volkskundliche Schatztruhe mit über 100 Märchen in ostpreußischem Dialekt und zahlreiche mundartliche Lieder DM 35,80 (Best.-Nr. O1-2)

Erich Pohl
Die Volkssagen Ostpreußens
Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1943
303 Seiten, Pb. DM 34,80 (Best.-Nr. O1-1)



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur
Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördlichen Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 S., zahlr. Abb., geb. DM 34,80 (Best.-Nr. H2-41)

Zeitgeschichte

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen.
Lange geheimgehalten, erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert DM 14,80 (Best.-Nr. K2-22)

Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Millionen Zivilisten u. verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert.
228 Seiten, 700 Abbildungen, gebunden DM 24,80 (Best.-Nr. M1-3)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb. DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)

James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in am. und frz. Lagern in den Jahren von 1945 - 46.
382 Seiten, Taschenbuch DM 16,90 (Best.-Nr. L1-4)

Franz W. Seidler
Blitzmädchen
Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. 166 Seiten, 216 Fotos, 5 Karten, 13 Skizzen DM 24,80 (Best.-Nr. B5-1)

Werner Maser
Das Dritte Reich
Alltag in Deutschland von 1933 bis 1945
Was die Deutschen während des Dritten Reiches wirklich dachten und wie sie lebten, zeigt der bekannte Historiker nach Auswertung bislang unbekannter Gestapo-Akten.
461 Seiten, kartoniert DM 38,00 (Best.-Nr. B2-1)

Andreas Mölzer (Hrsg.)
Einwanderungsland Europa?
Wissenschaftler (u.a. Eibl-Eibesfeld) und Politiker (u.a. Heinrich Lummer) begründen, warum die multikulturelle Gesellschaft nicht funktionieren kann, welche Gefahren den Europäern durch die geduldeten Zuwanderungen drohen und warum linke Ideologen weiterhin an ihren Utopien festhalten.
148 Seiten, broschiert DM 21,80 (Best.-Nr. S2-2)

Bruno Bandulet
Was wird aus unserem Geld?
Welche Gefahren unserem Geld drohen, wenn der Euro kommt, und wie Sie sich schützen können.
288 Seiten, gebunden DM 38,00 (Best.-Nr. L1-10)

Arnulf Baring
Scheitert Deutschland?

Arnulf Baring
Scheitert Deutschland?
Abschied von unseren Wunschwelten
Professor Barings knallharte Abrechnung mit dem Euro-Kurs und der Bonner Politik.
352 S., gebunden DM 39,80 (Best.-Nr. D1-1)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname	Name
Straße, HausNr.:	
PLZ / Ort	Tel.
Ort, Datum	Unterschrift

OB16/98



WGR-Reisen Berlin
und die
Peter Deilmann Reederei
präsentieren



Gruppenreisen für Landsleute mit der neuen „Deutschland"

Auf dem neuen 5-Sterne-Flaggschiff der deutschen Kreuzfahrttradition, der „Deutschland", hat man noch einmal teil an dem Lebensgefühl einer vergangenen Epoche. Man fährt am Ende dieses Jahrhunderts, aber man erlebt es auf die Weise der „goldenen" zwanziger Jahre. Dem Abenteuer der Vergangenheit gehört die Sehnsucht der Zukunft, und während der Reisen wird etwas davon Wirklichkeit.

Aus dem Jahresprogramm 1999 haben wir u. a. zwei besonders schöne Reisen für Sie ausgewählt:

Auf den Spuren Gaugins

vom 4. bis 20. Januar 1999

Reisestationen: Frankfurt – Hawaii – Honolulu/Oahu – Port Allen/Kauai – Kawaihae/ Hawaii – Christmas Island – Papeete/Tahiti – Baie de Cook/Moorea – Vaitape/Bora Bora – Apia/Upolo, West Samoa – Frankfurt



Reisepreis: ab 7490,– DM

Von Sydney nach Bali

vom 1. bis 17. Februar 1999

Reisestationen: Frankfurt – Sydney/Australien – Brisbane – Townsville – Great Barrier Reef – Port Moresby/Papua-Neuguinea – Darwin/Australien – Benoa/Bali, Indonesien – Denpasar – Frankfurt

Reisepreis: ab 7190,– DM

Sichern Sie sich schon jetzt die bei diesen beliebten Kreuzfahrten begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Kreuzfahrt aus den Katalogen der „Deutschland", der „Berlin" und der Flußkreuzfahrtschiffe der Peter Deilmann Reederei bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen der ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56/77



Wuppertal

42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26
*Suchen Sie nicht weiter, hier ist er. Der Katalog **1998** mit den interessantesten Reisezielen in West- und Ostpreußen, Memel, Trakehnen, Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Königsberg, dem Memelland und Pommern.*
Kuren** in Litauen, Ferien in Masuren und an der Ostsee. **Bei uns stimmen Preis und Leistung! Bestellen Sie Ihren Katalog
Telefon 02 02/50 34 13/50 00 77
Fax 50 61 46

Kleinbusreisen

Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE **individuelle** Reise für Gruppen, Familien und Vereine

WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität

Für geschlossene Gruppen bis 15 Pers. · Abfahrtsort direkt am Wohnort egal wo in Deutschland

Organisation von Gruppenprogrammen

Visa aller Art

Hotels und Dolmetscher für jedermann

Masuren **im Herbst**

03. 10.–11. 10. 98 920,– DM

Bei Interesse und Fragen rufen Sie uns an oder schreiben Sie

Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1, 19205 Roggendorf
Telefon/Fax 03 88 76/2 02 19
Bus-Telefon 01 72/4 11 19 40

Florida: Traumurlaub. Haus zu verm. Tag DM 110,–. Info: Gutzeit, Tel./Fax 0 91 01/58 86

REISE-SERVICE *BUSCHE*
Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Reisen in den Osten 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Zum Schnüffelpreis

Naturparadies Masuren
5-tägige Flug- & Busreise 04.-08.07.98 nur DM 649,-*

Königsberg
5-tägige Flug- & Busreise 04.-08.07.98 nur DM 699,-*

* Preis pro Person mit Direktflug ab Köln o. Hannover bis Ortelsburg; Hoteltransfer; Rückreise mit Reisebus; Doppelzimmer mit Frühstück in Mittelklasse-Hotels. **Info "KW 16" bei:**

DNV-Tours, 70797 Kornwestheim * Tel: 07154/1318-34, Fax 182924

PARTNER-REISEN

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND 1998!!

- **Königsberg und Rauschen** Flugreisen, 7 Ü/HP ab DM 1085,–
- **Elchniederung und Nidden,** 9 Tage Sonder-Busreise, DM 1125,–
- **Schiffsreise Nidden** m. Bes.-Progr., 12 Tage, DM 1425,–
- **Nidden und Memelland,** Flugreisen, 7 Ü/HP, Transfer ab DM 998,–
- **Danzig und Masuren,** 9 Tage Sonder-Busreise, ab DM 1015,–
- **Masuren,** Ferienhäuser und Fahrradreisen
- **Ostseerundreise** mit Bus und Schiff, 11 Tage ab DM 1685,–

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an!

30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13

Achtung Insterburger!
Direktflug nach Königsberg
auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen.
Auskunft und Betreuung (auch vor Ort)
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Erna Mayer – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
Ostpreußen 1998
Gumbinnen Hotel Kaiserhof, Königsberg, Haselberg, Rauschen, Nikolaiken, Nidden (Flug, Bus, Bahn, Pkw)
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

Der Tönisvorster
0 21 51/79 07 80
Busrundreisen
10.–18. 4. Allenstein, Danzig HP p. P./DZ 920,00
10.–17. 7. Allenstein, Danzig HP p. P./DZ 950,00
17.–21. 9. Stettin Ostseeküste HP p. P./DZ 550,00
1.–5. 10. Breslau, Riesengebirge HP p. P./DZ 595,00
D. Wieland, Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst

AB SOFORT AUCH IM GUT SORTIERTEN FACHHANDEL ERHÄLTLICH!

DMZ DEUTSCHE MILITÄRZEITSCHRIFT DMZ

Erlebnisberichte aus Krieg, Gefangenschaft, Flucht und Vertreibung, militärhistorische Beiträge, Berichte über Krisenherde, wehrwissenschaftliche Beiträge, Informationen und Nachrichten über die Bundeswehr und Streitkräfte aller Welt, Kameradensuche, Veranstaltungen und Treffen.



In einer Welt des Wertewandels kommen immer häufiger Fragen auf über die Art und Weise, wie wir unsere Zukunft weiter positiv gestalten können. Ein Großteil der Bevölkerung scheint nur noch an sich selbst zu denken und die Verantwortung für die Gemeinschaft und das Gemeinwohl in den Hintergrund zu drängen. Unser Ziel ist es, aufzuzeigen, wie wir der Entwicklung zum Egoismus und zum Zerfall ethischer Grundwerte entgegenwirken können.

Die DMZ ist eine unabhängige und überparteiliche Zeitschrift, die sich an die Erlebnisgeneration des II. Weltkrieges, an die Soldaten und Reservisten der Bundeswehr und an alle zeitgeschichtlich interessierten Mitbürger wendet. Ebenso angesprochen sind die ehemaligen Angehörigen der Nationalen Volksarmee (NVA) und alle Mitbürger in den neuen Bundesländern.

Wir wollen Brücken schlagen zwischen den Generationen und mit unseren Möglichkeiten jung und alt, Ost und West zusammenführen. Die Verknüpfung zwischen Geschichte und aktuellen militärischen und militärpolitischen Themen ist eines unserer Hauptanliegen. Dafür garantieren unsere hochqualifizierten und in Ihrer Thematik sachkundigen Autoren.



DMZ - Nr. 12
(I. Quartal 1998)
Einzelheft DM 12,80

Aus dem Inhalt:

Das Inferno des totalen Krieges
Dresden in Flammen

Kulturerbe als Beute?
Geraubtes Kulturgut ist keine Entschädigung

Generalleutnant Eisele geht
Drei Jahre Beigeordneter Generalsekretär bei den UN

Soldatenportrait
General Johannes Steinhoff

Todesritt der Generale
Opfergang deutscher Divisionskommandeure in Afrika

u.a.

DMZ DEUTSCHE MILITÄRZEITSCHRIFT DMZ OP 02

Verlag: MTM Medien-Marketing-Team GmbH • Pf. 2225 • 63623 Bad Soden-Salmünster
Telefon 06056 / 91450 • Telefax 06056 / 4007

❑ **Ja, ich möchte ein preisgünstiges Jahresabonnement!**
Inland: DM 49,00 • Ausland: DM 57,00 (4 Hefte incl. Versandkosten)

❑ **Probeheft** (Schutzgebühr DM 5,-)

❑ **Sammelordner** Stück DM 16,50

❑ **per Einzugsermächtigung** ❑ **per Rechnung**

☒ **Gewünschtes bitte ankreuzen**

Vorname

Name

Geb. - Datum

Straße

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Einzugsermächtigung
Hiermit ermächtige ich den Verlag, meine Abonnementsgebühren ab sofort bis auf Widerruf von nachstehend bezeichnetem Konto abzubuchen:

Bank/Ort

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Kontoinhaber

Datum, Unterschrift

DMZ - Nr. 13
(II. Quartal 1998)
Einzelheft DM 12,80

Aus dem Inhalt:

Bundeswehr rechtsextrem?
Generalmajor a.D. Gerd Schultze-Rhonhof antwortet

Das Unternehmen >>Zitadelle<<
Die Kursker Schlacht

Der israelische Historikerstreit
Hochsensible Wahrheitsfindung

Von der Piper zum Tornado
40 Jahre Luftwaffen-Aufbau

Soldatenportrait
Generalleutnant Paul Klatt

Kriegskamerad Schäferhund
Ein Tier steht „seinen Mann"

u.a.



mit

BÜSSEMEIER

Reisebüro
Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
GE-Buer, St.-Urbanuskirchplatz 5

☎ 02 09 / 1 78 17 27

7 Tg. Danzig	799,-
5 Tg. Stettin	550,-
8 Tg. Mecklenburg Vorpommern	849,-
8 Tg. Ost-, Westpreußen-, Pommerntreffen in Kärnten/Seeboden	850,-
9 Tg. Bromberg	899,-
9 Tg. Memel	849,-
9 Tg. Königsberg	880,-
4 Tg. Breslau	450,-
6 Tg. Krummhübel	650,-
6 Tg. Waldenburg	600,-
6 Tg. Hirschberg	650,-
6 Tg. Bad Flinsberg	359,-
7 Tg. Stolp	745,-
7 Tg. Kolberg	695,-
9 Tg. Allenstein	799,-
9 Tg. Sensburg	699,-
9 Tg. Lötzen	749,-
9 Tg. Nikolaiken	899,-
9 Tg. Lyck	900,-
9 Tg. Osterrode	799,-

weitere Angebote im Reiseprospekt.

Fahrt im modernen Reisebus mit Klimaanlage, Hotel und Halbpension. Preise pro Person bei Unterbringung im Doppelzimmer ab DM. Einzelzimmer mit Zuschlag.

Reisen nach und durch Polen zuzüglich Einreisegebühr ca. DM 13,– pro Person.

Gruppenreisen zu ermäßigten Preisen. Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot an. Es lohnt sich!

Abfahrtsorte auf Anfrage.

Pension ADRIANA
Masurische Seenplatte, Sensburg
Zimmer zu vermieten
(Halbpension, Garage)
Telefon 0 29 25/29 08

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos
miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

16tägige Sonderfahrt nach Lyck/Masuren
vom 13. 7. bis 28. 7. 1998
DM 1.395,–
Herrliche Tagesfahrten
in Masuren
4 Tage Danzig
Schiffahrt Oberlandkanal
Insel Hela und Kaschubei
mit Abendessen und Folklore
Progr. erhalten Sie bei
Elfriede Wilshaus
Luisenstraße 19
58482 Witten
Telefon 0 23 02/5 14 95

Rauschen
deutschsprachige Familie
vermietet 2-Zi.-Wohng.
m. Bad/WC, Küche, auf
Wunsch Frühstück, Betreuung,
Hilfe b. d. Einladung.
Igor Morosow, Leningrader Str. 5–8, 238550 Swetlogorsk/Rußl.

Urlaub a. d. Ostsee in Laase b. Köslin, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Zi. m. Dusche, WC, TV, Tel. Auch für Gruppen: 38 DZ, HP 28 DM. Bewachter Pkw-Bus-Parkplatz. Vom 20. 06. bis 22. 08. 1998 50 DM. 3-Bett-Zi. günstiger. Wir sprechen deutsch.
Pension Tel./Fax 00 48/9 43 18 29 24 (abends)
Zofia Kaczmarek
ul. Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy

Masurische Seen
Johannisburger Heide, idyllische Lage, direkt am See mit Jagd- u. Angelmöglichkeit, 3 Pensionen mit untersch. Standards, preiswert. Einige Termine noch frei. Näheres: Joachim Bartlick, 0 40/7 10 28 68, 7 11 38 91

Privat-Zimm. in Nordostpreußen, von Königsberg bis Rauschen, Tilsit, Rossitten, Pillau u. a. Garage vorh., Visabesorgung mögl. Deutschspr. Betr. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 u. 0 29 61/42 74

Geschäftsanzeigen

30 Jahre Seniorensitz Heuser
49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82 und 49 33
amtlich anerkannt
18 Appartements für eine oder 2 Personen
mit Garten, Dachgarten, Terrasse
Meisterkoch und Krankenschwester
sorgen für Gesundheit und Lebensfreude
Preis pro Monat 1700–1800 DM, 2. Pers. nur 500 DM
Ohne jegliche Nebenkosten

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03



Zeitungsleser wissen mehr!

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon 0 30/4 02 55 69 und Fax 0 30/4 02 32 77

Neu im

Sanatorium Winterstein

97688 Bad Kissingen, Pfaffstr. 5 -11
Tel. (0971) 8270

Schmerztherapie in der Kältekammer -110°
bei rheumatischen Erkrankungen wie Arthritisu.Bechterew, Arthrose, Rückenproblemen, Schwellungen nach Operationen.
Rufen Sie uns an!

Fenster + Haustüren aus ostpreußischer Kiefer

Einzel-anfertigung in Handwerks-Qualität	K.-U. Sawade GmbH Tischlerei Bebelallee 132 22297 Hamburg Tel.: 0 40/5 11 79 00

---

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Inserieren bringt Gewinn

Reusen- Aal- und Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zugnetze aus Nylon, Schutznetze gegen Vogelfraß, Kanin.- und Fuchsfangnetze usw. Katalog frei!
Der Spezialist für alle Volierennetze.
MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN KG
Ammerländer Heerstraße 189/207
26129 Oldenburg (Oldb)
Tel. 04 41/7 20 75 · Fax 04 41/77 73 88

Ein Andenken aus Ostpreußen
Elch aus Zinn



Sockel mit Bernstein belegt
Länge 9, Breite 6, Höhe 5 cm
Preis: **43,– DM** + Porto
Kurt Gonscherowski
Fehwiesenstr. 10 · 81673 München

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Altes ostpreußisches Kunsthandwerk aus Silber, Glas, Bernstein o. ä. sowie Gemälde für Privatsammlung zum Kauf gesucht. Angebote, mgl. mit Bild, an Radig, Veilchenweg 36, 01326 Dresden, Tel. 03 51/2 67 89 62

ALBERTEN zum Abitur

	DM
massiv Messing vergoldet als Anstecknadel	7,-
echt Silber, vergoldet als Anstecknadel	29,-
echt 585/000 Gold als Anstecknadel	190,-
als Anhänger	180,-
mit Kette	370,-
als Brosche mit Sicherung	410,-



Postfach 10 01 51
85592 Baldham bei München
Telefon (0 81 06) 87 53

Suche Gemälde und Skulpturen aus Ostpreußen
Bevorzugt Pferdedarstellungen, auch Bücher zur Pferde- und Tierzucht. **Marion Rösch-Vogel, Am Lauterwald,** 75248 Ölbronn, Telefon 0 70 43/20 00

Silberionen heilen
Knochen-, Zahn- + Muskelentzündungen
Telefon 0 44 21/1 32 33

Ostpr. Rentnerin biet. 1–2 teilmöbl. Zi. m. Balkon, Versorgung mögl., gegenseitige vertrauliche Wohngemeinschaft bei Krankheit. Auskü. Tel. 0 24 02/59 67

Suche Bücher, Unterl. oder Inform. über **Grünwalde bei Damerau** (Kirchsp. Birkenmühle). **Wer weiß was über die Geschichte von Grünwalde? Zahle Extra** und Buchpreis. Tel. 02 11/3 99 11 01 (Mo.–Fr. 9–16 Uhr)

Bekanntschaften

Rentnerin, Mitte 60, su. einen ehrlichen, aufrichtigen Partner für Reisen (z. B. nach Ostpreußen) und Freizeit, norddeutscher Raum. Zuschr. u. Nr. 81251 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

---

Suchanzeige

Wo ist Margarete Meiser aus Gut Laugallen, Kreis Insterburg? Margarete Hanel, Benzstraße 3, 78050 Villingen, Telefon 0 77 21/3 06 22

Familienanzeigen

Am 24. April 1998
begehen die Eheleute
Franz und Elisabeth Sarge
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
und Alzey
das Fest der
Goldenen Hochzeit
Es wünschen Gesundheit
und viel Glück
Margarete und Martha

Seinen **80.** Geburtstag
feiert am 22. April 1998
Rudi Podszuweit
aus Schillfelde
Kreis Schloßberg
jetzt Brüne-Rustedt-Straße 3
28832 Achim bei Bremen
Es gratulieren herzlich
seine Frau
Tochter Susanne und
Schwiegersohn Karl Geisler



Herta Spindler, geb. Abel
aus Arys, Kr. Johannisburg, Gartenstraße 5
jetzt Kroosweg 16, 21073 Hamburg
feiert am 27. April 1998
ihren 80. Geburtstag.
Dazu gratulieren ganz herzlich
mit den besten Wünschen für das nächste Lebensjahrzehnt
ihre Cousinen Lena und Christel

Ihren



Geburtstag
feiert am 21. April 1998
unsere liebe Mutti, Oma und Uroma
Martha Vanhöf, geb. Sauerbaum
aus Mahnsfeld, Krs. Königsberg
jetzt Untere Pfeifermühle 1, 67685 Weilerbach
Es gratulieren ganz herzlich und wünschen Gesundheit
Fritz und Inge
Traute, Ursula und Klaus mit Ralf
Heiner und Gerda, Eric und Nicole
Ute und Michael mit Till

Über die vielen Gratulationen und Geschenke zu meiner
Goldenen Konfirmation
habe ich mich sehr gefreut.
Mein besonderer Dank gilt Pfarrer Lehmann, Pfarrer Evert und dem Gasthof „Zum Donnerbesen anno 1603"
Helma-Eva Feyand, geb. Plexnies
aus Elchwerder, Kr. Labiau
Postfach 73 02 62, 22122 Hamburg

Fernab seiner geliebten Heimat verstarb nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Erich Klein

* 18. Mai 1916 † 27. März 1998
aus Herzogswalde/Kreis Mohrungen

In stiller Trauer
Erika Klein, geb. Plomann
Kinder und Enkelkinder

Kirburger Weg 119, 50676 Köln, im April 1998

Fern der geliebten Heimat verstarb im Alter von 67 Jahren am 4. April 1998

Armin Schumacher

aus Blumenbach, Kreis Insterburg

In stiller Trauer
Familie Eckhard Schumacher

Auf der Bleiche 41, 59427 Unna

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hans Butzko

* 27. 11. 1922 † 6. 4. 1998
in Kölmersdorf in Essen
Kr. Lyck, Ostpr.

In Liebe und Dankbarkeit
Marta Butzko, geb. Schwindowski
Erwin und Ute Haar, geb. Butzko
mit Martin
Anita Schmitz, geb. Butzko
mit Martina
und Anverwandte

Berkenhölzken 48, 45309 Essen
Die Beerdigung erfolgte am 9. April 1998 in Essen.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

IN MEMORIAM

Theodor Altrock

* 21. 9. 1910 † 8. 1. 1946
Wackern, Kr. Pr. Eylau Brest (Weißrußland)
Neuhausen – Königsberg (Pr)

Nach über einem halben Jahrhundert haben wir vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes den Todestag meines Ehemannes und unseres Vaters erfahren.

Liesbeth Mazen, verw. Altrock
Wolfgang Altrock
Sigrid Altrock

Rostocker Straße 2, 38268 Lengede

Weinet nicht an meinem Grabe,
tretet leise nur hinzu,
denkt, was ich gelitten habe,
gönnt mir jetzt die ew'ge Ruh.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Bruder und Opi

Gottfrid Wyniger-Zosso

* 2. 12. 1932 † 4. 3. 1998
Seestadt Pillau CH Lyss

Er wurde von einer langen, mit großer Geduld ertragenen Krankheit erlöst.

Im Namen aller Angehörigen
Hans-Rudolf Wyniger

Kirchackerstraße 10, CH Lyss, im März 1998

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief mein herzgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, liebevoller Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Leo Oppen

* 9. 7. 1929 in Plautzig, Ostpr. † 5. 4. 1998 in Eschede

In Liebe und Dankbarkeit
Margit Oppen, geb. Tempel
Heiko Oppen
Uwe und Birgit Oppen
mit Daniela und Oliver
und alle Angehörigen

Die Beerdigung hat im Familienkreis stattgefunden.

Warnecke Bestattungen, Breithauptstr. 3, 30625 Hannover-Kleefeld, Tel. 05 11/53 03 60

Als die Kraft zu Ende ging,
war's kein Sterben, war's Erlösung.

Im gesegneten Alter, fernab von ihrer geliebten Heimat Ostpreußen, verstarb unsere liebe Tante

Lisa Swars

geb. Grebel

aus Insterburg

*** 27. Oktober 1908 † 31. März 1998**

In stiller Trauer
Dr. Alexander Grebel
Renate Grebel

Flensburg, im April 1998

Im Sinne der Verstorbenen findet die Trauerfeier im engsten Familienkreis statt.

Still und bescheiden gingst Du durchs Leben.
Hast nie erwartet, immer nur gegeben.
Liebe und Fürsorge bestimmten Deinen Tag,
ruhe sanft und habe Dank.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Gertrud Springer

geb. Weide

* 3. 3. 1904 Zinten Kr. Heiligenbeil † 28. 3. 1998 Frankfurt/Main

In Liebe und Dankbarkeit
Deine Kinder
Helmut Springer
Hans Springer
Gerhard Springer
Christel Haiduk, geb. Springer
und alle Angehörigen

Schaumburger Straße 94, 65936 Frankfurt/Main

Tief bewegt und in stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Heimatfreund

Bruno Grubert

* 23. 11. 1920 † 8. 4. 1998
aus Finkental, Kreis Tilsit-Ragnit

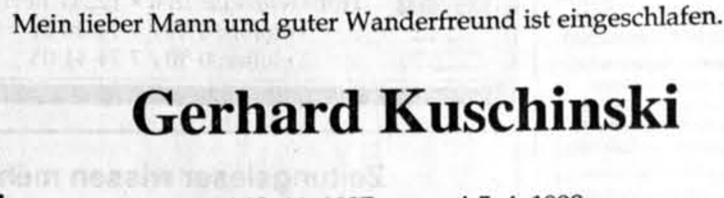
Die Finkentaler Heimatfreunde

Traueranschrift: Würzburger Straße 4, 30880 Laatzen



Du warst getreu bis in den Tod.

Mein lieber Mann und guter Wanderfreund ist eingeschlafen.



Gerhard Kuschinski

* 12. 11. 1927 † 5. 4. 1998

In stiller Trauer
Margarete Kuschinski
Bruder Herbert Kuschinski
Herta Kuschinski
Norbert Kuschinski
Verwandte, Freunde und Bekannte

Tecklenburger Straße 59, 49525 Lengerich
Die Urnenbeisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engen Kreis statt.

Bestattungen Plenter, Tel. 0 54 81/34 67



Wenn sich der Mutter Augen
schließen, zwei Hände ruhn,
die immer gern geschafft,
wir stehen hier und lassen
Tränen fließen und denken still,
Gott hat es wohl gemacht.

In Liebe und sie in Gedanken im Herzen tragend nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Ida Jonaitis

geb. Kostrzewa

* 28. 12. 1902 in Goldensee † 29. 3. 1998 in Heeßen
früher Martinshagen/Kreis Lötzen

In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Jonaitis

Am Hang 32, 31707 Heeßen

Wir müssen Abschied nehmen von

Margot Dorau

geb. Fritz

* 16. 12. 1912 in Tilsit † 2. 4. 1998 in Horb

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Ulrich Dorau

Albstraße 6, 72764 Reutlingen

Du hast gesorgt, Du hast geschafft,
gar manchmal über Deine Kraft.
Nun ruhe aus, Du gutes Herz,
die Zeit wird lindern unseren Schmerz.

Nach einem langen und glücklichen Leben müssen wir Abschied nehmen von meiner lieben Mutter

Helene Wippich

* 30. Juli 1920 † 1. April 1998

In stiller Trauer
Frank Wippich
und Anverwandte

Morperstraße 66, 40625 Düsseldorf-Gerresheim
Das Seelenamt wurde am Montag, dem 6. April 1998, um 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Katharina, Vennhausen, gehalten.
Die Beerdigung fand am gleichen Tag um 11.20 Uhr von der unteren Kapelle des Gerresheimer Waldfriedhofes aus statt.

Bestattungen Dischleid, Telefon 02 11/28 77 63

Frau Helene Wippich stammt aus dem Kirchspiel Friedrichshof, Krs. Ortelsburg, gefirmt durch Bischof Maximilian Kaller, und ist eine Cousine von Anton Wippich aus Wartenburg, Krs. Allenstein. Dessen Hochzeitsfoto von 1930 ist bei der Kreisgem. Allenstein-Land im Weihnachtsbrief 1996, Seite 108, veröffentlicht.

Als letzten Gruß
Großcousin Kurt Wippich
Jagowstraße 10, 10555 Berlin, Tel. 0 30/3 99 42 33
sowie Geschwister Irmgard Desczyk und Ingrid Wippich

In Liebe und Dankbarkeit müssen wir Abschied nehmen von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Helmut Gensch

* 21. Oktober 1919 † 5. April 1998
aus Schmalleningken/Tilsit

Wir sind sehr traurig
Elise Gensch, geb. Peters
Gerd und Gerda Widder, geb. Gensch
Alan und Theda Toms, geb. Gensch
Thorsten und Margo
Nicole und Thomas

Billwerder Steindamm 21, 20537 Hamburg
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung findet am Montag, dem 20. April 1998 um 11.00 Uhr in der Kapelle 7 des Hauptfriedhofes Ohlsdorf statt.
Statt zugedachter Blumen und Kränze bitten wir um eine Spende für die Flußschifferkirche Hamburg, Kto. Nr. 40738, BLZ 210 602 37 bei der Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel, Stichwort „Helmut Gensch".
Von Beileidsbekundungen am Grabe bitten wir Abstand zu nehmen.

Herbert Hellmich 80



Am 20. April 1918 wurde Herbert Hellmich als zweitältestes von sechs Kindern im Dorf Fuchshöfen, Kreis Bartenstein, geboren. Nach Besuch der Volksschule erlernte er den Maurerberuf, kam 1937 zum Reichsarbeitsdienst nach Mesewitz in Westpreußen und wurde anschließend zur Wehrmacht eingezogen. Als Infanterist „erwanderte" er von 1939 bis 1945 einen großen Teil Europas. Dabei wurde ihm das EK I und das goldene Verwundetenzeichen verliehen. Mit viel Glück konnte er der sowjetischen Gefangenschaft entkommen und gelangte nach Passau in Bayern. Dort meldete er sich 1945 bei den Amerikanern in Tittling.

Der einsatzfreudige, vielseitig interessierte Landsmann war vom 15. Juni 1945 bis 30. April 1983 bei der Bayerischen Lagerverwaltung tätig, deren Aufgabe zunächst die Versorgung der Kriegsgefangenenlager, der Ausländer- und Flüchtlingslager, der staatlichen und karitativen Anstalten war, der aber auch die Organisation der Schulspeisung oblag. 1946 heiratete Herbert Hellmich in Passau eine gebürtige Oberschlesierin aus Gleiwitz. 1953 wurde er mit der Leitung der neu errichteten BLV-Zweigstelle in Regensburg betraut und im Jahr 1954 nach Würzburg berufen, wo er am 20. Januar 1955 zum Direktor der BLV-Handelsgruppe ernannt wurde. Als solcher wurde er 1983 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

Seither widmet sich der noch sehr vitale Jubilar seinen Hobbys, mit besonderer Liebe seinen Landsleuten aus Ostpreußen, Westpreußen und Danzig. Bereits 1988 wurde Herbert Hellmich mit dem Silbernen Ehrenzeichen der LO ausgezeichnet. Sein Engagement geht über jedes Maß hinaus. Unermüdlich ist er bemüht, die heimatlichen Sitten und Bräuche zu pflegen und die heimatliche Kultur der Nachwelt zu bewahren. Sein Wahlspruch, ein Geschenk seiner lieben Frau Inge aus dem Jahre 1945, lautet: „Ist sie dir auch genommen, in deinem Herzen bleibt sie, was sie ist: Deine Heimat!"

Bei seinen Landsleuten genießt Herbert Hellmich eine sehr hohe Wertschätzung. Alle, die ihn kennen, sind ihm dankbar und wünschen ihm noch viele schöne Jahre bei Gesundheit im Kreise seiner Familie und eine glückliche Hand als Vorsitzender des Bezirkes Unterfranken und der Kreisgruppe Würzburg. Eine hohe Auszeichnung wurde Herbert Hellmich wenige Tage vor seinem Ehrentag zuteil: In Anerkennung seiner Verdienste in der Landesgruppe Bayern verlieh diese ihm das Landesehrenzeichen in Gold. **Maria Püls**

Kamerad, ich rufe Dich

Henstedt-Ulzburg – Das Treffen der Kameraden der Traditionsgemeinschaft A.R. 161 (61. I.D.) findet vom 15. bis 17 Mai im Wiking-Hotel, Hamburger Straße 81, Henstedt-Ulzburg, statt. Kontaktadresse: Heinz Manke, Bahnhofstraße 4, 24558 Henstedt-Ulzburg, Telefon 0 41 93/90 11 01.

Heimatarbeit geht weiter

Delegiertentagung in Nordrhein-Westfalen erneut mit fesselnden Beiträgen

Oberhausen – Hauptreferent der Landesdelegierten- und Kulturtagung der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen war Dr. Paul Latussek, BdV-Vizepräsident. Das Thema seines Vortrages „Maßnahmen zur Zukunftssicherung – Bundestagswahlen – Heimatpolitische Tätigkeit – Eigentumssicherung" umfaßte eine Reihe von Aspekten. Eine sehr negative Bilanz zog der Redner aus der jüngsten Vergangenheit: Eine langjährige Zerstörung des Werte- und Selbstbewußtseins des deutschen Volkes habe dazu geführt, daß die Deutschen ihre politischen Rechte nicht wahrzunehmen wagten und sich gegen Verstöße gegen das Völkerrecht wie Vertreibung und Gebietsannexion nicht wehrten. Latussek sprach von einem noch andauernden Besatzungsstatus, da sich nach Abzug der Russen noch drei westliche Besatzungsmächte auf deutschem Boden befänden und Deutschland noch keine Souveränität erlangt habe. Die Verbrechen der Siegermächte würden verschwiegen, die innenpolitischen Zustände seien durch Mißbrauch der Freiheit, Zerfall der moralischen Werte, eine fragwürdige Familienpolitik und einen hohen Ausländeranteil geprägt. Zudem bewirke der Euro die Ausschaltung der DM als Machtfaktor. In dieser Situation, so der Redner, sei das Volk gefordert, das sich auf seine historische und kulturelle Identität besinnen müsse und daraus neue Kraftquellen ableiten könne.



Sparte nicht mit Kritik: *Dr. Paul Latussek bei seiner vielbeachteten Rede vor den Landesdelegierten* Foto Beutner

Sehr deutlich nannte Latussek eine Politik, die sich gegen die Interessen des eigenen Volkes richte, „unnatürlich" und nicht zukunftsorientiert. Das Selbstbestimmungsrecht der Vertriebenen hätte zumindest erfordert, mit ihnen gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Aber auch den Vertriebenen selbst wurde ein massiver Vorwurf gemacht. Während die Verbände auf der einen Seite große Leistungen aufzuweisen hätten, sei auf der anderen Seite das politische Bewußtsein zurückgegangen. Fehlende Proteste gegen die Politik, die die Vertriebeneninteressen einer Europa-Euphorie opfere, zeigten mangelnde Einigkeit und daher schwindende politische Wirksamkeit der Verbände. Latussek sprach sogar von der „Selbstentmachtung" der Vertriebenen.

Nach einer lebhaften Aussprache stellte die neugewählte Vorsitzende des JLO-Landesverbandes, Nanette Kaiser, ihren neuen Vorstand vor. Passend zum gemütlichen Kaffeetrinken trug Fritz Brosz, Königsberg, mundartliche Gedichte vor. Frieda Jungs „Sonntag" und „Wat is tohues" und „Dreemerie" von Johanna Ambrosius stimmten heiter und wehmütig. In die Heimat zur Zeit des größten Elends führte Erika Morgenstern mit einer Lesung aus ihrem Buch „Überleben war schwerer als sterben". Erika Morgenstern, Jahrgang 1939, blieb mit ihren Angehörigen bis 1948 in Königsberg und erlebte als Kind die Schrecknisse mit. Erschüttert hörten die Landsleute ihren Schilderungen zu.

Eine positive Bilanz der Tagung zog Landesgruppenvorsitzender Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak, besonders angesichts der hohen Teilnehmerzahl (120). In seinem Tätigkeitsbericht hatte er hervorgehoben, daß im Landesvorstand nun die Generation angetreten sei, die die Heimat Ostpreußen nur noch als Kind gekannt hat oder schon woanders geboren ist. Die Arbeit für die Heimat wird also weitergehen. **Bärbel Beutner**

Ausstellung



Nienburg/Weser – Am Montag, 27. April, wird um 11 Uhr im Ostdeutschen Heimatmuseum in Nienburg eine Ausstellung mit Bildern der Ostpreußin Inge Kies eröffnet. Unter den Bildern sind auch fünf von der Legitter Kirche, die zum Kauf angeboten werden, um den Weiterbau der Kirche mitzufinanzieren. Die Ausstellung ist bis Anfang Juni zu besichtigen.

Eine Umkehr des Herzens

Die Fastenzeit war das Thema des Ermländertreffens

Ludwigshafen – Zum diesjährigen Ermländertreffen waren wieder Ermländer aus der Pfalz und Nordbaden nach Ludwigshafen gekommen. Den Gottesdienst in der St. Hedwigskirche feierte Pfarrer Bernhard Schaffrinski, assistiert von Diakon Paul Kruck.

In seiner Predigt erläuterte Pfarrer Bernhard Schaffrinski mit eindringlichen Worten Sinn und Zweck der österlichen Bußzeit. Mit dem Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit, die sich bei den meisten Christen heute auf die zwei von der Kirche verpflichtenden Fasten- und Abstinenztage, Aschermittwoch und Karfreitag, beschränkt. Dabei sind Fastenkuren in der heutigen Zeit sehr aktuell. Überall werden sie angeboten mit dem Hinweis, etwas Gutes für die Gesundheit zu tun. Die Gesundheit des Leibes ist aber nicht der alleinige Grund für die kirchliche Fastenzeit. Im II. Vatikanischen Konzil wurde betont, daß zur Fastenzeit nicht nur der Verzicht auf irdische Speise gehört, sondern vor allem die Umkehr des Herzens. Fasten ist nur ein Teil der Buße. Buße ist Hinwendung zu Gott, Befreiung von falschen Bindungen und Änderungen des Lebensstils. Jesus fordert: Kehrt um und glaubt an das Evangelium.

Am Ende dieser Besinnung sollte das Bußsakrament stehen. In der Beichte wird Vergebung für das Vergangene und Gnade und Hilfe für das Zukünftige gewährt. Fasten ist nicht Selbstzweck, nicht das „Ich" sollte im Vordergrund stehen, sondern das Verhältnis zu den Mitmenschen, zu den Armen und Unterdrückten. Deshalb standen früher schon diese Begriffe im Zusammenhang mit der Fastenzeit: Fasten, Beten und Almosen geben. Durch das Fasten wird der Körper entschlackt, durch das Beten und durch die Beichte das Herz gereinigt und durch Almosen-Geben (Misereor) ein Opfer für die Armen gebracht.

Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein wurde der Bitte des ermländischen Konsistoriums entsprochen und eine Unterschriftenliste ausgelegt, durch die der Heilige Stuhl und die Deutsche Bischofskonferenz dringend gebeten werden, das Amt des Apostolischen Visitators für die Ermländer in Deutschland fortbestehen zu lassen. Prälat Johannes Schwalke vollendete Anfang des Jahres sein 75. Lebensjahr und hat dem Codex des kanonischen Rechtes entsprochen und dem Papst seinen Amtsverzicht angeboten. Die Ermländer bitten um eine Neubesetzung des Amtes durch den Papst, damit die auch heute noch notwendige und segensreiche Seelsorge an den heimatvertriebenen Ermländern fortgeführt werden kann. Die Unterschriftenliste wird an den Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, und an den Diözesanbischof Anton Schlembach weitergeleitet. **Angelika Kuss**

Von Mensch zu Mensch

Dietrich Kroeck hat sich stets in den Dienst seiner Mitmenschen gestellt. Zu den Grundsätzen seines Lebens gehört es, ausgleichend zu wirken und den Schwachen zu helfen. Das harmonische Miteinander in der Gemeinschaft und der Zusammenhalt der von ihm geführten Gruppen sind nicht zuletzt seiner besonderen Begabung im Umgang mit Menschen und seinem organisatorischen Geschick zu verdanken. Nicht selbst in den Vordergrund zu treten, sondern stets dem Gemeinwohl zu dienen war und ist sein Handlungsprinzip.

Dietrich Kroeck wurde am 19. Februar 1918 auf der Domäne Piaten bei Puschdorf, Kreis Insterburg, geboren. Kroeck besuchte das Wilhelmsgymnasium in Königsberg, legte dort das Abitur ab und schlug die Offizierslaufbahn ein. Bei Kriegsende war er mit 27 Jahren Major. Nach seiner Entlassung aus der russischen Kriegsgefangenschaft Ende 1949 wurde er im Januar 1950 in Erlangen ansässig. Unter schwierigsten Bedingungen begann er zunächst als Gießereiarbeiter bei der Firma Siemens in Nürnberg. Der Aufstieg zum Abteilungsleiter im Siemens-Betriebsbüro Erlangen und zum Prokuristen der Standortverwaltung München waren weitere Stationen seines beruflichen Werdeganges. Nach seiner Pensionierung übte Dietrich Kroeck das Amt des 1. Vorsitzenden der Kameradschaft Siemens Erlangen e. V. mit 28 Freizeit- und 17 Sportgruppen fast zehn Jahre ehrenamtlich aus. 1990 stellte er sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung.

Verantwortliche Aufgaben übernahm er auch in der Landsmannschaft Ostpreußen, deren Mitglied er seit 1951 ist; zunächst von 1967 bis 1970 als 1. Vorsitzender der Kreisgruppe Erlangen und von 1977 bis zu seiner Pensionierung 1980 als 1. Vorsitzender der Bezirksgruppe München. Nach Erlangen zurückgekehrt, engagierte er sich erneut in der Kreisgruppe und wurde in den Vorstand gewählt. Besonders widmet er sich der kulturellen Arbeit. Darüber hinaus hält er heimatpolitische Vorträge. Ebenfalls jahrzehntelang war Kroeck ein besonders engagierter ehrenamtlicher Mitarbeiter des Evangelischen Hilfswerks für Kriegsgefangene und Internierte e. V., Heckel-Werk.

Für seine Verdienste auf vielfältigen Gebieten des öffentlichen Lebens sowie in der Landsmannschaft wurde der Träger des Silbernen Ehrenzeichens der LO mit dem Kulturellen Ehrenbrief der Stadt Erlangen ausgezeichnet. Zudem erhielt Dietrich Kroeck anläßlich seines 80. Geburtstages für seinen hervorragenden Einsatz die Goldene Ehrennadel der Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern. **U. R.**



Auch in diesem Jahr veranstalteten die ost- und mitteldeutschen Landsmannschaften in der Hansestadt Hamburg ihren traditionellen Ostermarkt. Im Haus der Heimat präsentierten sie den vielen Besuchern neben selbstgebasteltem Osterschmuck auch kulinarische Spezialitäten aus der Heimat. Foto Piesch



Neue Heimat auf altem Boden: *Jüngst fertiggestellte Wohnhäuser der Rußlanddeutschen-Siedlung von Amtshagen bei Trakehnen*
Foto Schulverein zur Förderung der Rußlanddeutschen in Ostpreußen e. V.

Europas Volksgruppen (Teil II):

Hoffnung für die Deutschen

Trotz oft widriger Umstände: Die versprengten Minderheiten fassen zunehmend wieder Fuß

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN

Die in Sprachinseln im ehemaligen Jugoslawien lebenden Deutschen hatten 1945/46 prozentual die höchsten Verluste aller Volksdeutschen. In der systematischen, von der kommunistischen Regierung gelenkten Ausrottungspolitik wurden 25 Prozent der deutschen Einwohner Jugoslawiens umgebracht, das dürften etwa 135 000 gewesen sein. Ein großer Teil der Überlebenden konnte fliehen. Dennoch blieben in den Gebieten des Vielvölkerstaates Jugoslawien Deutsche zurück, die sich jetzt in den gebildeten unabhängigen Staaten zu Wort melden. Der einzige Staat indes, von dem Positives zu berichten ist, ist Kroatien. Nach Auskunft der deutschen Regierung soll es dort noch 3000 bis 4000 Deutsche und Österreicher geben, was allerdings im Widerspruch zu Informationen steht, daß allein die unlängst gebildete Dachorganisation der Deutschen in Kroatien bereits 7000 eingetragene Mitglieder haben soll. Die Deutschen leben überwiegend im Gebiet in und um die Hauptstadt Ostslawoniens, Esseg (Osijek), wo bis 1918 die deutsche Bevölkerung 80 Prozent der Einwohner ausmachte. Das heutige Verhältnis zwischen deutscher Minderheit und kroatischer Mehrheitsbevölkerung ist spannungsfrei. Es gibt bereits einen deutschen Kindergarten und einige zweisprachige Schulklassen. Die deutsche Volksgruppe ist von der kroatischen Regierung mit ihren Minderheitenrechten anerkannt.

Wenig ist bekannt über die deutschsprachige Volksgruppe in Slowenien. Zwei Vereinigungen gibt es, nämlich die „Freiheitsbrücke" und den Verein „Peter Kosler", in denen sich Deutsche/Österreicher in Slowenien zusammengeschlossen haben. Als Minderheit sind sie von der Slowenischen Regierung nicht anerkannt, ja, diese leugnet sogar deren Existenz, obgleich die slowenische Minderheit in Kärnten größtmögliche Freiheiten genießt.

Vorbild Kroatien

Auch in Serbien gibt es noch Deutsche. Sie haben keinerlei Minderheitenrechte. Die Situation ist für sie genauso katastrophal wie vor der Auflösung Jugoslawiens.

Ob es in Bosnien-Herzegowina noch eine größere Anzahl von Deutschen gibt, ist nicht bekannt. In Rumänien aber leben noch 90 000 bis 100 000 Deutsche, nachdem der größte Teil der Banater Schwaben und Siebenbürger Sachsen, soweit sie den Kriege überlebt hatten, nach Österreich und Deutschland ausgewandert sind. Die rumänische Regierung verhält sich im Prinzip den Minderheiten gegenüber wohlwollend. Die deutsche Volksgruppe hat eigene Schulen, Kindergärten und soziale sowie kulturelle Einrichtungen und sogar eine eigene politische Partei. Ihr Dachverband ist das „Deutsche Demokratische Forum in Rumänien". Die Deutschen stellen einen Abgeordneten im rumänischen Parlament. Die schlimme wirtschaftliche Lage Rumäniens ist zu einem gut Teil der Grund dafür, daß das Land den Minderheiten jedoch längst nicht ausreichende Mittel zur Verfügung stellt.

Während die polnische Regierung bis zum Zusammenbruch des Sowjetsystems behauptete, in den Grenzen des jetzigen Polens lebten nur noch 1403 Deutsche, eine Zahl, die man konstruierte, nachdem man die übrigen in den alten deutschen Gebieten zu „Autochthonen" umwandelte, hat jetzt allein der „Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen" bereits 300 000 Mitglieder. Er ist überwiegend in Oberschlesien tätig, doch gibt es auch deutsche Gruppen im südlichen Teil Ostpreußens, in Hinterpommern usw. Die deutsche Minderheit ist offiziell aufgrund eines zwischen Deutschland und Polen geschlossenen Abkommens als Volksgruppe anerkannt. In Oberschlesien gibt es die ersten deutschen Schulen. Das Bonner Auswärtige Amt finanziert darüber hinaus sogenannte „Programmlehrer", die deutschsprachigen Unterricht ermöglichen. Auch eigene deutsche Kindergärten sind entstanden. Die deutsche Volksgruppe erhält finanzielle Unterstützung aus der Bundesrepublik Deutschland. Die Partei der Deutschen hat bei den letzten Wahlen allerdings einen herben Einbruch hinnehmen müssen. Ihr Stimmenanteil wurde halbiert, wodurch sich der Einfluß der Deutschen im polnischen Parlament verringern dürfte. Neben dem „Verband der deutschen sozial-kulturellen Vereinigungen in Polen", der ordentliches Mitglied der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) ist, findet man auf der Liste der dieser Föderation assoziierten Mitglieder noch den „Verband deutscher Vereinigungen e.V. in den Regionen Allenstein, Danzig und Thorn", und die „Deutsche Arbeitsgemeinschaft Versöhnung und Zukunft" mit Sitz in Kattowitz und unter den korrespondierenden Mitgliedern den „Oberschlesischen Bund", ebenfalls Kattowitz.

Die in der Ukraine lebenden Deutschen beginnen erst, sich in der „Gesellschaft der Deutschen in der Ukraine – Wiedergeburt" zu organisieren. Nähere Informationen darüber liegen dem Verfasser bis dato ebenso wenig vor wie über die „Deutsche Gesellschaft der Deutschen Wiedergeburt in Weißrußland" und das „Kulturzentrum der Deutschen in der Republik Usbekistan" mit dem Sitz Taschkent. Auch in Moldawien gibt es ein „Deutsches Kulturzentrum Hoffnung". Die nach Kirgisien verschleppten Rußlanddeutschen haben sich zusammengetan in dem „Volksrat der Deutschen Kyrgezstans" mit Sitz in Bischkek.

In Lettland hat sich ein „Verband für Deutsche Kultur in Lettland" gebildet (Sitz Riga). In Litauen existiert neuerdings ein „Verein der Deutschen Großlitauens", der im Simon-Dach-Haus in Memel residiert. Die Lage der Deutschen in Rußland ist kaum zu übersehen. Als assoziiertes Mitglied gehört der FUEV der „Internationale Verband der Rußlanddeutschen", Moskau, sowie ein „Zwischenstaatlicher Rat der Rußlanddeutschen – Wiedergeburt" an, ebenfalls in Moskau. Unbekannt ist die Anzahl der noch in Rußland lebenden Deutschen. Die Schätzungen schwanken zwischen zwei und acht Millionen. Auf dem Papier sind die Volksgruppenrechte der Deutschen durch die russische Regierung garantiert. Erhebliche Mittel werden von der Bundesrepublik Deutschland einigen deutschen Siedlungsgebieten zugeführt mit dem Ziel, die dortigen Lebensverhältnisse erträglich zu machen, so daß die Deutschen dort ihre Heimat finden können.

Brückenfunktion

Im Oktober 1997 trafen sich etwa 80 Vertreter deutscher Minderheiten zu einer Jahrestagung der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten in der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen" in Bad Kissingen. Unter dem Vorsitz von Hermann Heil (deutsche Volksgruppe in Dänemark) tauschte man Erfahrungen aus, wobei deutlich wurde, wie unterschiedlich die Situationen der deutschen Volksgruppen überall in der Welt sind. Man gab einander Ratschläge, beratschlagte über deutsche Schulen, Lehrergewinnung, Nutzung deutscher Sprache in der Kulturarbeit und im außerschulischen Deutschunterricht, über parlamentarische Vertretung der Minderheiten in Parteien, über soziale Arbeit innerhalb der Volksgruppen sowie über Minderheitenförderung aus öffentlichen Mitteln und ihre Abwicklung und Abrechnung. Die Bundesregierung war vertreten durch den Parlamentarischen Staatssekretär Eduard Lintner (CSU) vom Bundesinnenministerium. Er sicherte den Vertretern der deutschen Volksgruppen zu: „Sie können auf unsere Unterstützung bauen. Wir versuchen zu mobilisieren, was in unserer Kraft steht, um Ihnen ständige Unterstützung zu geben." Der Staatssekretär führte aus: „Europa und die deutsche Bundesregierung brauchen die deutschen Minderheiten, damit sie Brücke zwischen ihren Ländern und Deutschland sind." Wichtig sei die rechtliche Absicherung der Minderheiten. Hier sei in den letzten Jahren einiges erreicht worden, so daß die Volksgruppen eine Basis hätten, um an ihre jeweilige Regierung Forderungen stellen zu können. Lintner dankte der Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen für ihre Pionierarbeit und drückte die Überzeugung aus, daß die Existenz der deutschen Minderheiten von Dauer sei.

Fortsetzung folgt

Aus dem Schatten getreten

Europarats-Konvention soll Sprachen und Kulturen schützen

Keine Frage: Beim Schutz von Volksgruppen haben etliche europäische Regierungen in den vergangenen Jahren Gewaltiges bewegt. Nach gründlichen Verhandlungen ist am 1. Februar 1998 unter dem Schirm des Europarats endlich das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten in Kraft getreten. Ratifiziert und damit in ihren Länder rechtskräftig gemacht haben es bislang die Parlamente von Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Großbritannien, Italien, Kroatien, Liechtenstein, Mazedonien, Moldawien, San Marino, Rumänien, der Slowakei, Spanien, der Tschechei, der Ukraine, Ungarn und Zypern.

Bei einer Reihe von Mitgliedsstaaten des Europarats steht die Ratifizierung noch aus. Zwei schwarze Schafe allerdings lehnen das Übereinkommen grundsätzlich ab: Frankreich und die Türkei.

Inhaltlich umreißt die Minderheiten-Schutzkonvention unter anderem ein Assimilierungsverbot und die freie Zugehörigkeitsentscheidung des einzelnen zu einer nationalen Minderheit. Kein Staat kann also, wie etwa weiland das kommunistische Polen, von „oben" diktieren, daß man kein Nichtpole in Polen zu sein hat. Zudem befaßt sich das Übereinkommen mit den Themen Religion, Massenmedien, Ortsnamensgebung und Sprachgebrauch (allgemein und vor Behörden), Unterricht und Schule sowie grenzübergreifende Kontakte.

Indes, ohne den guten Willen der jeweiligen Regierungen wird ein wirksamer Volksgruppenschutz auch weiterhin kaum realisierbar sein: den Staaten bleiben erhebliche Ermessensspielräume. Auch der Begriff „Nationale Minderheit" wird nicht genau erklärt. Eines jedoch wurde klargestellt – Einwanderer zählen nicht dazu. So können sich hierzulande zwar Sorben oder Dänen, keinesfalls aber Türken und Polen auf die Konvention berufen. Das ist wichtig zu wissen, wenn gerade Organisationen solcher Nationalität besondere Rechte in Deutschland einfordern und – wie im Falle Polens bereits geschehen – die Situation von Ostdeutschen jenseits der Oder-Neiße mit jener von Polen auf dem Bundesgebiet gleichsetzen. Insgesamt soll sich die Minderheiten-Schutzkonvention dereinst in einen Komplex von vier Elementen eines künftigen europäischen Minderheitenschutzes einbetten: Neben der genannten Konvention gehören hierzu noch die Sprachencharta (in Kraft seit dem 1. März 1998), ein in Arbeit gegebenes Zusatzprotokoll zur Europäischen Menschenrechtskonvention sowie eine noch in der Diskussion befindliche Autonomie-Konvention.

Leider hat die Sprachencharta einen Schönheitsfehler: Sie bietet lediglich ein „Menü" aus 100 möglichen Richtlinien, aus dem sich die Staaten mindestens 35 auszusuchen haben, nach freier Wahl. So kann das Ganze auch zur Farce werden, wenn sich die Regierungen z. B. nur formale Artikel herauspicken.

Zur Überwachung wird ein „Berichtssystem" installiert, das neben den Regierungen auch Verbände und Organisationen zur Verbreitung ihrer Sichtweise und gegebenenfalls Kritik nutzen können.

Hans Heckel